VII. Zeitraum.

Achen nach kurzer provisorischer Verwaltung seit 1815 bei Preussen.

Am 13. Januar überschritt der russische General, Freiherr von Wintzingerode, bei Düsseldorf den Rhein. Achen erfuhr am 15. Januar, dass die Verbündeten am Freitag, den 14. Januar, in Köln eingerückt seien, und erwartete mit äusserster Spannung die Ankunft derselben. Montags, den 17., verliess Morgens gegen zehn Uhr der Präfekt, vom Maire und dessen Adjunkten bis zum Thore begleitet, die Stadt, bald nachher zogen die letzten französischen Truppen ruhig ab. Bürger hielten die verschiedenen Posten besetzt und machten die Runde. Die Stadt war von ein Uhr bis drei Uhr sich selbst überlassen. Gegen drei Uhr Nachmittags kündigte eine allgemeine Bewegung in der Bevölkerung die Annäherung verbündeter Truppen an. Alles eilte dem Kölnthore zu. Den Heranrückenden fuhr eine Stadtdeputation entgegen, die kurze Zeit darauf mit einem russischen Major und etwa zehn Kosacken in die Stadt zurückkehrte und sich unter dem Hurrahrufen des Volkes zum Rathhaus begab. Nach einer Unterredung mit dem Maire kehrte der Major wieder mit derselben Deputation zurück. Abends 7 Uhr zogen gegen hundert Kosacken in die Stadt und stellten sich vom Kölnthor bis zum ehemaligen Präfekturgebäude auf. Die Bürger erleuchteten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aus freiem Antriebe ihre Häuser. Das Erscheinen der *Stadt-Achener Zeitung* mit Dienstag, dem 18. Januar, in *deutscher* Sprache, statt des Journal de la Roër in französischer und deutscher Sprache kündigte schon die Zuversicht der Stadt an, dass sie wieder dem deutschen Vaterlande angehören werde. Am 20. rückten zwei Regimenter Kosacken ein, die durch Haltung, Kleidung, Bewaffnung und ihre kleinen aber dauerhaften Pferde grosses Aufsehen erregten[1]), ihnen folgten nach und nach die verschiedenen Abtheilungen des Armeekorps des Generals Wintzingerode, die sich Lüttich zu bewegten. Ritter von Stengel wurde Stadtkommandant von Achen. Am 22. Januar traf General von Wintzingerode in Achen ein, das ihm zu Ehren einen Ball auf dem Redoutensaale gab. Aus Auftrag Seiner Excellenz, des Herrn kommandirenden Generals, Baron von Wintzingerode, benachrichtigte am 23. Januar der Maire der Stadt Achen, Cornelius von Guaita, die Einwohner und besonders die zurückgebliebenen französischen Angestellten, dass die *kaiserlich russische Regierung* sowohl den Einen als den Anderen ihren Schutz angedeihen lassen werde, insofern sie sich weder in politische Angelegenheiten mischen, noch irgend mit Russlands Feinden Verbindung haben würden.

Am 6. Februar beschloss eine vom General von Wintzingerode ernannte Specialcommission, den Bürgermeister von Guaita mit den Herren Joseph von Fürth, Joseph Vossen und Joseph Müller zum Generalmajor Kniper, dem ernannten Gouverneur der von der russischen Armee besetzten Länder, nach Lüttich zu schicken, um eine provisorische Organisation der Justiz und der Verwaltung[2]) von ihm zu erlangen. Der Generalmajor forderte nun die

---

[1]) Die Kosacken bivouakirten in den ersten Tagen oft Nachts mit ihren Pferden in den Strassen, vielleicht aus Misstrauen gegen die früher zu Frankreich gehörende Stadt. Ihren Pferden streuten sie den Hafer aufs Pflaster, später führten sie dieselben wohl durch den Hausflur in die Wohnräume der Bürger. — [2]) Mitglieder der provisorischen Verwaltungs-Commission wurden: von Guaita, von Fürth, Heyder-Bruckner, Wildenstein, Vossen, Solders, Geuljans, Müller, Startz, Pranghe, von Fisenne, Deusner, Pastor, von Lommessen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Specialcommission auf, ihm einen Entwurf zur Organisation des Roerdepartements mitzutheilen. Nach diesem Entwurf beschliesst der Generalmajor von Kniper, Generalgouverneur der von der russischen Armee besetzten Länder des linken Rheinufers, in Betreff des ehemaligen Roerdepartements, dass die Eintheilung des Landes in 4 Bezirke: *Achen, Köln, Crefeld* und *Cleve* und 41 Kantone, welche 333 Mairien ausmachen, provisorisch beibehalten werden soll. Statt des ehemaligen Präfekten ernennt er eine *Central-Regierungscommission*, die ihren Sitz in Achen hat und aus folgenden 7 Mitgliedern besteht: Graf von Salm-Dick, Baron Joseph von Fürth, Expräfekturrath, von Heinsberg, ehemaliger Bürgermeister von Köln, Graf von Faro, Exmitglied vom Generalrath des Departements, Karl von Strauch, Expräfekturrath, Baron von Beissel-Gymnich, Exmitglied vom Generalrath des Departements, Friedrich von der Leyen, Kaufmann zu Crefeld. Die Attribute der ehemaligen Unterpräfekte waren in jedem der vier Bezirke einer Commission von fünf Mitgliedern anvertraut. Diejenigen des Achener Bezirks waren: Gerard von Lommessen, früher Unterpräfekt von Achen, Eberhard Deutgen, Eigenthümer von Düren, Nibelen von Sittard, ehemaliger Richter zu Achen, Joseph Vossen, Advokat zu Achen, Peter Peltzer zu Burtscheid, Exmitglied vom Generalrath des Departements. Vorstehender Beschluss wurde zu Lüttich 30. Januar / 11. Februar 1814 erlassen. Major Dersinsky war in diesen Tagen Platzkommandant.

Prinz Alexander zu Solms, Generalgouverneur des Grossherzogthums Berg, machte am 16. Februar von Düsseldorf aus bekannt, dass die auf der linken Rheinseite eroberten Länder in Gouvernements eingetheilt worden, wonach die Departements der Roer, der Ourthe und der Niedermaas das Gouvernement des *Niederrheins* umfassen, und dass der Geheime Staatsrath *Sack* zu dessen *Generalgouverneur* ernannt sei. Da dieser durch anderweitige Geschäfte noch abgehalten war, ernannte der Prinz Alexander zu Solms den W. J. Biergans zum Gouvernements-Commissar des Arrondissements Achen. Generalgouvernements-Commissar wurde von Bölling, Guisez wurde Kreis-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Polizei-Inspektor. In Folge einer Verordnung des General-Commissars von Bölling zeigt der Regierungs-Commissar des Achener Bezirks, W. J. Biergans, am 22. Febr. an, dass alle Beamten vom adminastrativen und gerichtlichen Fache dieses Bezirkes angewiesen seien, ihre Stellen nach den bisherigen Formen und Gesetzen, jedoch nur in *deutscher* Sprache und *im Namen der hohen alliirten Mächte* fortzusetzen, namentlich das Tribunal erster Instanz, das Handelsgericht, die Friedensrichter und Notarien, die Handelskammer und die Prud'hommes, die Meier (Maires) und Adjunkten mit den Municipalräthen, die Verwalter der Spitäler und der Wohlthätigkeitsanstalten, die Polizeicommissarien, die Domainen- und Enregistrementsempfänger, die Forstbeamten, die Controleurs der Contributionen, die Percepteurs, die Angestellten der Minen- und Forstverwaltung, jene der städtischen Octrois. W. J. Biergans hatte seine Kanzlei in dem Präfekturhause auf der Kölnstrasse aufgeschlagen. Am 24. verlangte er vom Bürgermeister Auskunft 1) über die in der Gemeinde vakanten Stellen, 2) über die in ihren Posten verbliebenen geborenen Franzosen.

Am Abende des 26. Februar zog der Kronprinz von Schweden, von Köln kommend, unter dem Jubel der Bevölkerung in Achen ein. Der Regierungscommissar des Bezirks, der Maire, eine Deputation des Kommunalraths, eine Ehrengarde holten ihn unter dem Geläute der Glocken und dem Donner des Stadtgeschützes ein. Die Bürgergarde stand unter dem Gewehr. Der Kronprinz stieg in dem Offermann'schen Hause auf dem Foggen- oder Bistersgens-, später Friedrich-Wilhelmsgraben ab. Die Stadt war festlich beleuchtet. Der Kronprinz nahm einen von der Stadt angebotenen Ball an. Die Tochter des ehemaligen Präfekturraths Nellessen sprach ein französisches Gedicht vor dem in seiner Haltung zu den deutschen Interessen zweideutigen früheren französischen Marschall Karl Johann Bernadotte, das wegen seines Schwulstes und wegen seiner Uebertreibung dem Dichter wenig Ehre macht [1]). Den

[1]) Das Gedicht findet sich in der Achener Zeitung vom 27. Febr. In der vorhergehenden Nummer stand Arndt's: Was ist des Deutschen Vaterland?!

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

folgenden Tag reiste der Kronprinz nach Lüttich ab. Von einer Fortsetzung seiner Reise nach Frankreich soll er nach einer Weisung der verbündeten Mächte abgestanden sein.

Am 9. März erschien der Generalgouverneur des Grossherzogthums Niederrhein, Geheimrath Sack[1]) Excellenz, für den vom 4. März an der Bruder, der preussische Regierungsrath Sack, fungirt hatte, und wurde von den Behörden und von der Bürgerschaft unter Glockengeläute, dem Abfeuern von Böllern und Beleuchtung der Stadt feierlich empfangen. Nach einer Bekanntmachung, in welcher er Achen den alten Namen *Reichsstadt* gab, trat er am 10. März seine Functionen an. Er war Rheinländer und hatte bis jetzt die Länder zwischen Oder und Elbe verwaltet. Er bezog zunächst das von Lommessen'che Haus auf dem Seilgraben, dann die wohlmöblirte bischöfliche Wohnung, das heutige Präsidialgebäude, welche Bischof Berdolet gegen die Verkaufssumme der alten Dechanei im Jahre 1811 angekauft hatte. Nach einer Verordnung über die innere Verwaltung des Generalgouvernements vom Niederrhein vom 11. März blieben Appellationsrath von Boelling und Tribunalsrath Biergans in ihren Stellungen, ersterer als Gouvernementscommissar statt des Präfekten, dieser als Kreisdirector statt des Unterpräfekten. Der Maire von Achen, das er anfangs Reichsstadt nannte, sollte den Namen Oberbürgermeister führen. Französisches Staatseigenthum liess er in Beschlag nehmen und einziehen.

Um Stadt- und Landbewohner ohne Beihülfe des Militairs sicher zu stellen, machte Sack am 24. März sein Projekt zur Errichtung einer Gouvernements-Miliz bekannt. Diese sollte ohne Offiziere aus 450 gesunden, wohlunterrichteten und gut beleumundeten Leuten von 22—40 Jahren bestehen und in drei Geschwader, jedes von 100 Fussgängern und 50 Reitern, getheilt werden.

Zwei Tage später erliess er in elf Artikeln eine Ver-

---

[1]) Am 7. Okt. 1764 zu Cleve geboren, 1816 Oberpräsident der Provinz Pommern, starb den 28. Juni 1831 zu Stettin.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ordnung in Betreff der Domänen- und Enregistrementsverwaltung. In dem ersten heisst es: Alle Verrichtungen und Erhebungen, welche der ehemaligen Domänen- und Enregistrementsverwaltung anvertraut waren, sollen fortgesetzt werden. Unter Domänen sind zu verstehen: Alle Güter, Renten und Kapitalien, welche bei der Wiedereroberung dieses Landes sich noch in den Händen der französischen Regierung befanden .... Die Güter und Einkünfte, welche unter dem französischen Kaiser den Domänen entzogen und womit dotirt worden sind: die Mitglieder der kaiserlichen Familie, die verschiedenen Senatoren, die Ehrenlegion, die französischen Prinzen, der Fürst von Wagram, die französischen Marschälle, Minister, Generale, der Graf von Loebau und andere Civil- oder Militairbeamte, welche jetzt in Frankreich sich aufhalten oder in dortigen Diensten stehen. Nach dem 4. Artikel soll der Centralpunkt der Verwaltung erwähnter Güter in Achen als dem Sitze des Gouvernements unter der Leitung eines Generalfinanzdirectors stehen.

In den letzten Tagen des Monates März und in den ersten des Monates April erscheinen Sacks Verordnungen in Betreff der Herstellung der directen Steuern, der Reorganisation der Forstverwaltung, der Posten und der Polizei.

Nach der endlichen Besiegung Napoleons und dem am 31. März 1814 erfolgten Einzuge der Verbündeten in Paris, erliess Sack am 6. April eine Proklamation, in welcher er einen Dankgottesdienst anordnete, zur Pflege der kranken und verwundeten Krieger und zu Sammlungen von Liebesgaben für dieselben aufforderte, auch mittheilte, dass er Militairlazarethe einrichte. Ein Lazareth-Reglement für das Generalgouvernement am Niederrhein hatte er schon am 25. März erlassen.

Wie er am 24. März eine Verordnung über die Errichtung einer Gouvernements-Miliz bekannt gemacht hatte, so erliess er am 6. April eine solche über Errichtung einer Bürgermiliz in seinem Generalgouvernement. Nach derselben wird in allen Städten, wie auf dem platten Lande eine Bürgermiliz aufgestellt, jeder männliche Bewohner vom 20. bis zum vollendeten 56. Jahr, der nicht blosser Tage-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

löhner oder nicht untauglich ist, gehört zur Bürgermiliz. Grosshändler, Fabrikinhaber, Beamte, Gutsbesitzer sind persönlich eximirt, leisten aber Geldbeiträge. Chef ist der Generalgouverneur. Unter ihm führen die Gouvernementscommissare und Kreisdirectoren die Oberaufsicht. Achen, Köln und Lüttich haben Obersten, in den anderen Orten sind Bataillonschefs und Hauptleute. Die Miliz dient zur Aufrechthaltung der Ordnung und wird nicht ausserhalb des Weichbildes der Stadt oder des Bataillonsbezirkes auf dem Lande verwendet, soll auch nicht durch Paraden, Uebungen u. s. w. in ihren bürgerlichen Gewerben gestört werden. Es folgen dann Bestimmungen über Bekleidung, Bewaffnung, Anheften der schwarzweissen Kokarde. — Am 13. April ernannte Sack den Heyder-Bruckner zum Oberbrigadier der Gouvernementsmiliz. Die durch die politischen Ereignisse ins Stocken gerathene Kriminalrechtspflege setzte er am 18. April wieder in Gang. Am 20. Juni des laufenden Jahres sollte ein Assisenhof in Achen für das Roerdepartement seine Sitzungen eröffnen. Hartmann, Appellationsrath in Lüttich wurde zum Präsidenten, Wilhelm Vossen jr., bis dahin in Mastricht fungirend, zum Kriminalprokurator desselben ernannt.

Die kirchlichen Verhältnisse wurden bis zum Jahre 1821 nicht berührt. Das Bisthum blieb in seinen Grenzen und wurde von Achen aus geleitet, nur der bischöfliche Stuhl wurde nach dem Rücktritt des ernannten Bischofs Le Camüs nach Frankreich nicht wieder besetzt. Das Domkapitel wurde als französische Schöpfung von der neuen Verwaltung nicht mit günstigen Augen angesehen und kam dieser auch nicht gleich entgegen. Erst am 13. unterzeichneten Fonck, Klinkenberg, Cardoll, Braun, Smets, Ruland, Schuhmacher, Debeur und Moulan, mehrere Ehrendomherren und Vicare einen Revers, ihr Amt im Interesse der hohen Verbündeten fortsetzen zu wollen, und versprachen den Befehlen des Generalgouverneurs zu folgen.

Am 12. April hatte Sack an die Stelle der Generalräthe der drei zu seinem Generalgouvernement gehörenden Departements eine *Landesdeputation* berufen, welche, im Besitz der Achtung und des Vertrauens ihrer Mitbürger,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an allen das Gesammtwohl des Landes betreffenden Berathungen, insbesondere über die Ausgleichungen der bisherigen Kriegslasten, über die Aufbringung der Abgaben zur Deckung der bisher erlassenen drückenden Auflagen und zu den ferner eintretenden ausserordentlichen Bedürfnissen Theil nehmen sollte. Für das Roerdepartement ernannte er zu Mitgliedern Herweg von Köln, den Grafen von Faro in Straalen, von der Straaten aus Dülken, Friedrich Konrad von der Leyen, älterer Sohn Konrads von der Leyen, und Peltzer den älteren aus Burtscheid. Diese Landesdeputation kam am 29. April zur Berathung in Achen zusammen. Nach dem Wunsche der Versammlung wurde aus jedem Departement ein Mitglied für die innere Ordnung in derselben gewählt, und zwar zum Präsidenten Karl von Clermont, zum Vicepräsidenten Lesoinne, zum Sekretair Peltzer.

Die nahe Festung Jülich hatten die Franzosen bis zum 4. Mai behauptet. Die Besatzung, an Fussvolk und Reiterei ungefähr 3000 Mann stark, zog am 4. Mai mit 9 Kanonen, weissen Fahnen und Kokarden durch Achen der Heimath entgegen. In Jülich rückten sächsische Truppen ein. Von der andern Seite kamen in diesen Tagen fast täglich Truppen in Achen an, welche aus Frankreich nach Deutschland zogen. Der Aufenthalt in Achen und Umgegend schien den Soldaten zu gefallen; denn am 16. Mai fordert der Achener Stadtkommandant von Suckow, Hauptmann im herzoglich Mecklenburg-Schwerinschen freiwilligen Jägerregiment zu Fuss, die russischen, preussischen und andere Militairpersonen in Achen und Burtscheid auf, sich bei ihm über das hiesige Verweilen zu erklären. Die Bürger werden angewiesen, keine Einquartierung länger als 12 Stunden, ohne Erneuerung des Billets, zu beherbergen. Ich werde es mir stets zur Pflicht machen, sagt er, Bürger gegen jede Misshandlung zu schützen und die Thäter bestrafen zu lassen. Dagegen erwarte ich auch nachsichtsvolles, gefälliges Betragen von Seiten der Bürger und vorzüglich empfehle ich, nicht für unbedeutende Kleinigkeiten, welches öfter nur Missverständnisse sind, die Einquartierung zu verklagen. Der Stadtkommandant von Suckow, welcher

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

am 26. August von den Bürgern Achens und Burtscheids Abschied nahm, lebte noch lange in gesegnetem Andenken einzelner Familien, die er gegen Rohheiten Einzelner, namentlich russischer Soldaten, schützte. Seit dem 31. August ersetzte ihn der preussische Rittmeister W. Hardt.

Am 3. August feierte Achen zum ersten Male den Geburtstag König Friedrich Wilhelms III., den die Rheinländer, obgleich der Wiener Kongress seinen dessfallsigen Ausspruch noch nicht gethan hatte, schon als ihren Landesherrn betrachteten. Morgens versammelten sich die Civil- und Militairbehörden, sowie zahlreiches Publikum in der zu dieser Feier geschmückten Augustinerkirche, wo der Brigadeprediger Ziehe die Festrede hielt. Nach dem Gottesdienste war grosse Parade auf dem Seilgraben vor dem Oberbefehlshaber, Grafen Kleist von Nollendorf, welcher auch der regierende Herzog Karl August von Sachsen-Weimar, der Generalgouverneur und andere hohe Persönlichkeiten beiwohnten. Von da begaben sich die Autoritäten zum Militairhospital, wo im Freien ein Gottesdienst gehalten wurde und der Brigadeprediger an die Kranken und Reconvalescenten eine Anrede hielt. Dann bewegte der Zug sich zum Waisen- und Armenkinderhaus und endlich zum Theresianer-Armeninstitut. Hier wurden die Festgenossen durch Gedichte bewillkommt, welche der Lehrer der Armenschule, Bayer, durch seine Zöglinge vortragen liess. Mittags waren die Militairbehörden beim General von Kleist, die Civilbehörden beim Generalgouverneur zum Mahle vereinigt. Abends war die Stadt festlich erleuchtet. Die erste Geburtstagsfeier des Königs in Achen schloss mit einem Balle auf der neuen Redoute, auf welchem der Herzog und der Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar und der Generallieutenant von Borstel anwesend waren.

Während des Tagens des Wiener Kongresses war bekanntlich das deutsche Vaterland wegen der erwarteten Verfassung in grosser Spannung, welche mannigfaltige Vorschläge hervorrief. Der Generalgouverneur Sack antwortete am 5. September auf einen solchen, den der vormalige Legationsrath des Grossherzogthums Frankfurt, von Lamezan, in einer Flugschrift: „Europa in Bezug auf den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Frieden, Adresse an die Germanen des linken Rheinufers," gemacht hatte. In dieser Flugschrift werden die Einwohner der vormaligen Rheindepartements aufgefordert, sich selbst eine Verfassung zu geben, und dieses Recht durch die aus ihnen selbst gewählten Mitglieder des französischen Senats und gesetzgebenden Körpers, die als Repräsentanten des Volks zu constituiren seien, ausüben zu lassen, und für die Freiheit ihrer Berathungen eine Freistätte in Frankreich zu suchen. Der Generalgouverneur bezeichnet dies als eine Empörung gegen die rechtmässige Gewalt. Die Bewohner des linken Rheinufers seien, durch den Muth ihrer deutschen Brüder von dem fremden und schimpflichen Joche befreit, dem deutschen Boden, der Sprache, den Gewohnheiten, den Tugenden der Heimath wieder angeeignet. Dem, was das Dringendste gewesen, sei genug geschehen. Dass aber ihre künftige Verfassung noch nicht entschieden, die Verwaltung noch nicht definitiv organisirt sei, dass sie nach fremden Gesetzen gerichtet würden, noch manchen von der fremden Herrschaft eingeführten, dem Geiste des Landes widerstrebenden Abgaben unterlägen, das seien Alles kurz vorübergehende Uebel, durch welche sie sich über ihre Zukunft nicht beunruhigen lassen dürften. Ihr besonderes Wohl sei lebendig an das allgemeine Wohl des deutschen Vaterlandes geknüpft; die verbündeten Mächte hätten beschlossen, das endliche Schicksal der Rheindepartements, als eines der wichtigsten Theile Deutschlands, von der Vollendung des allgemeinen *Kongresses zu Wien* abhängig zu machen. Es werde im Laufe weniger Monate für sie eine Verfassung gebildet sein, wie sie dem Bedürfnisse, dem Geiste des Volkes, dem allgemeinen Verlangen gemäss sei, eine Verfassung, die ihre Selbstständigkeit, ihren kirchlichen und sittlichen Zustand, die Alles, was einem Volke theuer sei, umfassen und sichern werde.

Das Gesetz über die Verpflichtung zum Kriegsdienst, das König Friedrich Wilhelm unter dem 3. September vollzog, wurde am 20. September auch den provisorisch von Preussen verwalteten Rheinischen Departements mitgetheilt. Jeder Eingeborne (heisst es nach einer kurzen Einleitung), sobald er 20 Jahre vollendet hat, ist zur Vertheidigung des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vaterlandes verpflichtet. Die bewaffnete Macht soll bestehen a) aus dem stehenden Heere, b) der Landwehr des ersten Aufgebots, c) der Landwehr des zweiten Aufgebots, d) dem Landsturm.

Es war zu erwarten, dass ein Staatsmann von der Bedeutung Sack's nach Organisation der Hauptzweige der Verwaltung auf die Unterrichtsanstalten seine Aufmerksamkeit leitete, welche unter französischer Herrschaft wie überhaupt so auch in Achen vernachlässigt worden waren. Der Elementarunterricht sowohl der Knaben als der Mädchen war der Privatspekulation anheimgegeben worden. Die Stadt hatte zwei Töchterschulen, eine evangelische Elementarschule und eine Freischule. Die höheren Schulen bei den Dominikanern und den Franziskanern waren mit der Aufhebung der geistlichen Orden eingegangen. Nach Aufhebung des Jesuitenordens 1773 wurde deren Gymnasium von Novizen und anderen Weltgeistlichen, von denen Einzelne selbständige Schulen errichteten, bis 1802 fortgeführt, wo es in sich verkümmerte und einging. Darauf besass Achen mehrere Jahre hindurch keine höhere Schule, bis Napoleon I. der Stadt im Jahre 1804 das Augustinerkloster schenkte, in welchem eine Ecole secondaire communale ins Leben trat, welche zur Zeit des Beginnes der preussischen Verwaltung den Namen eines Collegiums führte, an dem ausser dem Director vier Lehrer unterrichteten, das aber noch im Herbste 1814 Gymnasium wurde. Auf den 25. und 26. August dieses Jahres kündigte die Achener Zeitung die Schlussprüfung des hiesigen *Collegiums* an und bemerkt, dass der Nachmittag des 26. der *Philosophie* gewidmet sei. Bald darauf wurde das *Gymnasium* eingerichtet, dessen ernannter Director Joseph Erckens am 4. Oktober durch die Achener Zeitung dem Publikum die Anzeige macht, dass wegen zutreffender Veränderungen der Lehr-Cursus erst am 20. besagten Monates eröffnet werden könne [1]).

---

[1]) Manche Leser werden nicht ohne Interesse den ersten Lektionsplan des hiesigen Gymnasiums, wie ihn die Achener Zeitung zum 15. November 1814 bringt, einsehen. a) Für die 4 oberen Klassen: I. wöchentlich, Latein 9 Stunden, Theorie der Rhetorik und Poetik

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 18. September hatte von Sack in einer vorläufigen Instruction für die Directoren und Prinzipale „der Gymnasien, Collegien und anderer Schulen im Generalgouvernement“ seine Ansicht über den höheren Unterricht niedergelegt. Er verwirft „die bisher so fehlerhaft bestandene Vermischung der für den Schulunterricht und für die akademische Bildung gehörenden Lehrgegenstände, was um so füglicher geschehen könne, da der künftige Landesherr dieser Provinzen die *Errichtung* einer *Landesuniversität* für dieselben eine der ersten ihnen zu erzeigenden Wohlthaten sein lassen werde“; für Gymnasien und Collegien seien Sprachen und Mathematik die Grundlagen der Bildung; die beiden oberen Klassen mögen noch die Namen Poetik und Rhetorik beibehalten, nur müsse das Lesen und die Erklärung klassischer Schriftsteller des Alterthums und des Vaterlandes Hauptsache sein; Chrestomathien seien für die

---

2 St., Griechisch 4 St., Deutsch 3 St., Geschichte 5 St., Mathematik 5 St., Deklamation 1 St., Geschichte der Philosophie 1 St., II. Latein 9 St., Theorie der Rhetorik und Poetik 2 St., Griechisch 4 St., Deutsch 3 St., Geschichte 5 St., Mathematik 5 St., Deklamation 2 St.; III. Latein 9 St., Prosodie 2 St., Griechisch 5 St., Deutsch 3 St., Geschichte 5 St., Mathematik 4 St., Deklamation 2 St.; IV. Latein 11 St., Griechisch 5 St., Deutsch 4 St., Geschichte 5 St., Mathematik 3 St., Deklamation 2 St.; b) V., VI., VII.: Latein 10 St., Deutsch 4 St., Mathematik, Rechnen 6 St., Kalligraphie 4 St., Erdbeschreibung 3 St., Naturbeschreibung 1 St., Deklamation 2 St. — Die Schüler der vier oberen Klassen zahlten dreimonatlich 18 Franken, die der drei unteren 12 Franken 50 Centim. Die Schüler der drei unteren Klassen hatten von 4—6 ein Silentium, für das sie dreimonatlich 4 Franken zahlten. Jeder Schüler zahlte jährlich an Feuerung und Aufwartung 6 Frank. Es gab 20 Freistellen. Als Nachtrag zum Lektionsplan machte der Gymnasialdirektor Erckens am 26. November bekannt, der Generalgouverneur habe dem Herrn Schmitz den Titel eines Professors verliehen. Jener veranlasste auch, dass dem Gymnasium nicht Angehörige Unterricht ertheilten. So zeigt am 7. Dezember Jos. Theod. Mürkens, früher Mitglied des hiesigen Franziskanerordens, seit 1802 in der Seelsorge zum h. Nikolaus thätig und Vorlesungen über Philosophie haltend, an, er sei vom Generalgouverneur beauftragt, Vorlesungen über Philosophie zu halten. Mürkens starb am 24. September 1848 als Oberpfarrer von S. Foilan und Stadtdechant.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

unteren Klassen, in den oberen müssen die Schriftsteller im Zusammenhang gelesen werden. Gleichförmigkeit der Lehrbücher auf allen Schulen tauge nichts und hemme die Freiheit in der Methode des Lehrers; der Unterricht müsse streng methodisch sein, die verschiedenen Klassen ineinandergreifen, die Grenzen einer jeden streng geschieden sein; der Unterricht in Moral und Religion werde beibehalten; jedem Jünglinge, der zu den akademischen Studien übertritt, soll seitens der Directoren Gelegenheit geboten werden, auf der Schule die leichteren griechischen Prosaiker und Dichter zu lesen; die Mathematik behaupte für die intellektuelle Bildung ungefähr denselben Werth als die griechische Sprache für die ästhetisch-moralische Geistesentwickelung; die Geschichte gehöre mehr in die oberen als in die unteren Klassen; die neuere Geographie müsse in den unteren Klassen beendet sein, die alte gehöre in die beiden oberen Klassen; der Vortrag der Geschichte in diesen müsse ein freier, lebendiger sein; der deutschen Sprache gehöre ein vorzüglicher Platz, besonders in denjenigen Provinzen deutscher Zunge, welche unter französischer Tyrannei in Gefahr waren, ihre Muttersprache zu verlieren; es verstehe sich von selbst, dass die französische Sprache in denjenigen Theilen des Generalgouvernements, wo sie wirklich Muttersprache sei, ihr Recht als solche behalte; alle *neuern Sprachen* sollen vom öffentlichen Unterrichte ausgeschlossen sein. Für die in diesen Gegenden üblichen Silenzien oder Repetitorien ist der Generalgouverneur nicht, wenigstens in den oberen Klassen, weil sie die Selbstthätigkeit der Jünglinge zurückhalten. Er spricht sich aus über Beginn und Dauer der Unterrichtsstunden, über Erholung zwischen denselben und fährt fort: Es wird gut sein, diesen Bewegungen der Jugend eine gymnastische Tendenz zu geben. Die Lehrstunden, welche die meiste Anstrengung erfordern, sollen in die Frühzeit fallen, der Religionsunterricht soll an den freien Tagen, Donnerstags und Sonntags nach der Messe stattfinden. Folgt dann die Bestimmung über die Stundenzahl in den einzelnen Fächern a) für die oberen, b) für die unteren Klassen, über Prüfung, Anstellung der Lehrer, endlich über Disciplin. Vorstehenden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auszug soll dem Leser zeigen, wie der Gouverneur nicht blos befahl, sondern sich auch bemühte zu überzeugen und zu belehren. So verfuhr er fast in allen seinen Erlassen.

Den 18. Oktober beging Achen die erste Jahresfeier der Schlacht bei Leipzig mit einem Te Deum im Dom, einer Festpredigt in der evangelischen Kirche, einem Festmahl auf dem Belvedere am Lousberge, welchem Civil- und Militairbehörden beiwohnten, und Abends mit Freudenfeuern auf den die Stadt umgebenden Anhöhen.

Den Bemühungen des Generalgouverneurs um die so dringend erforderliche Hebung des Elementarunterrichts [1]), der Sorge für Ausbildung von Elementarlehrern, kam die Erziehungsanstalt des Professors Schug in Brühl entgegen. Auf den Wunsch des Generalgouverneurs hielt Schug für Schullehrer einen Normalcursus, der am 29. Oktober mit der Prüfung von 38 Schullehrern und Schulamtscandidaten schloss. Ueber das Resultat dieser Prüfung berichtete der provisorische Director des Unterrichts am Niederrhein, Grashoff, günstig an den Generalgouverneur. Dieser hatte für 35—40 angestellte oder angehende Elementarlehrer für die Bezirke Achen und Köln und die deutschen Theile des Bezirkes Verviers sechswöchentliche Cursen mit vierzehntägiger Unterbrechung angeordnet. Für jeden sechswöchentlichen Cursus wurden dem Professor Schug 1250 Franken aus der Staatskasse zur Verfügung gestellt, theils zu seiner und seiner Gehülfen Remuneration, theils zur Unterstützung der Landschullehrer.

In einer Aufforderung vom 10. Dezember bewährt der Generalgouverneur sich als Beschützer der in den ihm anvertrauten Ländern noch erhaltenen Kunstgegenstände.

Der Achener Kreisdirector von Boelling erhob durch Verordnung vom 11. November von 395 in 10 Vermögensklassen getheilten Einwohnern die Summe von 152,000 Franken, um die vorschussweise auf die Stadt angewiesenen Kriegskosten aufzubringen.

---

[1]) Unmittelbar nach Vertreibung der Franzosen wurde amtlich festgestellt, dass im Roerdepartement siebenzigtausend Kinder zwischen dem 6. und dem 14. Jahre keine öffentliche Schule besuchten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 30. Dezember ernannte der Generalgouverneur den Präsidenten des ersten Instanzgerichtes des Kreises Achen, Fischenich, zum Präsidenten des Assisenhofes des Roerdepartements, der nach der Verordnung des Präsidenten des Oberjustizhofes zu Lüttich, J. J. Schmitz, am 20. Febr. 1815 seine Sitzungen eröffnen sollte.

Die Gemüther waren gegen den Ausgang des Jahres in grosser Erregung bei der Ungewissheit der Zukunft Deutschlands überhaupt und der zukünftigen Stellung Achens insbesondere, und der zwischen den Kongressmächten wegen Sachsens und Polens bestehenden Spannung.

Durch die gewaltigen politischen Veränderungen des abgelaufenen Jahres, das Stocken manchen Gewerbes und die vielen Einquartierungen war der mittlere Bürgerstand in mannigfache Verlegenheit gerathen, die auf den Fabriken arbeitende Bevölkerung litt durch theilweise Geschäftslosigkeit: nach den Drangsalen des Krieges wurde im Jahre 1815 an 968 Arme der verschiedenen Pfarren Unterstützung gereicht (Salm 119). Die Bevölkerung Achens betrug etwa 32,000 Seelen in 2700 meist kleinen Wohnhäusern [1]).

Als die Stadt der Preussischen Herrschaft entgegenging, waren ihre finanziellen Zustände sehr zerrüttet; denn ausser der aus der früheren reichsstädtischen Zeit ihr zur Last gebliebenen Schuldenmasse war auch noch ein grosser Theil der in den Kriegsjahren kontrahirten neuen Schulden zu tilgen.

Der Generalgouverneur hatte am 6. April des vorhergehenden Jahres ein Reglement über Errichtung einer Bürgermiliz zur Aufrechthaltung der Ordnung und zum Schutze der Personen und des Eigenthums erlassen, welches, wie er klagt, wenig Verständniss gefunden. Am 9. Febr. 1815 machte er bekannt, dass in dem Roer-, Maas- und Ourte- und in einem Theile des Wälderdepartements die Vorbereitungen zur Errichtung der Bürgermiliz unter der thätigen Leitung des Spezialcommissairs, Freiherrn von Hall-

---

[1]) Im Jahre 1868, wo die Bevölkerung sich um mehr als die Hälfte vermehrt hatte, wurde in den acht katholischen Pfarren und der evangelischen Gemeinde an 1488 Familien Unterstützung gereicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

berg, soweit gediehen seien, dass es nunmehr allein von der Betriebsamkeit der ernannten Obersten, Bataillonschefs und der übrigen Offiziere abhange, dieses Institut ganz so aufzustellen, um jeden Augenblick zu den ihm vorgeschriebenen Diensten verwendet werden zu können. In mehreren Bezirken sei dazu bereits Alles vorbereitet, und wohlthätig empfänden schon hier die Landesbewohner das Dasein einer aus ihrer Mitte gebildeten, bewaffneten Macht, die um so nöthiger werde, als durch den früher oder später erfolgenden Abmarsch der kantonirenden Truppen die Handhabung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit neben den Polizeioffizianten und der Gouvernementsmiliz, welche hier nicht ausreichen können, ihr allein übertragen werden müsse. Allgemein und ohne Ausnahme sei der Wunsch und das Streben eines jeden rechtlichen Bürgers, zu dieser ehrenvollen Bestimmung beizutragen; nur der Entartete, von Vaterlandsliebe nicht Beseelte schliesse sich hiervon aus und trage die Verachtung seiner Mitbürger!

Endlich, sagt die Achener Zeitung zum 23. Februar, treten wir aus dem provisorischen Zustande heraus. Unser Schicksal ist entschieden und vereinigt mit dem einer grossen und aufgeklärten Nation, die nicht allein den Willen, sondern auch die Fähigkeit und die Kraft besitzt, ihren Rang zu behaupten. Uns kommt jetzt zu, durch Bürgersinn, Gehorsam und Liebe für unseren Souverän uns des neuen Vaterlandes würdig zu machen.

Unterdessen zogen neue schwere Gewitter am politischen Himmel herauf. Napoleon, von der Unzufriedenheit des französischen Volkes mit der Regierung seines Königs Ludwig XVIII. und von den Zerwürfnissen auf dem Wiener Kongresse unterrichtet, verliess am 26. Februar die ihm von den Mächten angewiesene Insel Elba, landete am 1. März bei Cannes und zog am 20. März unter dem Jubel des Volkes in Paris ein. Seine Berechnung auf die unter sich hadernden Mächte in Wien war falsch; denn sein Wiederauftreten vereinte diese alsbald und am 13. März sprachen sie die Acht gegen ihn aus. Das Schwert musste also von neuem entscheiden.

Sack richtete am 24. März von Achen aus eine Pro-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

klamation an die braven Bewohner des Nieder- und Mittelrheins, deren Anfang lautet: „Die Hauptstadt Frankreichs hatte geschworen, in kräftiger Vertheidigung für Thron und Verfassung sich zu erheben wider den Andrang des geächteten Räubers. Die Hauptstadt Frankreichs hat gelogen wie Frankreich. Napoleon Bonaparte hat Paris ohne Schwertstreich besetzt.“ Die Proklamation fordert die kräftige Jugend auf, sich zum Schutze Deutschlands, ihres Vaterlandes, zu erheben; aber auch die kräftigen Männer aller Stände sollen sich unter dem Panier der Bürgermiliz zum Schutze des eignen Herdes gegen Feinde und Verräther waffnen. An demselben Tage ordnete der Generalgouverneur die Grenzsperre gegen Frankreich an und berief diejenigen einheimischen jungen Leute ein, welche seit dem 30. März 1814 aus dem französischen Waffendienst entlassen worden waren.

Unter den Vorbereitungen zu neuen blutigen Kämpfen theilten am 15. April Generallieutenant Graf von Gneisenau und der Generalgouverneur Sack von Achen aus das nachfolgende Königliche Besitzergreifungs-Patent mit:

An die Einwohner der mit der Preussischen Monarchie vereinigten Rheinlande!

„Als Ich den einmüthigen Beschluss der zum Kongress versammelten Mächte, durch welchen ein grosser Theil der deutschen Provinzen des linken Rheinufers Meinen Staaten einverleibt wird, Meine Zustimmung gab, liess Ich die gefahrvolle Lage dieser Grenzlande des deutschen Reiches und die schwere Pflicht ihrer Vertheidigung nicht unerwogen. Aber die höhere Rücksicht auf das gesammte deutsche Vaterland entschied Meinen Entschluss. Diese *deutschen Urländer* müssen mit Deutschland vereinigt bleiben; sie können nicht einem andern Reich angehören, dem sie durch Sprache, durch Sitten, durch Gewohnheiten, durch Gesetze fremd sind. Sie sind die Vormauer der Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands; und Preussen, dessen Selbständigkeit seit ihrem Verluste hart bedroht war, hat eben so sehr die Pflicht, als den ehren-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vollen Anspruch erworben, sie zu beschützen und für sie zu wachen. Dies erwog Ich und auch, dass Ich Meinen Völkern ein treues, männliches, deutsches Volk verbrüdere, welches alle Gefahren freudig mit ihnen theilen wird, um seine Freiheit, so wie sie und mit ihnen, in entscheidenden Tagen zu behaupten. So habe Ich denn, im Vertrauen auf Gott und auf die Treue und auf den Muth Meiner Völker, diese Rheinlande in Besitz genommen und mit der Preussischen Krone vereiniget.

Und so, Ihr Einwohner dieser Länder, trete Ich jetzt mit Vertrauen unter Euch, gebe Euch Eurem deutschen Vaterlande, einem alten deutschen Fürstenthum wieder und nenne Euch Preussen! Kommt Mir mit redlicher, treuer und beharrlicher Anhänglichkeit entgegen.

Ihr werdet gerechten und milden Gesetzen gehorchen. Eure Religion, das Heiligste, was dem Menschen angehört, werde Ich ehren und schützen. Ihre Diener werde Ich auch in ihrer äussern Lage zu verbessern suchen, damit sie die Würde ihres Amtes behaupten.

Ich werde die Anstalten des Unterrichts für Eure Kinder herstellen, die unter den Bedrückungen der vorigen Regierung so sehr vernachlässigt wurden. Ich werde einen bischöflichen Sitz, eine Universität und Bildungsanstalten für Eure Geistlichkeit und Lehrer unter Euch errichten.

Ich weiss, welche Opfer und Anstrengungen der fortgedauerte Kriegszustand Euch gekostet. Die Verhältnisse der Zeit gestatteten nicht, sie noch mehr zu mildern, als geschehen ist; aber Ihr müsset es nicht vergessen, dass der grösste Theil dieser Lasten noch aus der früheren Verbindung mit Frankreich hervorging, dass die Losreissung von Frankreich nicht ohne die unvermeidlichen Beschwerden und Unfälle des Krieges erfolgen konnte, und dass sie nothwendig war, wenn Ihr Euch und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eure Kinder in Sprache, Sitten und Gesinnungen deutsch erhalten wolltet.

Ich werde durch eine regelmässige Verwaltung des Landes den Gewerbfleiss Eurer Städte und Eurer Dörfer erhalten und beleben. Die veränderten Verhältnisse werden einem Theil Eurer Fabrikate den bisherigen Absatz entziehen; Ich werde, wenn der Friede vollkommen hergestellt sein wird, neue Quellen für ihn zu eröffnen bemüht sein. Ich werde Euch nicht durch die öffentlichen Abgaben bedrücken. Die Steuern sollen mit Eurer Zuziehung regulirt und festgestellt werden, nach einem allgemeinen, auch für Meine übrigen Staaten zu entwerfenden Plane.

Die Militairverfassung wird, wie in Meiner ganzen Monarchie, nur auf die Vertheidigung des Vaterlandes gerichtet sein, und durch die Organisation einer angemessenen Landwehr werde Ich in Friedenszeiten dem Lande die Kosten der Unterhaltung eines stehenden Heeres ersparen. Im Kriege muss zu den Waffen greifen, wer sie zu tragen fähig ist. Ich darf Euch hierzu nicht aufrufen: Jeder von Euch kennt seine Pflicht für das Vaterland und für die Ehre.

Der Krieg droht Euren Grenzen. Um ihn zu entfernen, werde Ich allerdings augenblicklich Anstrengungen von Euch fordern. Ich werde einen Theil Meines stehenden Heeres aus Eurer Mitte wählen, die Landwehr aufbieten und den Landsturm einrichten lassen, wenn die Nähe der Gefahr es erfordern sollte.

Aber gemeinschaftlich mit Meinem tapfern Heere, mit Meinen anderen Völkern vereinigt, werdet Ihr den Feind Eures Vaterlandes besiegen, mit Theil nehmen an dem Ruhm, die Freiheit und Unabhängigkeit des deutschen Reiches auf lange Jahrhunderte gegründet zu haben.

Wien, den 5. April 1815.

Friedrich Wilhelm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In dem Patent wegen Besitznahme des Grossherzogthums Niederrhein vom selben Datum heisst es: Da die Verhältnisse Uns nicht gestatten, die Erbhuldigung persönlich anzunehmen, so haben Wir Unsern Generallieutenant, Grafen von Gneisenau, und Unsern Geheimen Staatsrath Sack hierzu beauftragt und sie bevollmächtigt, in Unserm Namen die deshalb erforderlichen Verfügungen zu treffen.

Am 20. April wurde das Patent auf dem Rathhaussaale in Gegenwart des Generalgouverneurs, der Civil- und Militärbehörden durch den Oberbürgermeister von Guaita vorgelesen. Die Bürgermiliz, deren Oberst der Freiherr Joseph von Fürth war, hatte sich auf dem Markt aufgestellt. Die Huldigung sollte an dem nächstfolgenden 15. Mai stattfinden.

Schon am 22. Mai 1814 hatte der Generalgouverneur einen Plan zu einem allgemeinen Wohlthätigkeitsverein achtbarer Frauen und Jungfrauen bekannt gemacht. Am 1. Mai 1815 constituirte sich in Achen ein Hauptfrauenverein für das Generalgouvernement zur Unterstützung der im Felde stehenden Krieger, der an demselben Tage um Einsendung von Geld, Kleidungsstücken und Verbandgegenständen bat. An der Spitze des Vereins standen die Damen: M. Sack, geborne von Reimann, als Vorsteherin, Heyder-Bruckner und L. Startz, geborne Von Achten als Vicevorsteherinnen, C. Bölling, H. Schlösser, Nanette von Fürth, geborne von Collenbach, von Guaita, geborne von Heinsberg, Van Houtem, geborne Schwendel, L. Koppe, geborne von Krell, S. Gassen, geborne Ising, von Weichs, von Lürzow, Wilhelmine Kelleter, Caroline Heuberger, geborne Schüler, Collenbusch, geborne Claus, C. Reumont, geborne Esser, D. Pastor, geborne von Scheibler, von Reimann, geborne von Tschiesky, als Mitglieder.

Nachdem die Bürgermiliz in vier Bataillonen unter ihrem Oberst von Fürth vor den Bevollmächtigten auf dem Marktplatze am 14. Mai gehuldigt hatte, begann früh Morgens am 15. die Huldigungsfeier der ganzen Provinz, die ihre Vertreter nach Achen entsandt hatte. Vor der Nordfronte des Rathhauses hatte der Oberbauinspektor Schauss eine weite zum Theil durch die Freitreppe gestützte Bühne

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

errichtet[1]). Ueber einem antiken Armsessel, der unter einem Baldachin stand, hing das Bild des Königs, das Kolbe „mehr schön als ähnlich“ gemalt hatte. Den ersten Commissarius, Grafen von Gneisenau, vertrat der Generalmajor von Dobschütz. Bei der Huldigung auf der Tribüne sprachen: der Generalgouverneur Sack und im Namen der Deputirten der Tribunalspräsident Fischenich. Anstatt des erkrankten Generalsekretairs Heuberger las der Gouvernementsrath Hoppe die Eidesformel ab, welche die Deputirten und das Volk mit entblösstem Haupt und mit Emporhalten von drei Fingern der rechten Hand nachsprachen. Trompetengeschmetter und Kanonendonner erscholl, als ein stattlicher Herold, der bis dahin vor der Tribüne gehalten, hoch zu Ross, Preussens Adler auf Brust und Rücken tragend, mit lauter Stimme verkündete, dass Seiner Majestät dem Könige von Preussen als *Grossherzoge vom Niederrhein, Herzoge von Cleve, Berg und Geldern, Fürsten von Mörs, Grafen von Essen und Werden* gehuldigt worden sei.

Nach diesem ergreifenden Akte zog die Versammlung mit den königlichen Commissarien durch die Köln-, Komphausbad-, Peters-, Ursulinen- und Schmiedstrasse in den Dom, wo der Generalvicar Fonck an der Spitze des Domkapitels vor den königlichen Commissarien eine Huldigungsrede hielt und ein feierliches Te Deum gesungen wurde. Darauf bewegte sich der Zug zum Marktplatz zurück. Der Brigadeprediger Dr. Mann hielt in Gegenwart der Commissarien eine Huldigungsrede im Militärhospital. Am Nachmittag war Festmahl auf dem grossen Saale des Rathhauses. Die festlich geschmückte Stadt bot ein Bild bewegten Lebens und patriotisch gehobener Stimmung und glänzte Abends in allgemeiner Beleuchtung. Vor Allem wurde das vor der Statue Karls des Grossen in Lebensgrösse auf dem Amphitheater aufgestellte Bildniss des Königs in seinem Strahlenglanze bewundert. Am folgenden Tage beging die israelitische Gemeinde die Huldigungs-

---

[1]) Die Achener Zeitung vom 27. Mai 1815 beschreibt sie ausführlich und bezeichnet sie als ein durchaus gelungenes Werk.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

feier in ihrer Synagoge. — Ein Misston war geeignet, die Gemüther aus ihrer festlichen Stimmung aufzuschrecken, nämlich die Gewissheit, dass die durch schwere Opfer errungenen Güter durch neue Ströme Blutes behauptet werden mussten.

Während der Vorbereitungen zum Entscheidungskampfe mit Napoleon wurde die Sorge für den Unterricht nicht ausser Acht gelassen. Der Generalgouverneur theilte am 21. Mai mit, dass bei der Prüfung von zwanzig jungen Leuten der Normalcursus ein günstiges Resultat gehabt habe in der Stephanschen Lese-, der Pestalozzischen Rechnen-, der Natorp- und Nägelschen Gesangmethode und der Krausischen Anleitung zu Denkübungen. Leider fand der Generalgouverneur kein freudiges Entgegenkommen. Die Kantone Köln, Elsen, Bergheim, Dormagen, Geilenkirchen und Montjoie hatten keine Candidaten zum Normalcursus gestellt. Die Departementsbehörde zog deshalb die Cantonscommissarien zur Verantwortung.

Am 2. April, dem Tage der ersten Abdankung Napoleons, war, wie man verbreitete, von Kosacken die sogenannte Pyramide auf dem Lousberge umgestürzt worden. Nach einem auf vier Folioseiten gedruckten Précis war der Grundstein zu derselben, die bestimmt war, das Andenken an astronomische Beobachtungen zu bewahren (destinée à conserver la mémoire d'observations astronomiques) am 22. Juli 1807 gelegt, aber erst am 17. Oktober d. J. Münzen und andere Gegenstände hineingebracht worden. Gegenwärtig waren dabei der Präfekt des Roerdepartements, General Alexander Lameth, Koerfgen, Generalsekretair der Präfektur, von Lommessem, Maire von Achen, von Harff, Präsident des Generalconseils des Departements, und Belu, Chef-Ingenieur des Brücken- und Wegebaues[1]). Der Stein zur Pyramide wurde aus den Brüchen von Stolberg und Cornelimünster gewonnen. Der Précis spricht von der nahen Vollendung der Kunststrassen dahin[2]). Zum Andenken

---

[1]) Unter ihm baute Branchard die Strasse von S. Adalbertsthor bis nach Burtscheid. — [2]) Man lese die Inschriften der Pyramide in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an die Huldigung wurde am 15. Mai 1815 die Pyramide wieder aufgerichtet. Am Fusse der Südseite des Lousberges erbaute Körfgen an der Spitze einer Actiengesellschaft das durch seine entzückende Aussicht berühmte Belvedere. In späteren Jahren entstanden zwischen den Actionären Differenzen, welche, wie wir aus einem bezüglichen Aufsatze von F. Dauzenberg in der Achener Zeitung vom 22. August 1818 ersehen, um diese Zeit noch nicht erledigt waren.

Prinz Wilhelm, Bruder des Königes, besichtigte am 6. Juni bei seiner Durchreise durch Achen die Katbedrale und das Rathhaus. Am 19. Juni langten Verwundete aus den mit dem 14. begonnenen Gefechten vom Kriegsschauplatze in Achen an und wurden liebevoll aufgenommen und gepflegt. Am folgenden Tage war schon die frohe Nachricht von dem am 18. Juni bei Belle Alliance gewonnenen entscheidenden Sieg in der Stadt verbreitet und um drei Uhr Nachmittags auf dem Kapuzinergraben vor der Wohnung des Militärgouverneurs ein feierlicher Militärgottesdienst, bei welchem das hier garnisonirende Bataillon ein Viereck bildete. Nach der Rede des Brigadepredigers Sack II. erfolgte ein Dankgebet, das Alle kniend anhörten. An dem darauf folgenden Sonntage, den 25. Juni, wurde auf Anordnung des Generalgouverneurs in den Gotteshäusern aller Confessionen ein feierlicher Gottesdienst mit Te Deum abgehalten. Eine Deputation, bestehend aus den Herren Joseph Geuljans, Würth, Peter von Fisenne und Johann Theodor Peltzer, welche die Huldigung Achens und der Bewohner des Grossherzogthums Niederrheim dem Könige darbringen sollte, wurde von diesem zu Hanau am 26. Juni huldvoll empfangen.

Die Bewohner Achens zeigten sich der grossen Zeit würdig. Dieses Zeugniss gab ihnen der kommandirende General in den königlich preussischen Provinzen am Rhein, von Dobschütz, in seiner Bekanntmachung vom 15. Juli: „Den biedern Bewohnern des Nieder- und Mittelrheins hat der Himmel in dieser grossen und verhängnissvollen Zeit

---

dem Aufsatze von Professor Dr. Foerster, der Lousberg, Programm der Achener Realschule vom Jahre 1871.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

eine herrliche Gelegenheit gegeben, die Tugenden der Vaterlandsliebe und Menschlichkeit auszuüben."

„Wie thätig und freudig sie dieselbe benutzten, das lehrt mich in *Achen* der tägliche Augenschein; das haben mir auf meiner Bereisung eines Theiles der preussischen Rheinprovinzen tausend schöne Züge bewiesen. Soll das Einzelne benannt werden, so verdient ausser Achen vornehmlich die Stadt Eupen einer ehrenvollen Erwähnung, wo der würdige Frauenverein seinen rühmlichen Wetteifer mit dem hiesigen Hauptfrauenverein neulich durch Uebersendung einer reichen Gabe von Unterstützungsgegenständen für die hiesigen Lazarethe bewährt hat."

Nach den glänzenden Erfolgen der preussischen Waffen konnte Achen den diesjährigen Geburtstag seines Königs mit freudigem Hinblick auf künftige Zeiten des Friedens und des Gedeihens feiern.

Nach der zweiten Niederwerfung Napoleons sollte Frankreich und Paris nicht mit der früheren Nachsicht und Schonung behandelt werden. Vor allem sollten die in der Revolutionszeit nach Paris geschleppten Kunstdenkmäler wieder an ihre früheren Eigenthümer zurückerstattet werden. In der That wurde am 10. Oktober ein Theil der Granitsäulen nach Achen zurückgebracht.

Nachdem am 5. Oktober die beiden ältesten Söhne Königs Friedrich Wilhelm III., der Kronprinz und Prinz Wilhelm nebst dem Neffen des Königs, Prinz Friedrich, auf ihrer Rückreise von Paris nach Berlin sich ganz kurze Zeit in Achen aufgehalten hatten, traf am 11. Oktober der König selbst, von Paris kommend, in Achen ein und stieg im Karlsbad bei Brammerz ab. Die Civil- und Militärbehörden, die Geistlichkeit und der Oberbürgermeister brachten ihm hier ihre Huldigung dar. Er verfügte sich bald nach seiner Ankunft in die Kathedrale, nahm hier die Heiligthümer in Augenschein und besuchte dann das Rathhaus und das Kaisersbad. Bei der Anwesenheit des Königs in Achen war die Rede davon, neben der ungarischen eine preussische Kapelle zu bauen und zwar da, wo der Königsstuhl steht. In Bezug auf das einfache, prunklose Auftreten des Herrschers sagt die Achener Zeitung zum 12.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oktober: „Der König zog in unsere Mauern ein, nicht wie der fremde Herrscher durch einen Schwarm gewaffneter Trabanten angekündigt, die zwischen dem Souverain und dem Volke eine undurchdringliche Scheidewand bilden; keine Obrigkeit zwang hier den Bürger, Gefühle zu äussern, die sein Herz Lügen strafte; seitdem der Deutsche seinem Nationalcharakter wieder zurückgegeben ist, braucht es auch keines äussern Prunkes, um ihm die Majestät des Thrones ehrwürdig zu machen; er weiss in Einfachheit Hoheit zu finden, und nur was wahr, wohlthätig und menschlich ist, trägt bei ihm den Stempel der Grösse. So zeigte unser König sich seinem Volke und mit Rührung sah ihn sein Volk. Aus dem Herzen drängte sich der Ausruf: Hoch lebe Friedrich Wilhelm! und Bedürfniss war es für Alle, in diese Herzensergiessung miteinzustimmen. Abends war die Stadt prächtig erleuchtet."

Schon am folgenden Tage, früh Morgens sechs Uhr, reiste der König ab nach Köln, wo beim Empfange der Autoritäten er dem Oberbürgermeister von Guaita erklärte, er wisse recht gut, dass Achen viel gelitten habe; die Zeiten wären drückend, würden aber bei wieder zurückgekehrtem Frieden besser werden. In Achen selbst hatte er dem Betragen der Bürger in der gefahrvollen Zeit, ganz besonders der Wohlthätigkeit derselben gegen die verwundeten und kranken Krieger des preussischen Heeres seinen höchsten Beifall gezollt. Beim Besuche des Kaisersbades hatte Dr. Reumont die Ehre, dem Monarchen das Innere desselben zu zeigen und den Gebrauch der Bäder zu erklären; auch nahm der König huldvoll ein von Dr. Reumont geschriebenes Werk über die Achener Bäder an und vernahm mit Beifall, dass derselbe sich in hiesiger Gegend um die Verbreitung der Kuhpockenimpfung verdient gemacht habe. Dem Oberpräsidenten, Fürst Alexander Solms-Laubach, gegenüber hatte er sich mit Interesse nach dem Zustande der hiesigen Gewerbe und Manufakturen erkundigt und sein Bedauern darüber ausgesprochen, dass er sie bei seinem jetzigen Aufenthalt nicht habe in Augenschein nehmen können, aber verheissen, dies bei einem künftigen längern Aufenthalte zu thun.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 18. Oktober fand in Achen eine ernste angemessene Jahresfeier der Schlacht bei Leipzig statt.

Der kommandirende General in den Rheinprovinzen, von Dobschütz, hebt am 19. Oktober in Bezug auf die verwundeten und erkrankten Krieger namentlich hervor die Umsicht und Thätigkeit des Generalmajors von Rödlich, den Eifer des Lazarethkommandanten, Hauptmann Lippold, die Bemühungen des Comite's zur Annahme von Beiträgen, die Theilnahme des Frauenvereins und insbesondere die seltene Mildthätigkeit und die persönlichen Hülfeleistungen der achtungswerthen Familie *Wassenberg*. Diese in der Pontstrasse, nahe dem Markt wohnend, widmete ihre menschenfreundliche Thätigkeit dem Militärlazareth in der heutigen Gymnasialkirche. Frau Wassenberg erhielt die verdiente Auszeichnung, den Louisenorden.

Unter dem 18. November brachte die Achener Zeitung die Mittheilung, dass die königlich preussischen Rheinlande aus sechs Regierungsbezirken bestehen sollten: Düsseldorf, Achen, Köln und Cleve unter dem Oberpräsidium des Geheimen Staatsraths Sack, dann Coblenz, Trier unter dem Oberpräsidium des Grafen von Solms-Laubach. Schon den Tag vorher bewegte sich ein Piquet Bürgermiliz mit klingendem Spiel zur Wohnung des Generalgouverneurs, um ihm die Freude und den Dank der Bewohner Achens dafür auszudrücken, dass Achen zum Hauptorte eines Regierungsbezirkes bestimmt worden sei. Von da begab sich der Zug zum Militärgouverneur von Dobschütz und zum Oberbürgermeister von Guaita.

Am 20. November traf von Lüttich kommend Feldmarschall Blücher in Achen ein.

Dem Generalgouverneur lag fortwährend die Hebung des Elementarunterrichtes am Herzen. In einer Bekanntmachung vom 20. November belobte er die auf verschiedenen Punkten des Roerdepartements abgehaltenen Uebungscurse und Schullehrer-Conferenz-Gesellschaften. „Eine rühmliche Erwähnung verdient das mit den Uebungscursen des Professor Schug in Brühl zusammentreffende Bestreben des protestantischen Schullehrers *Hackländer* in Burtscheid, dessen Schulunterricht wöchentlich eine gewisse Anzahl

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seiner Amtsgenossen, vierzehn katholische Elementarlehrer aus Achen und ebensoviel aus dem Kanton Burtscheid beiwohnten, um in den Gebrauch der neuen Schulmethode praktisch und anschaulich eingeführt zu werden."

Endlich sollten auch die noch übrigen Säulen aus Paris nach Achen zurückkehren. Als das Domkapitel Anstand nahm, die Kosten zu tragen, machte ein angesehener Achener Bürger, Heinrich Van Houtem, der in Paris war, sich um den Rücktransport sehr verdient. Der Rücktransport von 28 Säulen durch die Spediteurs Charlier und Mathée kostete 2682 Franken. Das Wiederaufstellen, dessen Kosten Friedrich Wilhelm IV. übernahm, geschah in der Zeit von 1843 bis 1847 und kostete über 19,000 Thlr.[1]). Auch die neue Orgel ist ein Gnadengeschenk des Königs[2]).

Der 7. Dezember war ein Tag von hoher Bedeutung für alle diejenigen, welche Sinn und Verständniss für die glänzende Vergangenheit Achens hatten, denn es kam an diesem Tage die Stadt wieder in den Besitz derjenigen Schätze und Urkunden, welche mehr als zwei Decennien ihr widerrechtlich entzogen gewesen waren. Nachdem ein Theil der Bürgermiliz auf dem Markt ausgerückt war, hielt der Generalgouverneur auf dem sogenannten Krönungssaale eine Anrede an den Oberbürgermeister und die Stadträthe und übergab Kleinodien, Alterthümer und aus den Jahrhunderten des Mittelalters über hundert Urkunden eines Friedrichs I., Friedrichs II., Karls IV., Friedrichs III. und der übrigen Kaiser, die hier gekrönt wurden und als Glieder des Kapitels der hiesigen Krönungskirche „Mitglieder" dieser alten ehrwürdigen Stadt wurden. Der Berichterstatter der Feier (Ach. Ztg. vom 12. Dec.) erwähnt, dass werthvolle Reliquien aus dem Grabe Karls des Grossen, welche die vormalige Kaiserin Josephine sich habe schenken lassen, durch die von den Souveränen anerkannte Unverletzlichkeit ihres Erbes gegen alle Reklamationen sicher seien; hingegen werde den beiden herrlichen zu Paris nicht vorgefundenen Gemälden, die Geburt des Heilandes von Rubens und die Legung auf

---

[1]) Franz Jungbluth, die Restaur. d. Ach. Münst. 1862, S. 6 ff. — [2]) Dank- u. Jubelfeier vom 20. Okt. 1872, S. 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

den Mutterschooss von Diepenbeck eifrig nachgespürt. Die noch in Paris befindlichen Säulen aus dem hiesigen Dom würden wir wenigstens dem Werthe nach bezahlt erhalten, nachdem die Fürbitte zu Gunsten der Franzosen den königlichen Befehl erwirkt habe, welcher ihnen den Naturalbesitz sichert. Ein gleichfalls reklamirtes Manuscript aus hiesigem Kapitelsarchiv, wo es mehrere Jahrhunderte hindurch an Ketten gelegen, hat nicht wieder aufgefunden werden können, aus dem einfachen Grunde, weil Niemand hier den Inhalt oder auch nur den Titel anzugeben gewusst, so gross sei die heilige Scheu vor den Ketten gewesen. Der Wolf, der Tannzapfen (die Pinie) und der Proserpinakasten werden als zurückerstattet bezeichnet. — Es ist bekannt, dass viele Urkunden, unter anderm fünfundsiebenzig päpstliche Breven in Paris zurückgeblieben sind [1]).

Vom Rathhause begab die Versammlung sich zum Dom. Hier an der Wolfsthüre empfing die Geistlichkeit den Generalgouverneur in dem Momente, wo Wolf und Pinie wieder aufgerichtet wurden. Der vorerwähnte Referent bedauert mit Recht, dass er in diesem Augenblicke keinen natürlichen Ausbruch jubelnder Volksstimmen vernommen habe. Wolf und Pinie konnten gewissermassen als Wahrzeichen der Stadt gelten [2]). Die Uebergabe der Säulen und des sogenannten Grabes Karls des Grossen (des Proserpinakastens) geschah in der Domkirche selbst. Vom Dome bewegte sich der feierliche Zug zur Franziskanerkirche, wo die Kreuzesabnahme, ein Bild von Diepenbeck, nach Andern von Van Dyk, schon aufgestellt war [3]). Der General-

---

[1]) Archivar Kaentzeler fand das Copiarium von 75 päpstlichen Originalbullen, welche 1815 in Paris zurückblieben, wieder auf. Echo der Gegenwart, 5. Aug. 1869. — [2]) Vergl. Beilage H, welche beweist, dass bei den Gebildeten die Denkmäler alter Zeiten unvergessen waren. — [3]) Werner von Palant, Herr zu Hüls, hatte im Jahre 1630 der Franziskanerkirche für den Hauptaltar die drei übereinander stehenden Bilder, welche die Kreuzigung Christi in verschiedenen Momenten darstellen, geschenkt. Die Franzosen hatten das mittlere und obere weggenommen, das untere konnte, ohne es

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

gouverneur hielt hier an diesem Morgen seine dritte Ansprache. Ein Te Deum beschloss die Feier[1]).

Bei der Errichtung von Ortsschulvorständen wurde für den Kreis Achen der reformirte Pfarrer von Burtscheid, Besserer, am 16. Dezember ernannt. Kurze Zeit darauf am 3. Februar wurde für die Kantons Burtscheid und Herzogenrath des Kreises Achen der katholische Pfarrer Hüsgen in Richterich gewählt.

Am 27. Dezember war die ganze Stadt in froher Bewegung, denn es rückten das 1. und 2. Bataillon des 4. rheinischen Landwehrregimentes aus dem Feldzuge kommend in Achen ein, der Generalgouverneur, sämmtliche Oberbehörden, der Oberbürgermeister, die Stadtmiliz mit Fahne und Musik, Verwandte und Bürger empfingen sie.

Nach der vorläufigen Instruction vom 18. September 1814 für die Directoren und Prinzipale der Gymnasien, Collegien und anderer gelehrten Schulen des Generalgouvernements, um mit Vermeidung von „Einseitigkeit und Einförmigkeit" die diesseitigen höheren Lehranstalten den jenseitigen näher zu führen, brachte seit dem 16. Januar 1816 das Achener Intelligenzblatt in fortlaufenden Nummern eingehende belehrende Aufsätze über mittlere und niedere Bildungsstufe. Geselle sich zu beiden noch die höhere, so entstehe daraus eine allgemeine Vorbereitungsschule für die Gelehrten, die sich nach oben hin an die Universität, nach unten hin an die Elementarschule anschliesse, von beiden aber als eine für sich bestehende Anstalt getrennt sei. Sie erhielt ihren eigenthümlichen Charakter durch das Vorherrschen der alten Sprachen, die sie schon in ihrer untersten Abtheilung ins Auge fasst..... Diese Anstalt heisst Gymnasium, welches für seine Zöglinge einen Zeitraum von etwa zehn Jahren umfasst, nämlich zwei in der unteren, drei in der mittleren und fünf in der oberen Bildungsstufe. Es erfordert für jede derselben zwei, also im Ganzen sechs Klassen, mit einem Director, drei Oberlehrern, ebensoviel Unterlehrern und einer gleichen Anzahl Hülfslehrer.

---

gänzlich zu verderben, nicht herausgenommen werden. Ein Bild blieb also in Frankreich zurück. — [1]) Ach. Intellig.-Bl. vom 16. Dez. 1815.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es wird auch hier die nahe bevorstehende Errichtung einer rheinischen Universität in Aussicht gestellt. In 59 Paragraphen werden alle Lehrgegenstände, Methode, Zeugnisse etc. besprochen. Die Ferien dauern Ostern acht Tage, Michaelis vier Wochen. Ausser diesen Hauptferien sind Weihnachten zehn, Pfingsten die beiden Hauptfesttage frei, ausserdem die grösseren in dem Concordat beibehaltenen religiösen Festtage der Katholiken, zu denen auch die Fastnachtstage nebst dem Aschermittwoch, der Allerseelentag u. s. w. zu rechnen sind. Endlich sind folgende vier Tage Feiertage: Der 28. Januar als der Festtag Karls des Grossen, der 15. Mai als der Huldigungstag dieser Provinzen, wodurch sie auf immer wieder mit einem deutschen Staate verbunden wurden, der 3. August als der Geburtstag des König, der 18. Oktober als Feiertag des Sieges bei Leipzig.

Am 18. Januar 1816 fand eine allgemeine Friedensfeier in den Kirchen statt. Jedem Bürger und Einwohner, sagt der Generalgouverneur bei der betreffenden Ankündigung, ist *erlaubt* — geboten wird dergleichen in Preussen niemalen — seine Theilnahme am festlichen Tage auch durch Beleuchtung seines Hauses auszudrücken.

Im Auftrage des Kriegsministers dankte der Generalgouverneur am 18. Februar den Bewohnern am Rhein für die Summe von 14,208 Frank. und 33 Cent., die sie in Form einer Kirchenkollekte für erblindete Krieger aufgebracht hatten. Der Generalgouverneur hebt bei dieser Gelegenheit hervor, dass die Wohlthätigkeit der Bewohner sich nicht minder bei andern Veranlassungen gezeigt habe [1]).

[1]) Unter ganz verändertem Massstabe der Bevölkerung und unter unendlich günstigerm Wohlstand sprach sich die humane und patriotische Gesinnung der Provinz aus 1870 auf 1871. Für den künftigen Geschichtschreiber Achens wird es eine lohnende Aufgabe sein, auch nur das zu verzeichnen, was in die äussere Erscheinung getreten ist. Man vergleiche Generalbericht der Centralstelle der Johanniter-Malteser-Genossenschaft in Rheinland-Westfalen, Krieg 1870—1871, J. P. Bachem in Köln. — Allgemeine Geschäfts-Uebersicht des Vaterländischen Frauenvereins für das Jahr 1870—1871. 15. Juni 1871 J. J. Beaufort in Aachen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nicht ohne Interesse, in Betracht von Gesinnungen, die sich einige Jahre später in Regierungskreisen kund gaben, ist die öffentliche Empfehlung des Turnens und eines Turnbuches von J. C. F. Guts-Muths durch Dr. Grashof, den Director des Unterrichtes am Niederrhein. Der Titel des am 27. Februar 1816 im Achener Intelligenzblatt empfohlenen Buches lautet: Turnbuch, den Söhnen und Lehrern des Vaterlandes gewidmet von J. C. F. Guts-Muths. Auch unter dem Titel: Vorschule der Waffenübungen künftiger Vaterlandsvertheidiger, enthaltend eine Anweisung für Lehrer, wie sie die Jugend durch besondere darauf berechnete Leibesübungen für die rein kriegerischen Uebungen des Vaterlandsvertheidigers vorbereiten können.

Nach wiederhergestelltem Frieden richtete der Generalgouverneur seine Aufmerksamkeit der Landwirthschaft zu, empfahl den Gemeinden Baumpflanzungen an den Landstrassen und den Lehrcursen den Unterricht in Baumpflanzungen zu ertheilen, ernannte auch Kunstgärtner für einzelne Kreise, so den Kunstgärtner Arndt zum Kreisplantagemeister für Achen.

Die französische Regierung des linken Rheinufers hatte die Findelkinder und ihre Erziehung unter den Schutz der öffentlichen Wohlthätigkeit gestellt und für jeden Bezirk ein Hospitium für die Aufnahme solcher unglücklichen Geschöpfe zu errichten verordnet. Bei der Schmälerung der Wohlthätigkeitsfonds waren die wenigsten Hospitienbureaux im Stande, die Kosten eigener Findelhäuser zu tragen. Wenn auch der französische Staat einen jährlichen Beitrag zu diesem Zwecke zu leisten versprach, so erfolgte doch dieser, wie so manches Versprochene, nicht, und dieser ganze Theil der öffentlichen Vorsorge blieb überall mehr oder weniger zum Nachtheil der armen verlassenen Waisen zurück. Der Generalgouverneur, welcher nicht für Findelhäuser war, wies am 19. März auf eine baldige Einführung einer bestmöglichen Versorgung der Findlinge in einzelnen Familien durch die Gemeinden hin. Achen erhielt erst im Jahre 1859 sein Findelhaus.

Nach nahe zweijähriger Verwaltung des Gouvernements vom Niederrhein durch Sack, wies der König diesem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das Oberpräsidium der Provinz Pommern an. Bei Gelegenheit der Bestätigung der eingegangenen Vorschläge für die Ortsschulvorstände im Roerdepartement spricht Sack am 20. März über seine Verwaltung sich folgendermassen aus: „Und so möge es denn Allen gelingen, deren Händen ich jetzt die Erfüllung dessen anvertraue, was ich seit dem ersten Augenblick meines hiesigen Wirkens als das Höchste ersehnt und erstrebt habe: Veredelung dieses kräftigen deutschen Stammes am vaterländischen Rhein durch Volkserziehung und Unterricht. Wie sehr beides durch die frühere Regierung vernachlässigt und verunstaltet worden, darf ich nicht erst ins Gedächtniss zurückrufen; welch ein anderer Sinn und Wille an die Stelle getreten, liegt in den dahin gehörenden Bekanntmachungen und Verordnungen am Tage. Wie aber der Same des Besseren überall fruchtbaren Boden gefunden, wie er fortgekeimt und neues Leben verbreitet hat, das sagt uns kein öffentliches Blatt, das sagt uns der lebendige Geist, der sich in den Berichten der Organisations-Commissarien, der sich in Privatbriefen würdiger, wackerer Pfarrer und Beamten äussert, und der in mehreren Gemeinden bereits in That übergegangen ist.“ Wahrlich, der treffliche Mann schied in schönem Bewusstsein aus seiner hohen Stellung! Es war ein glücklicher Gedanke, einen Rheinländer, einen Mann, der mit der Stimmung und mit den Bedürfnissen des Volkes vertraut war, zu den einleitenden Einrichtungen zu berufen. König Friedrich Wilhelm konnte kaum eine geeignetere Persönlichkeit in die Rheinlande senden, um sie einer bleibenden Vereinigung mit Preussen geneigt zu machen. Sack hatte während seiner kurzen Amtsthätigkeit Ausserordentliches geleistet. Alle Zweige der Verwaltung hatten sich seiner eifrigen Fürsorge erfreut. Seine Verordnungen, Erlasse, Mahnungen und Bekanntmachungen, wie sie in den periodischen Blättern der Zeit vorliegen, würden, gesammelt, ein bändereiches Werk ausmachen. Was er anordnete, begründete er in meist sehr beredten Erörterungen. Er schien sich nicht blos darauf zu beschränken, die ihm anvertrauten Länder wohl zu konstituiren, sondern er war auch bemüht, sie in den wichtigsten Angelegenheiten zu unterrichten und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu belehren. Dabei zeigt sich nirgends ein confessioneller Misston, überall giebt sich Milde und Wohlwollen kund.

Dem scheidenden Generalgouverneur gaben am 4. April zweihundert Personen verschiedenen Standes und verschiedener Verhältnisse auf der Neuen Redoute ein Abschiedsmahl, an dessen Schlusse der Oberbürgermeister von Guaita ein Gedicht: Der Achener Lebewohl, vortrug. Als der Generalgouverneur am 13. April Achen zu verlassen im Begriffe war, paradierte zum Lebewohl die Bürgermiliz mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele vor ihm. Eine grosse Anzahl Verehrer, zu Pferd und zu Wagen, gab ihm bis Weiden, der Grenze des Gebietes des vormaligen Reiches von Achen, das Geleite.

In Bezug auf die Gesinnung, welche beim Abgange Sacks in Achen die vorwaltende war, bemerken wir, dass der einsichtsvollere Theil der Bevölkerung, welcher aus eigenen Erlebnissen oder aus Mittheilungen älterer Personen den heillosen Zustand der letzten reichsstädtischen Periode kannte, dann die Unordnungen der republikanischen Aera erfahren und unter dem Druck und unter der Willkür der Kaiserzeit geseufzt hatte, dankbar die wohlthätige Wandlung der Dinge würdigte. Jetzt gehörte Achen demjenigen Staate an, welcher die grössten Opfer zur Befreiung Deutschlands von fremdem Joche gebracht hatte, in welchem unter der milden Regierung eines tugendhaften Fürsten die srengste Ordnung im Staatshaushalte, in der Gesetzgebung, dem Gerichts- und Schulwesen, welches letztere in den neuen Landestheilen fast ganz neu geschaffen werden musste, herrschte. Dennoch blieb die grosse Masse der Bevölkerung zuwartend. Der Unterschied des religiösen Bekenntnisses des Herrschers mag wohl die nächste Veranlassung gewesen sein, obgleich dieser keine gegründete Ursache zur Klage gab; dann stand die grosse Anhänglichkeit der Achener an Kaiser und Reich, welche eine zwanzigjährige Herrschaft Frankreichs kaum gemindert hatte, und die im Volke wurzelnde und durch eine weise Oekonomie genährte aber irrige Vorstellung von den ärmlichen Verhältnissen des preussischen Staates einer freudigen Hingebung im Wege. Dazu kam der Gegensatz des Acheners mit dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

neuen Mitbürger in Sprache und Sitte. Manchen sonst wohlgebildeten und in der Gesellschaft angesehenen Leuten, die im gewöhnlichen Verkehr mit Vorliebe das Achener Idiom oder Plattdeutsch sprachen, war die Entwickelung der deutschen Literatur fremd geblieben. Diese fühlten sich befangen, wenn sie Hochdeutsch sprechen sollten und brachten sich nicht zur gewohnten Geltung. Nur ein gründlicher Elementarunterricht, der aber erst in seinen Anfängen war, konnte hier Hülfe bringen. Noch am Anfange der dreissiger Jahre kannte ein vielbeschäftigter Notar, wie ein bei demselben arbeitender Notariatskandidat dem Verfasser erzählte, Göthe auch nicht einmal dem Namen nach. Auch in Sitten und Angewöhnungen bestanden zwischen den Norddeutschen und den Rheinländern, deren Anschauungen die Achener theilten, mannigfaltige Verschiedenheiten, welche nur die Zeit und längeres Zusammenleben ausgleichen konnten. Das oft anspruchsvolle Auftreten besonders Subalternbeamter war einer Annäherung nicht günstig. Auch dass Manchen vom Civil und Militär aus den östlichen Provinzen gelang, die reicheren Erbinnen heimzuführen, und dass man so wenig Einheimische in den Staatsämtern sah, brachte Verstimmung. Bei den geistigen Fähigkeiten der Achener Bevölkerung, die von Dohm in der Einleitung zu seinem Verfassungsentwurf vom Jahre 1788 hervorhebt, konnte es nicht ausbleiben, dass Achen allmählich gleichen Schritt hielt mit der geistigen Entwickelung der übrigen preussischen Landschaften. An Liebe zu König und Vaterland blieb es hinter keiner zurück, wie die stürmevollen Ereignisse der Jahre 1830 und 1848 und die glorreichen der Jahre 1866, 1870 und 1871 bewiesen haben.

Seit dem 23. März war eine Aenderung in der Verwaltung der preussischen Rheinlande eingetreten. Zum Oberpräsidenten für die Provinz Grossherzogthum Niederrhein mit den Regierungsbezirken Coblenz, Trier und Achen mit dem Sitz Coblenz war der Staatsminister von Ingersleben, zum Oberpräsidenten für die Provinz Jülich, Cleve, Berg mit den Regierungsbezirken Köln, Düsseldorf, Cleve und dem Sitz Köln war der Graf von Solms-Laubach ernannt worden. Als Chefpräsident für den Regierungs-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bezirk Achen war der bisherige Geheime Regierungsrath von Reimann ausersehen worden. Dieser wurde mit der einstweiligen Oberverwaltung der königlichen Rheinprovinzen beauftragt. Achen blieb demnach vorderhand Centralpunkt der Verwaltung. Vielleicht leitet in Bezug darauf Cornelius von Guaita eine Strafandrohung von 1—5 Franken für versäumte Abraupung am 23. März 1816 mit den Worten ein: Wir Oberbürgermeister der Hauptstadt Achen.

Appellationsrath Bölling als Gouvernementscommissar des Roerdepartements und Staatsprokurator Biergans als Kreisdirector traten aus ihren Funktionen; ersterer nahm am 27. April Abschied von Achen und dankte allen Freunden und Bekannten für die ihm erzeigte Freundschaft und Güte.

Bei der am 24. April 1816 erfolgten Eintheilung des Regierungsbezirks Achen in zwölf Kreise — der 12. war S. Vith — behielt der Oberbürgermeister von Guaita die einstweilige Verwaltung des Stadtkreises Achen, welche bald darauf von Coels übernahm.

Durch die *erste* Nummer des Achener Amtsblattes wurde der mit dem 1. Mai 1816 in Kraft getretene neue Münztarif publizirt. Das Intelligenzblatt vom 9. Mai enthält eine Reductionstabelle ausländischer Münzen auf preussische.

Seit dem 8. Mai hatte der Regierungsbezirk Achen seine Kirchen- und Schulcommission; sie bestand aus dem Regierungsrath Beermann, dem Konsistorialrath Besserer und dem Schulrath Hüsgen.

A. R. Reumont hatte im April 1814 mit dem Oberbürgermeister und dem Stadtrath einen Kontrakt über die Spielpachtung auf 15 Jahre abgeschlossen, welcher der Generalgouverneur Sack unter Vorbehaltung des künftigen Landesherrn bestätigt hatte. Diese Genehmigung erfolgte am 11. Juni 1816 durch König Friedrich Wilhelm III., welcher der Stadt ausnahmsweise gestattete, dass während der Badezeit, vom 1. Mai bis letzten Oktober, gespielt werde. Von dem Pachtgelde, welches auf jährlich 30,000 Franken normirt war, wollte der König nichts beziehen. Ein Theil desselben sollte der Armenanstalt der Stadt ge-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

geben, ein Theil zu Verschönerungsanlagen derselben und der dritte Theil für die Schulen des Regierungsbezirks verwendet werden.

Zum Andenken an den 18. Juni des vorhergehenden Jahres gab man den Kriegern, welche sich im hiesigen Spital befanden, ein Festessen; Consistorialrath Besserer hielt an dieselben eine Anrede im Freien. Die Behörden und angesehenen Bürger waren an dem Tage zu einem festlichen Mahle versammelt, welchem zwei Sieger bei Waterloo, die Generale von Wittgenstein und von Alten, die eben in Achen badeten, beiwohnten.

Bei dem andauernden Regenwetter oder dem stets in Nebel gehüllten Himmel, Erscheinungen, die bis in den Sommer hinein währten und über Westeuropa sich verbreiteten, mussten die Bewohner mit Besorgnissen erfüllt werden. In Achen wird als auffallend bezeichnet, dass die Zahl der Kurgäste am 23. Juli schon auf siebenhundert gestiegen war. Unter ihnen befanden sich die Erbprinzessin von Hessen-Darmstadt, Schwester der Kaiserin von Russland, die Königinnen von Schweden und Baiern und andere hohe Persönlichkeiten. Die Besichtigung des Domes, des Rathhauses, des Kunstkabinetes der Herren von Aussem auf Drimborn, das Alterthumskabinet des Stadtarchivars C. F. Meyer, die Tuchfabrik des H. Kaspar Braff, die Nadelfabrik des H. Leonard Startz, vor allem aber Theater, Concerte, die schöne Umgebung der Stadt und die Spielbank boten den Kurgästen Genuss und Zerstreuung.

Wie man befürchtet hatte, erfolgte nach dem anhaltenden Regen eine vollständige über den Westen Europas sich erstreckende Missernte, die schon im November eine beispiellose Theuerung der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse zur Folge hatte. Dazu kam für Achen noch eine grosse Stockung des Fabrikbetriebes. Wovon sollten die Arbeiter mit ihren Angehörigen beim gänzlichen Ausfalle oder bei Vergeringerung des Verdienstes, während die Preise der nothwendigsten Lebensmittel um das Doppelte oder das Dreifache stiegen, leben? Mit Bangen sah man dem Winter entgegen. Die Behörden allein konnten der Noth nicht steuern. Hier konnten nur Menschenliebe und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

christliche Opferwilligkeit helfen. Es bildeten sich verschiedene Unterstützungsvereine, die sich mit den Pfarrern der verschiedenen Confessionen in Verbindung setzten: Unter Anderem eine „dramatische Liebhabergesellschaft", an deren Spitze die Herren Dubigk, Lausberg und Urlichs standen, bemüht, durch Theatervorstellungen, welche sie an Sonntagen gab, die Hausarmen zu unterstützen. Die hiesige Freimaurerloge sammelte Subscriptionen zu Winterconcerten, die in ihrem geräumigen Lokale in der Peterstrasse mit vielem Beifall aufgenommen wurden. Auch der Organist von S. Peter, Zimmers, ein tüchtiger Künstler und Komponist, später Domorganist, gab eine Anzahl einträglicher Concerte für die Armen. Auch in anderen Orten des Regierungsbezirkes traf man Vorkehrungen, der Noth Stand zu halten. Am 22. November belobte die königliche Regierung zu Achen einen Verein menschenfreundlicher Männer in Heinsberg, welche Brod aus $^3/_4$ Hafer und $^1/_4$ Roggen buken und den dortigen Armen gegen einen billigen Preis verkauften.

Freiherr von Droste-Vischering, Bischof von Jericho und Weihbischof von Münster, traf am 22. Nov. in Achen ein, stieg beim Generalvicar Fonck ab und spendete an den folgenden Tagen in der Domkirche das Sakrament der Firmung.

Unterdessen batte die königliche Regierung zu Achen am 13. November bekannt gemacht, dass auf ihre bei den höheren Behörden gemachten Anträge die Uebersendung einer Quantität ostseeischen Roggens zur Unterstützung der ärmern Volksklassen des hiesigen Regierungsbezirkes angeordnet worden, und dass der Staatskanzler Fürst von Hardenberg und der Finanzminister Graf von Bülow sie benachrichtigt hätten, dass eine bedeutende Quantität Getreide aus den Ostseehäfen bereits eingeschifft sei und noch in diesem Herbst in Wesel eintreffen werde und dass auch nöthigenfalls im nächsten Frühjahre, sobald die Schifffahrt aufgehe, noch grössere Quantitäten erfolgen sollten.

Durch königliches Handschreiben vom 15. November war der Geheimrath von Klewitz in die Rheinprovinzen entsandt worden, um mit den Oberpräsidenten von Coblenz

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Köln und den Regierungspräsidenten über die Verwendung von dreitausend Wispel Roggen, welche aus den Ostseehäfen unterwegs waren, zu berathen. Der König hatte dazu vorläufig zwei Millionen Thaler auf seine Kassen angewiesen. Er wünschte, dem Wucher mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen zu steuern und lobte die in verschiedenen Communen entstandenen Unterstützungsvereine.

Im Begriffe nach Berlin zurückzukehren, wendet von Klewitz sich am 9. Januar 1817 von Coblenz aus an die Bewohner der Rheinprovinz: „Der fehlende Bedarf ist gross — grösser zwar als der beträchtliche Ankauf des Königs von Roggen in den Ostseehäfen — aber nicht zu gross für die vereinte Fürsorge des Königs und der Nation!“

Zur Kornersparung wurde eine Mischung von Gerste, Hafer, Kartoffeln etc. mit Roggen zum Brodbacken anempfohlen, das Branntweinbrennen aus Kartoffeln ganz untersagt. Leider war auch die Hoffnung auf die künftige Ernte gering, weil die Winterbestellung nicht vollständig gewesen war. Hier und da zeigten sich Krankheiten unter dem Vieh! Unter diesen Umständen kann es kaum auffallen, dass die Strassenbettelei, wie die königliche Regierung am 21. Januar rügt, bei Tag und bei Nacht zunahm, die Sicherheit des Eigenthums gefährdet war, ja gewaltsame Angriffe namentlich auf Bäckerläden gemacht wurden.

Achen sollte mit dem Jahre 1817 seine erste Dampfmaschine erhalten. Am 7. April benachrichtigt der Oberbürgermeister das Publikum, dass der Tuchfabrikant Edmund Joseph Kelleter bei der königlichen Regierung die Erlaubniss nachgesucht habe, hinter seinem neuen Gebäude auf dem Löhergraben eine Dampfmaschine anzulegen. Eine andere neue Erfindung war um diese Zeit in Achen schon in Anwendung: Giesen im Klüppel beleuchtete schon sein Wirthslokal mit *Gas*.

Da die Wintersaat nicht überall bestellt wurde und die bestellte durch Frost und Schnecken gelitten hatte, so hatte die Regierung am 25. März den wohlhabenden Gutsbesitzern und Landleuten des Regierungsbezirks empfohlen, aus ihren Fruchtbeständen den dürftigen Landleuten Saatvorschüsse bis zur künftigen Ernte zu verabreichen, damit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sämmtliche Felder gehörig bestellt und abermalige Besorgnisse wegen Mangels und Theuerung bei der nächsten Ernte beseitigt würden. Die Regierung versäumte nicht, diejenigen Ortschaften lobend namhaft zu machen, welche den Nothleidenden Unterstützung gewährten. Dennoch herrschte der bitterste Mangel. Die öffentlichen Blätter berichteten von Fällen des Verhungerns, schlugen vor, man solle zu Gras, Moos und Baumrinde seine Zuflucht nehmen. Die Unsicherheit hörte nicht auf, und die Regierung wiederholte am 17. Mai eine Warnung vom 4. Februar gegen solche, welche durch Drohbriefe bestimmte Geldsummen von Wohlhabenden zu erpressen suchten. Am 26. März hatte sie angezeigt, dass ausser den sechstausend in den südlichen Bezirken schon vertheilten Scheffeln ostseeischen Roggens noch fünf und vierzig tausend Scheffel in den nächsten Tagen in Köln ankommen würden.

Am 12. Mai erschien ein die katholischen Unterthanen betreffender königlicher Erlass, welcher denselben in Religions- und Gewissenssachen sich an den Papst zu wenden gestattet, aber in der Weise, dass Gesuche dem betreffenden Bischof oder Generalvicariat zur Prüfung vorgelegt, von diesem durch den Oberpräsidenten an das Ministerium und endlich vom Ministerium nach Rom befördert werden sollen. „Nur die allein das forum poenitentiale, Bussgericht, betreffenden, an die poenitentiaria romana zu bringenden Gewissenssachen oder die dem Papste vorbehaltenen Absolutionen und Dispense sind von dieser Regel ausgenommen.“

Es war zu erwarten, dass bei der bevorstehenden dritten Säkularfeier des Auftretens Luthers, gleich wie bei den zwei vorhergehenden, Deutschland in confessioneller Aufregung sein würde, an welcher auch Achen seinen Antheil haben sollte. Ein Bewohner des nahen Burtscheid, J. E. A. Stiegler, hatte eine Broschüre von 18 Seiten herausgegeben unter dem Titel: „Choräle für die Feier des dritten Reformations-Jubiläums“. Die Choräle hatte er dem Könige gewidmet. Diese entsprachen keineswegs dem Geiste, welcher sich in der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 3. Juni 1817 kundgab

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und empfahl: „dass bittere Aeusserungen über und gegen die nichtevangelischen Mitbürger und Mitchristen dem ächtevangelischen Geiste, in welchem dieses Fest begangen werden soll, durchaus zuwider sein würden.“ Der Pfarrer zum h. Nikolaus, L. A. Nellessen, trat in einer Broschüre von 8 Seiten: „Das paradoxe Gesangbuch oder die Choräle zur Feier des dritten Reformations-Jubiläums von J. E. A. Stiegler“ entgegen und bezeichnete die Choräle als das Produkt eines fanatischen Sektirers aus den stürmischen Zeiten der beginnenden Glaubenstrennung. In einer ganz kurzen Erklärung von vierzehn Zeilen behauptet Stiegler, seine Choräle seien missverstanden worden, was er in denselben von Missbräuchen gesagt habe, beziehe sich bloss auf dasjenige, was zur Zeit der Reformation und früher geschehen sei; Pfarrer Nellessen wies in einer Rechtfertigung seines Urtheils nach, dass der Inhalt der Choräle der Erklärung nicht entspräche. Die durch Stiegler angeregte Bewegung wirkte noch lange in den Gemüthern in unerfreulicher Weise nach. Am 1. November hielt Pfarrer Nellessen eine Predigt: Beweggründe zur Wiedervereinigung unserer getrennten Brüder mit ihrer alten Mutter, der katholischen Kirche. Gedruckt bei Vliex, 24 S. 8. Aachen 1817.

Endlich heisst es am 19. Juni: Seit acht Tagen haben wir die herrlichste Witterung. Es scheint, der Himmel habe den Menschenkindern verziehen und wolle einen neuen Bund mit ihnen stiften . . . . Wir gehen mit starken Schritten einer gesegneten Ernte entgegen, während der Wucherer die seinige immer unergiebiger werden sieht. Durch die vereinten Anstrengungen vieler Edeln ist eine schwere Zeit überstanden, und wir sind dem Zeitpunkte allgemeiner Hülfe näher gerückt. Wenn jetzt der Freund der Natur die reizenden Umgebungen Achens durchwandelt, so schlägt sein Herz gerührter bei der üppigen Fülle, die bei jedem Halme sich hervordrängt: Man fand Kornähren von sieben Zoll und Halme von neun Schuh. Die Heuernte war über alle Erwartung günstig ausgefallen. Die Getreidepreise sanken allmählich, und die aufrührerischen Volksbewegungen, die besonders in Frankreich und Belgien heftig gewesen waren, hörten allmählich auf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Noch am 24. Juni forderte die königliche Regierung die Landräthe des Regierungsbezirks und den Oberbürgermeister von Achen auf, zehntausend sechshundert vier Scheffel ostseeischen Roggens, die in Köln angekommen waren, abholen zu lassen. Leider scheinen die menschenfreundlichen Absichten des Königs nicht seinen Wünschen gemäss ausgeführt worden zu sein.

In einer Kabinetsordre vom 17. Juni erklärte Friedrich Wilhelm III., er könne die Verspätung der Zufuhren nur in dem Falle als gerechtfertigt annehmen, wenn die Elemente sie früher unmöglich gemacht hätten und die Hindernisse durch menschliche Kraft nicht hätten überstiegen werden können; Nachlässigkeit oder gar Gewinnsucht werde er zu ahnden wissen. Schliesslich befiehlt der König eine strenge Untersuchung. Unter dem 20. August zeigt die königliche Regierung zu Achen an, dass das Gerücht, die Sendungen seien zu Privatzwecken benutzt worden, sich als unbegründet darstelle, fordert aber Jedermann zur Angabe von Thatsachen und Beweisen auf.

Die Freude über die reichliche Ernte scheint die verdriessliche Angelegenheit in Vergessenheit gebracht zu haben. Das Verbot des Branntweinbrennens aus Kartoffeln vom 2. Oktober 1816 hob die Regierung am 30. September 1817 wieder auf, da die Kartoffeln vorzüglich gerathen seien.

Die hiesige reformirte Gemeinde beging am 20. Juli 1817 die fünfzigjährige Jubelfeier ihres Predigers Vetter, welche der hiesige lutherische Prediger Grünewald einleitete. Der Regierungs- und Consistorialrath Prediger Besserer hielt die Festrede. J. E. A. Stiegler aus Burtscheid hatte eine Cantate zu dem Feste gedichtet.

Nachdem am 3. August Achen in nun herkömmlicher Weise das Geburtsfest seines Königs gefeiert, hatte es am 12. August die Freude, den Thronerben Friedrich Wilhelm zu empfangen. Derselbe kam von Jülich und stieg in dem Offermannschen Hause auf dem Kapuzinergraben ab. Den folgenden Tag wohnte er, offenbar in der Absicht, das rheinische öffentliche und mündliche Verfahren in seiner Praxis zu beobachten, während drei Stunden den Assisen-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verhandlungen gegen eine des Kindesmordes Angeklagte an, die in seiner Gegenwart freigesprochen wurde. Am 14. August reiste er nach Spa, wo er mit dem Kronprinzen Wilhelm von Holland zusammentraf.

Bekanntlich war das öffentliche und mündliche Rechtsverfahren in den Rheinlanden Jahrzehende hindurch ein Gegenstand der Anfeindung von Seiten der Rechtslehrer der östlichen Provinzen der preussischen Monarchie. Die Achener Zeitung spricht am 16. August über diese Agitation gegen das linksrheinische Gerichtsverfahren. „Es ist eine auffallende Erscheinung, sagt sie, dass seit einiger Zeit die Wünsche des Volkes am Rhein gegen das mündliche öffentliche Verfahren in den Zeitungen an der Spree sich abspiegeln sollen, während auch kein Schatten solcher Wünsche in den Rhein fällt; noch auffallender ist es, dass ehe und bevor die Rheinländer gewisse Flugschriften, welche angeblich ihre Wünsche enthalten, zu Gesicht bekommen haben, die Berliner Zeitungen schon diktatorisch entschieden haben, dass selbige die wahren Wünsche der Rheinländer aussprechen.“ Der Verfasser tritt entschieden für die Beibehaltung des Rechtsverfahrens ein und erinnert am Schlusse des Artikels an das Wort des Königs: „Das Gute aus den dermaligen Gesetzen und Rechtsordnungen soll beibehalten werden.“

Am 15. August kehrte der Kronprinz von Spa nach Achen zurück, besuchte Burtscheid, wo die eben zum Vogelschuss versammelte Schützengesellschaft ihn ehrerbietigst bewillkommnete, der Prinz auch einen Schuss nach dem Vogel that. In Achen beehrte er den ihm angebotenen Ball mit seinem Besuche. Am folgenden Tage nahm er die Achener Alterthümer, die Urkunden und das Museum des Stadtarchivars F. K. Meyer in Augenschein, besuchte die Tuchfabrik von Kelleter, die Anstalten für die zu errichtende Dampfmaschine [1]). Wie er in der Kelleterschen

[1]) Die Engländer John und James Kockerill, von denen der Eine sich bleibend in Achen, der Andere in Lüttich niederliess, waren die Ersten, welche die Dampfmaschine nach dem Continente brachten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fabrik die Tuchbereitung von den rohesten Anfängen bis zur Vollendung mit Aufmerksamkeit verfolgt hatte, so liess er sich auch in der Nähnadelfabrik des Leonard Startz in der Grosskölnstrasse das Fabrikationsverfahren von dem rohen Draht bis zur vollendeten Nähnadel zeigen. In Bezug auf die Versendung der Waaren bemerkte der Fabrikherr dem Kronprinzen, er ziehe den längeren Weg über Triest dem kürzeren über Belgien und Frankreich vor wegen der Ein- und Durchgangsgebühren, welche man in diesen Ländern von der Waare erhebe, während die belgischen und französischen zollfrei eingingen. Wiederholt besuchte der Kronprinz die werthvolle, besonders an Werken niederländischer Meister reiche Gemäldesammlung der Witwe Bettendorf, welche Leopold Bettendorf zu zeigen die Ehre hatte [1]). Diese Gallerie befand sich in drei Sälen in dem Bettendorfschen Hause auf dem Markte. Der eine enthielt altdeutsche und niederländische Bilder aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert, etwa 120 an der Zahl; 250 Bilder aus dem 17. und 18. Jahrhundert waren in zwei anderen Sälen aufgestellt. Unter den altdeutschen zeichneten sich zwei von Johann van Eyck, zwei andere von Johann Hemelink, von welchem letzteren vier in der Sammlung waren, und endlich ein Heiland von Scoreel ganz besonders aus. Diese alle und vielleicht alles, was von altdeutscher Kunst bis jetzt übrig geblieben [2]), wird von einer Kreuzabnehmung von Roger Vanderweyden übertroffen, welche 1488 für den König von Spanien (es ist Ferdinand von Aragonien gemeint) gemalt ward; sie ist historisch als der Triumph der Eyckschen Schule bekannt und als unübertreffliches Meisterwerk der damaligen Zeit höchst merkwürdig. Composition, Zeichnung, Ausdruck und Farbenglanz lassen nichts zu wünschen übrig. Ausserdem waren in der Sammlung Bilder von Hugo van der Goes, Albrecht Dürer, Bernard von Orley, Johann Mabuse,

---

[1]) Die Gemälde waren eine Zeit lang einzeln und im Ganzen zu verkaufen, sind aber um das Jahr 1829 unter die Erben getheilt worden. — [2]) Worte des Berichterstatters in der Achener Zeitung vom 19. August 1817.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eine Notte von Coreggio, ein Titian, mehrere Rubens, Vandyk, Potter, Cuyp, Doun, Miris.

Am 9. September traf König Friedrich Wilhelm III. von Lüttich kommend in Achen ein und nahm im Gasthofe zum Karlsbad auf dem Komphausbad sein Absteigequartier. Er wohnte in Begleitung der Minister von Schuckmann, von Boyen, des Oberpräsidenten von Ingersleben und anderer hohen Persönlichkeiten dem Balle auf der Redoute bei. Abends war die Stadt glänzend beleuchtet. Den folgenden Morgen musterte er auf dem Kapuzinergraben die Landwehr, fuhr nach Burtscheid und zum Lousberg, besuchte den Dom und besichtigte die Bettendorfsche Gemäldesammlung. Nach dem Mittagsmahl setzte er seine Reise nach Jülich fort. Am folgenden Tage trafen der Kronprinz von Preussen und der Prinz Friedrich der Niederlande in Achen ein, stiegen im Gasthofe zum goldenen Drachen ab und fuhren nach einem Besuche des Domes um vier Uhr Nachmittags nach Köln. Am 4. Oktober besichtigte der Staatsminister von Altenstein die Merkwürdigkeiten Achens.

Am 31. Oktober 1817 wurde die Vereinigung, „Union", der lutherischen und reformirten Confession zu einer evangelischen Kirche ausgesprochen; in Achen blieb jedoch die Sonderung bis zum Ableben des lutherischen Pfarrers Grünewald fortbestehen.

In Deutschland waren beim Ausgange des Jahres 1817 die Gemüther in grosser Aufregung in Bezug auf die Verfassungsfrage, vor Allem in Bezug auf den Artikel 13 der Bundesakte: „In allen Bundesstaaten wird eine landesständische Verfassung Statt finden." Als der Staatskanzler Fürst von Hardenberg sich gegen Ende des Jahres in den Rheinlanden aufhielt, wurde eine Adresse an den König vorbereitet[1]) und am 12. Januar 1818, bedeckt mit Unterschriften aus allen Ständen, dem Staatskanzler in öffent-

[1]) Die Adresse ist im Druck erschienen unter dem Titel: Die Uebergabe der Adresse der Stadt Coblenz und der Landschaft an Seine Majestät den König in öffentlicher Audienz bei Seiner Durchlaucht dem Fürsten Staatskanzler.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

licher Audienz überreicht. Wortführer waren Consistorialrath Schwarz, Pfarrer Albrecht, Generalvicar Hammer, Dr. Settegast, Joseph Goerres, von Boos-Waldeck, von Elz-Rübenach, von Rolshausen u. A. In der Adresse hatten die Wünsche der Rheinprovinz ihren freimüthigen Ausdruck gefunden. Achens angesehenste Bewohner hatten an die deutsche Bundesversammlung eine Adresse gerichtet, in welcher sie den Wunsch zu erkennen gaben, dass 1) die Vollziehung des Artikels 13 der Bundesakte bewirkt, 2) der Grundsatz allgemeiner Handelsfreiheit mit dem Vorbehalt zweckmässiger Repressalien ausgesprochen werden möge. Unter dem 5. Februar autorisirte der Staatskanzler den Regierungs-Präsidenten von Reimann, den Ausstellern dieser Adresse Nachstehendes zu erkennen zu geben: „Was den Inhalt der ausgesprochenen Wünsche betreffe, so könne ihn kein Tadel treffen, am wenigsten von Seiten unserer Regierung, da er mit deren Absichten ganz übereinstimme und dieselbe thätig damit beschäftigt sei, die Erfüllung auf alle Weise herbeizuführen. Auch in Ton und Fassung der Adresse sei nichts übersehen, was Unterthanen ihrer Regierung an äusserer Ehrerbietung schuldig sind. Wäre sie daher an unsere Regierung eingereicht, so würde sie auch die Aufnahme gefunden haben, die ähnlichen Vorstellungen in gebührendem Ausdruck billiger Wünsche bis jetzt nie versagt worden sei.“

„Darin befänden sich aber diejenigen, welche die Adresse unterschrieben, in einem grossen Missverständnisse, dass sie ihre Wünsche, statt bei ihrer Regierung, unmittelbar bei der Bundesversammlung anbringen zu müssen, sich für befugt und verpflichtet gehalten.“

„Wohl möge die Stadt Achen das Gedächtniss ihrer frühern Geschichte treu bewahren und es sich dazu dienen lassen, in ihren Einwohnern den alten Bürgersinn wieder recht lebendig zu machen, wie er nun, unter ganz veränderten Verhältnissen am löblichsten sich äussern kann: allein als Unterthanen des preussischen Staates stehe den Bürgern der Stadt Achen ebensowenig eine Befugniss zu, als sie von irgend einer Seite je eine Verpflichtung haben können, mit Umgehung ihrer Regierung über öffentliche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verhältnisse, welche alle zum Bunde gehörige preussische Unterthanen gleichmässig angehen, am Bundestage, wo deren Interesse allein von der Regierung vertreten wird, voreilige Gesuche zu machen. Es werde in Fällen, wo nur durch eine Vereinigung aller Bundesstaaten für irgend eine Aufgabe der gemeinsamen Wohlfahrt gewirkt werden könne, unsere Regierung die an sie gebrachten Wünsche ihrer Unterthanen, dass dafür Schritte bei dem Bundestage geschehen, nie verschmähen, sondern ihnen gern allen Erfolg bereiten, soweit dies eine zusammenfassende Prüfung aller Verhältnisse zulasse. Um so weniger könne sie aber dulden, dass ohne ihr Zuthun dergleichen einseitige Anträge bei der Bundesversammlung, wenngleich schon diese verfassungsmässig nicht einmal darauf eingehen könne, angebracht würden."

„Eine Belehrung hierüber werde wohl schon hinreichen, die Aussteller vorgedachter Adresse von ihrem Missverständnisse zurückzuführen und sie zu überzeugen, dass sie nicht in den geordneten Grenzen des Unterthanenverhältnisses stehen geblieben und dass sie sich hätten hüten sollen, ein Vertrauen zu ihrer Regierung, welches sie mit Worten bekennen, durch die That ihrer Adresse zu verleugnen."

Am 10. Januar 1818 machte der Oberbürgermeister von Guaita bekannt, dass, um dem Mangel an sachkundigen Bauhandwerkern abzuhelfen und bei den augenblicklichen Handelsverhältnissen einem Theile der Fabrikarbeiter eine andere Richtung zu geben, die Königliche Regierung den Entschluss gefasst habe, eine Handwerksschule zu errichten, welche mit dem nächsten 15. Januar in dem Lokale der alten Post auf dem Driesch ihren Anfang nehmen sollte. Der Unterricht ist unentgeltlich, findet jeden Mittwoch Nachmittag von $1^1/_2$ bis $4^1/_2$ Uhr und jeden Sonntag Morgen von 8 bis 12 und Nachmittags von 1 bis 3 Uhr statt [1]) und wird ertheilt vom Wasserbauinspector Roessler, Oberweginspector Steinmeister, Land-

[1]) Es wird bemerkt, dass die Schüler vor acht Uhr dem Gottesdienste beiwohnen sollen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

baumeister Cremer und Stadtbaumeister Leidel. Diese wackeren Männer haben durch ihren Unterricht sich um die Hebung des Handwerks sehr verdient gemacht und leben bei Manchen, welche durch sie Anregung erhielten, in gesegnetem Andenken fort. Das waren die Anfänge der heutigen Provinzialgewerbeschule.

Seit dem 7. Mai 1818 konnte Achen wieder eine Hauptquelle seines Wohlstandes sein eigen nennen; denn an diesem Tage machte die Königliche Regierung nachfolgende Allerhöchste Kabinetsordre bekannt, welche Friedrich Wilhelm III. auf den Bericht des Staatsministers von Schuckmann in seinem Gerechtigkeitssinne erlassen hatte:

Allerhöchste Kabinets-Ordre.

Ich will auf Ihren Bericht vom 4. v. Monats das französische Dekret vom 22. November 1811, welches die *Bäder* und die *Mineralquellen* der Stadt Achen, mit den dazu *gehörigen Gebäuden* und *Grundstücken*, für *Staatseigenthum* erklärt, hiermit *aufheben*, und ermächtige Sie hierdurch, der Kommune durch die Regierung die Zusicherung zu ertheilen, dass sie *ihr Eigenthum behalten* soll.

Berlin, den 10. April 1818.

Friedrich Wilhelm.

An den Staatsminister von Schuckmann.

Aachen, den 7. Mai 1818.

Königl. Preuss. Regierung.

Schon im Oktober 1817 ging in Achen das Gerücht, es werde ein Monarchenkongress in seinen Mauern abgehalten werden, ein Gerücht, das sich von Zeit zu Zeit erneuerte und nach den glücklich beendeten Liquidationsgeschäften mit Frankreich im April 1818 — die für Achen hatte der vormalige Generalsekretair des Roerdepartements Körfgen, betrieben — an Consistenz gewann.

Als die Verbündeten Frankreich zum zweiten Male besiegt hatten, liessen sie im Frieden vom 20. November 1815 demselben die in früheren Kriegen dem deutschen Reich entrissenen Landschaften Elsass, Lothringen und die Freigrafschaft Burgund; Frankreich sollte aber, auf höchstens fünf Jahre, 150,000 Bundestruppen in seinen nörd-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lichen und östlichen Grenzlandschaften auf seine Kosten halten, um die innere Ruhe des Landes zu sichern. Sollte diese aber nicht getrübt werden, dann könne die Besetzung mit drei Jahren aufhören. Ausserdem zahlte Frankreich zur Vergütung der Kriegskosten 700 Millionen Franken in verschiedenen Terminen und gab die geraubten Schätze zurück. Das Streben Frankreichs ging nun dahin, die Okkupation abzukürzen; in dem Sinne wirkte mit Erfolg der Minister Richelieu. Schon im April 1817 verliess ein Theil der verbündeten Truppen Frankreich. Ein Kongress sollte die ferneren Entschliessungen der Grossmächte bestimmen. Dass Frankreich seine Zahlungen regelmässig leistete, erweckte bei den meisten Staatsmännern eine günstige Vorstellung von der Lage des Landes und der Festigkeit seiner Regierung. So kamen im Mai 1818 die Monarchen zu dem Entschluss, in Achen eine Zusammenkunft zu halten.

Es sahen demnach dessen Bewohner erwartungsvoll froh bewegten Tagen entgegen, wie ihre Vorfahren sie in den glänzenden Versammlungen der Fürsten und Edeln des Reiches bei Krönungen und Reichstagen erlebt hatten.

In demselben Jahre war eine Heiligthumsfahrt, die nach der reichen Ernte des vorhergehenden Jahres ungewöhnlich zahlreiche Pilger nach Achen zog. Am 12. Juli, dem ersten Sonntage der Zeigung der Heiligthümer, zählte man an den Stadtthoren gegen 41,000 einziehende Pilger, den folgenden Sonntag gar 50,000.

Am 5. Juni forderte der Chefpräsident der königlichen Regierung diejenigen Einwohner, welche für die Monate September und Oktober meublirte Häuser oder Theile derselben zu vermiethen geneigt waren, auf, ihre Anerbietungen bei den Regierungsräthen von Goerschen und Boelling vor dem 13. Juni zu machen. Diese Aufforderung war das Signal zur Entwickelung eines allgemeinen Eifers von Seiten der Behörden [1]) und der Privaten, Alles zum würdigen Empfange der zu erwartenden Gäste einzurichten. Gewiss

[1]) Domkirche, Rathhaus, Theater wurden restaurirt, die Kasernen in Stand gesetzt, die Spaziergänge erweitert und verschönert.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

war dieser Eifer bei der sicheren Aussicht auf Gewinn durch den Zusammenfluss vieler Fremden bei den meisten Bewohnern ein freiwilliger, dennoch half die Polizei da nach, wo sich Säumniss kund gab. So bestrafte das Polizeigericht die nicht ausgeführte befohlene Reparatur mit Geld- oder Gefängnissstrafen. Die Stadt war im Ganzen gut gebaut, hatte solide meist kleine Wohnhäuser, aber eine Reihe gut eingerichteter und zur Aufnahme auch der höchsten Personen geeigneter Gast- und Badehäuser, daneben viele palastähnliche Wohnungen reicher Fabrikanten und Patrizier [1]). Allerdings gab es in einer Stadt mit zahlreicher von ihrer Händearbeit lebender Bevölkerung einzelne Stadttheile, denen auch die strengsten Anordnungen der Polizei kein einladendes Aeussere schaffen konnten. Diese suchte man durch improvisirte Baumgruppen oder künstliche Holzfaçaden den Blicken der Fremden unsichtbar zu machen. Die Bewohner, welche jährlich eine grosse Menge von Badegästen in ihren Mauern sahen, waren an den Verkehr mit Fremden, auch den vornehmsten gewohnt und wenn nöthig im Besitz der wichtigsten Verkehrssprachen, des Französischen und Englischen. Die Stadt bot den Fremden durch Theater, Redoute, Café's, Spielbank, Museen, Gallerien u. A. viele Zerstreuung dar und in ihrer näheren und entfernteren Umgebung die Gelegenheit zum Genuss der herrlichsten Naturschönheiten. Diese Umstände neben der historischen Bedeutung und der von allen Seiten leicht zugänglichen Lage der Stadt waren ohne Zweifel bei ihrer Wahl zum Kongressort in Betracht gezogen worden. Der damalige Landrath und Polizeidirektor von Coels entfaltete alle mögliche Sorgfalt, Sicherheit und Bequemlichkeit der Gäste und Einwohner zu fördern. Er traf die nöthigen Massregeln in Bezug auf die Aufnahme und die Anmeldung der Fremden, sorgte für unbescholtene und nüchterne Lohndiener, welche die nöthigen Kenntnisse in Schreiben, Rechnen und fremden Sprachen besitzen muss-

[1]) Wir nennen die Wohnungen der Witwen Claus, Offermann, Bettendorf, Comans, ferner die von Guaita's, Brammertz, Schlösser, Wildenstein, Pohlen, von Fisenne, Dauven, Collin, R. Reumont etc.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ten. Durch eine vorgeschriebene Taxe für Dienstleistungen sicherte er die Fremden vor Ueberforderung. Zur Ausstattung der für die höchsten Personen bestimmten Wohnungen waren die Möbel gegen hohe Summen aus Brüssel und Paris beschafft worden.

Zur Erhöhung des Glanzes und zur Besetzung der vielen Posten sandte der König für die Dauer des Kongresses nach Achen ein Gardebataillon von 800 Mann, das rheinische Schützenbataillon und eine Eskadron Husaren mit 140 Pferden. Die Garden lagen in der neugebauten Marienthaler Kaserne, die Schützen zum Theil in dem zur Kaserne eingerichteten Frank'schen Hause, der vormaligen Kupfermühle auf dem Schweinemarkte, der Rest in Wirthshäusern, wo auch die Husaren und die Mannschaft einer Batterie untergebracht waren. Diese für Achen bestimmten Truppen rückten am 13. und 14. September ein. Am 2. September waren schon die kaiserlich-österreichischen Hofequipagen mit auserlesenen Pferden angelangt. Für die Equipagen hatte man in dem ehemaligen Garten des Kapuzinerklosters Remisen erbaut. Die Pferde brachte man in den neben dem kaiserlichen Hoflager befindlichen Stallungen unter. Zu jenem hatte man das Haus von Franz Brammertz in der Grossmarschierstrasse in der Nähe des Kreuzes bestimmt. Dasselbe wurde später um ein Stockwerk erhöht. Der schöne Sommer hatte viele Badegäste nach Achen geführt, am 17. September zählte man deren 2117; nun aber beim Herannahen des Kongresses wurde der Andrang der Fremden gegen Ende des September immer grösser. Aus allen Ländern Europas strömten Geschäftsleute mit ihren Waaren herbei und schlugen in den verschiedenen Strassen ihre Lager auf: von den Dingen zum allgemeinen Gebrauch bis zu den Gegenständen des höchsten Luxus war für Käufer eine grosse Auswahl aufgelegt. Juwelen, Diamanten, Gold- und Silberarbeiten, Gobelins [1]),

[1]) Karl von Schorel de Wilryk schenkte im November 1818 der Domkirche die vier herrlichen Gobelin-Tapeten, welche an hohen Festtagen vom Hochaltar bis zu den Chorstühlen die Wände zieren. Sie stellen dar: 1. das Einsammeln des Manna, 2. den Sieg der Is-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gemälde, Münzen, seltene Kunstgegenstände, Manuscripte, Waffen, optische Instrumente und hundert andere Dinge waren zum Verkaufe ausgeboten. Auch Kaufleute aus Constantinopel, welche durch ihre malerische Tracht die Blicke auf sich zogen, hatten auf dem Komphausbad ihr Magazin eröffnet. Die Sicherheitsbehörden mussten unter solchen Verhältnissen ihre Aufmerksamkeit und Thätigkeit verdoppeln, da auch Abenteurer aller Art herbeiströmten, auf die ein wachsames Auge gerichtet werden musste. Auch war es schwer, die Menge, welche täglich grössere Nahrung für ihre Schaulust erhielt, in den nöthigen Schranken zu halten. Ausser denjenigen Fremden, welche die Hoffnung auf Gewinn zu dem Kongressorte lockte, gab es eine grosse Reihe von Künstlern, die sich in Achen produciren wollten: Tonkünstler, Sänger, Sängerinnen, Schauspieler von grossem Rufe, wir nennen nur die gefeiertste Sängerin ihrer Zeit, die Catalani, und den vielgerühmten Schauspieler Esslair, Luftschiffer, sogar englische Boxer fehlten nicht, welche ihre Faustkämpfe auf der Alten Redoute gegen 5 Franken Eintrittsgeld producirten. Auch die als Orakel selbst von den höchsten pariser Kreisen vielfach befragte Kartenschlägerin Lenormand, und der von den Einen verlachte, von den Andern angestaunte deutsche Prophet Müller hatten sich eingefunden. Die bekannten Banquiers Baring und Rothschild fanden bei dem bedeutenden Geldverkehr, den eine so vornehme und zahlreiche Versammlung veranlasste, ihre Anwesenheit in Achen nöthig. Die Hauptkünstler weilten während der Dauer des Kongresses in Achen. Die Catalani entzückte in wiederholten Concerten das Publikum, sowie Esslair als Otto von Wittelsbach, Karl Mohr, Wallenstein, Wilhelm Tell, Othello die Zuschauer begeisterte. Nach den Besprechungen der Aufführungen und den Forderungen an den Darsteller in der von Weiss trefflich redigirten Achener Zeitung zu urtheilen, muss das Theater eine nicht unbedeutende Höhe eingenommen haben. Wenn man

---

raeliten über die Amalekiter, 3. Spenden der Israel. Frauen zum Bau der Stiftshütte, 4. Rückkehr der von Moses ausgesandten Kundschafter aus dem verheissenen Lande.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erwägt, dass unter französischer Herrschaft eine Zeit des Servilismus und geistiger Dürre vorangegangen war, so muss man in den vielen geschichtlichen, theologischen, juristischen, staatsrechtlichen, ökonomischen, sprachlichen und ästhetischen Abhandlungen, die in der Achener Zeitung ihr Organ fanden, sowie in den Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen die erfreuliche Ueberzeugung gewinnen, dass in Achen sich ein strebsamer Sinn kundgab. Auch poetische Erzeugnisse waren nicht selten. Unter den Dichtern nennen wir den geistreichen Wilhelm Smets, der im patriotischen Drang als Landwehroffizier den Freiheitskrieg mitmachte, dann Theologie studirte, Gymnasial-Religionslehrer in Köln, Pfarrer in Hersel bei Bonn, in Nideggen an der Roer, Kanonikus in seiner Vaterstadt Achen und zuletzt Abgeordneter in der Nationalversammlung zu Frankfurt wurde, von wo er krank nach Achen zurückkehrte, um hier bald darauf seinen schweren Leiden zu erliegen. In Achener Dialekte dichteten Verschiedene mit Geschick und Leichtigkeit, u. A. der Maler Ferdinand Jansen.

Allmählich trafen Staatsmänner, Hofleute und andere angesehene Personen in kaum übersehbarer Zahl[1]) in Achen ein: am 21. September der preussische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Bernstorf und stieg im Gasthof zum Goldenen Drachen ab, am 23. September der Grossbritannische Kanzler Lord Castlereagh, und nahm seine Wohnung bei Bernard Schlösser in der Kleinmarschierstrasse, am 24. September der österreichische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Metternich und nahm Quartier im Karlsbade, — in seinem zahlreichen Gefolge war der vielgenannte Hofrath Genz, am 26. September langte mit grossem Gefolge der preussische Staatskanzler, Fürst von Hardenberg, an und nahm Wohnung in dem Bettendorfschen Hause auf dem Markte. Am folgenden Tage zog König Friedrich Wilhelm III. mit seinem dritten Sohne, Prinz Karl, in Achen ein und nahm seine Residenz

[1]) Man vergl. Aachen, der Monarchenkongress im Jahre 1818; vom Königl. Preussischen Hofrath Karl Franz Meyer. Aachen 1819, gedruckt auf Kosten des Verfassers bei M. Weiss, Stadtbuchdrucker. X, 115, 8⁰.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

in dem Offermannschen Hause auf dem Kapuzinergraben (heute das Lokal der Erholungsgesellschaft auf dem Kapuzinergraben). Zum Gefolge des Königs gehörten der Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz, der Fürst zu Sayn-Wittgenstein und viele hohe und niedere Hofbeamten. Der König ernannte noch am Tage seiner Ankunft den Obersten von Clausewitz zum Generalmajor und Stadtkommandanten während der Dauer des Kongresses. An demselben Tage langten mit bedeutendem diplomatischen Gefolge die Vertreter Englands und Frankreichs an, die Herzoge Wellington und Richelieu, jener beim Oberbürgermeister von Guaita in dem heutigen Postgebäude auf der Jakobstrasse, dieser bei Wilhelm Kaspar Pohlen in der Peterstrasse den Wohnsitz nehmend.

Als am 28. September gegen Mittag durch den Telegraphen die Ankunft des Kaisers Eranz von Oesterreich signalisirt wurde, fuhr König Friedrich Wilhelm mit dem Prinzen Karl, von einer glänzenden Suite gefolgt und von einer Abtheilung Husaren umgeben, seinem hohen Verbündeten bis zum Dorfe Haren entgegen. Auf der Strasse, welche in früheren Jahrhunderten die Herrscher Deutschlands der alten ehrwürdigen Krönungsstadt entgegentrug, zog König Friedrich Wilhelm, seinen kaiserlichen Gast zur Rechten, unter dem Geläute der Glocken, dem Donner von 101 Kanonenschüssen und dem Jubel einer zahllosen Volksmenge durch das Kölnerthor in die Stadt bis zum Palast des Kaisers, der Wohnung des Franz Brammertz in der Grossmarschierstrasse, wo die verschiedenen Behörden, geistliche und weltliche, zum Empfange bereit standen und die Besatzung aufgestellt war. Kurz darauf fuhr der Kaiser in Begleitung seines Oberkämmerers, des Grafen Wrbna, zum Könige, wo sich die gesammte Generalität, der preussische Staatskanzler, Fürst Hardenberg, und die auswärtigen Diplomaten befanden. Die beiden Monarchen hielten vor der Residenz des Königs Heerschau. Mit dem Kaiser war eine Zahl hoher Hofbeamten und Hofdiener nach Achen gekommen [1]).

[1]) Nachdem Kaiser Joseph II. im Jahre 1781 in Achen gewesen war, besuchten diese Stadt noch folgende Mitglieder des habsbur-

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Zuletzt holte König Friedrich Wilhelm gegen zehn Uhr Abends in derselben Umgebung den Kaiser Alexander von Russland in Haren ab und führte ihn unter Glockengeläute und dem Donner von 101 Kanonenschüssen zum Hause der Witwe Claus in der Grosskölnstrasse, heute der Gasthof zur Kaiserlichen Krone genannt. Seit dem 18. Oktober 1818 hiessen diejenigen Strassen, in welchen die Absteigequartiere lagen, nach den Souverainen der Friedrich-Wilhelmsplatz, die Franz- und Alexanderstrasse. Dem Kaiser Alexander hatte man das dem H. Heusch zugehörende, eine halbe Stunde vor dem Pontthore gelegene, Schloss Rahe [1]) auf zwei Monate, wie man erzählt, zu dem Preise von 26,000 Franken gemiethet [2]). Den Kaiser von Russland begleiteten viele hohe Militärpersonen und Diplomaten. Die Minister und Staatssekretäre der auswärtigen Angelegenheiten, die Grafen Nesselrode und Capodistrias, wohnten in dem Wildensteinschen Hause in der Pontstrasse, der Kreuzbrüderkirche gegenüber. Am 29. September waren die beiden Kaiser beim Könige zur Tafel. Die nächsten Tage benutzten die Monarchen zur Besichtigung der romantischen Umgebungen der Stadt und zum Besuche des Domes. In diesem begab sich eine rührende Scene. Der alte Dechant Konrad Hermann Cardoll, dem wir wiederholt in den letzten Jahrzehnten begegnet sind, liess sich zur Kirche

---

gisch-lothringer Hauses: 1786 Erzherzog Ferdinand, Gouverneur der Lombardei, 1789 Erzherzog Max, Erzbischof und Kurfürst von Köln, 1791 Erzherzogin Christina nebst Gemahl, Herzog Albert von Sachsen-Teschen, 1816 die Erzherzoge Johann und Ludwig.

[1]) Raedt, Rode gehörte im 16. und 17. Jahrhunderte dem Herrn von Keverberg. Durch Heirath erwarben es die Merode-Hoffalize, durch Kauf die Rentner Heusch und Nellessen. In den fünfziger Jahren war es der Wohnsitz der Gräfin Nassau, Gemahlin Wilhelms I. von Holland. — [2]) Im Jahre 1782 war Paul I., Kaiser von Russland nebst seiner Gemahlin Maria Feodorowna, Prinzessin von Würtemberg, in Achen. Letztere besuchte im Jahre 1818 auf ihrer Reise nach Brüssel zu ihrer Tochter, der Prinzessin von Oranien, ihren Sohn Alexander in Achen. Im Jahre 1814 war die Grossfürstin Katharina, Witwe des Prinzen Peter von Holstein-Oldenburg und nachherige Königin von Württemberg, in Achen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bringen, als Kaiser Franz dieselbe besuchte. Hier umfasste er, indem Thränen seine Augen füllten, die Knie des Kaisers und fragte ihn: Erkennen Euere Majestät mich alten Mann wohl noch? Ich habe Euerer Majestät, als ich die Reichsinsignien nach Frankfurt brachte, den Eid vorgelesen, den Euere Majestät als Mitglied des hiesigen Krönungsstiftes in meine Hände ablegten.“ Der Greis vermochte vor Rührung nicht weiter zu reden. Als der Kaiser sich dessen noch erinnerte und dem alten Manne die Hände drückte, sagte dieser: „Gern will ich nun zum Grabe fahren, denn meine Augen haben den Gesalbten des Herrn gesehen.“

Mit dem 1. Oktober begannen abwechselnd in der Wohnung des Staatskanzlers, Fürsten von Hardenberg, und des Fürsten Metternich die Ministerialconferenzen, welchen auch der Freiherr von Stein beiwohnte und bei welchen von Genz das Protokoll führte. An demselben Tage kam die Fürstin Thurn und Taxis mit ihrer Tochter in Achen an und stieg im Oberpostamt beim Freiherrn von Haysdorf ab. Die Monarchen machten der Fürstin gleich nach deren Ankunft ihren Besuch. Die Souveräne besuchten häufig die Umgebungen Achens und besahen bei der Gelegenheit Fabriken, wie Kaiser Franz die von Wilhelm Kütgens auf der Wolfsfurt, auch Cornelimünster und die Kohlengruben besuchten sie. Oft bewegten sie sich zu zweien oder einzeln von einem Adjutanten begleitet auf den Spaziergängen zwanglos einher. Zuweilen war ein Souverän incognito durch die Menge geschritten, während diese vor seiner Wohnung seiner harrte. Ein Lieblingsspaziergang für dieselben war der Lousberg. In einem grossen Hofzirkel, den Fürst Metternich in seinem Hotel am 6. Oktober hielt, hezauberte Madame Catalani die Zuhörer mit ihrer herrlichen Stimme. Einige Tage nachher kamen die kaiserlich russischen Geschwister zum Besuch ihres Bruders, am 12. Oktober Grossfürst Michael, am 14. Oktober Grossfürst Constantin, jener stieg bei Collin, dieser bei Witwe Comans in der Adalbertsstrasse ab, die Schwester des Kaisers Alexander nahm mit ihrem Gemahl, dem Prinzen von Oranien, am 17. Oktober ihre Wohnung auf dem Schlosse Rahe.

Der Kaiser Franz besuchte am 12. Oktober Garten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und Treibhaus des hiesigen Kunstgärtners Asselborn auf der Marschierstrasse und verweilte eine Stunde daselbst. An demselben Morgen hatte er die Stecknadelfabrik von Migeon und Schervier sorgfältig in Augenschein genommen.

Die grosse Menge Fremder und Einheimischer suchte und fand Zerstreuung oder Erholung im Theater, in den Concerten. Ein Panorama, in welchem u. A. die Schlacht von Waterloo dargestellt war, und die Luftschifffahrten der Madame Reichard und der Elise Garnier, deren erste gelang, deren zweite misslang, zogen die Menge in hohem Grade an. Der englische Garten und der Saal von Giesen im Klüppel, beide mit Gas beleuchtet, waren jeden Abend von einem zahlreichen Publikum besucht.

Den 18. Oktober, der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, der Tag, an welchem 1748 in Achen der Friede unterzeichnet worden war, bildet den Glanz und Höhepunkt des Achener Kongresses. Von dem herrlichsten Wetter begünstigt stellten früh Morgens die Truppen nebst einer reitenden und einer Fussbatterie sich vor Adalbertsthor auf. Unterdessen holte König Friedrich Wilhelm zu Pferd den Kaiser Franz ab, beide den Kaiser Alexander. Gefolgt von den Grossfürsten Constantin und Michael, dem Prinzen Karl, dem Herzoge Wellington und einem überaus glänzenden Generalstabe begaben die drei Souveräne sich unter dem Jubel des Volkes zu den Truppen, die nach einem Vorbeimarsche sich auf einem neben der Landstrasse sich wenig erhebenden Hügel in einem nach einer Seite offenen Viereck aufstellten. Vor dem an der offenen Seite errichteten Feldaltare stellten die Monarchen mit ihrem hohem Gefolge sich auf[1]). Nach der gewöhnlichen Sonntagsliturgie und einem auf die Feier des Tages Bezug habenden Gebete hielt der Brigadeprediger Obenaus eine gehaltvolle Rede und schloss mit einem Gebete für die Erhaltung der erhabenen anwesenden Fürsten und die Erfüllung ihrer edlen

[1]) An dieser denkwürdigen Stelle legte am 5. Oktober 1836 der Kronprinz Friedrich Wilhelm, begleitet von seinem Bruder, dem Prinzen Albrecht, den Grundstein zu einem Monumente. Der hiesige Stiftsprobst Matthias Claessen hielt die Festrede.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Zwecke. Was die Fürsten auf der Leipziger Ebene vor fünf Jahren mit dankerfülltem Herzen zum Heile der Völker und zur Wiederherstellung der Reiche und der Wahrheit vor dem Allmächtigen gelobt hatten, bekräftigten sie hier aufs Neue durch treuen Handschlag. Der Eindruck dieser Scene auf die Umgebenden war ein gewaltiger. Der Donner der Geschütze, der in den fernen Höhen wiederhallte, begleitete den Hurrahruf der Menge. Die Gemüther erfüllte bei dem erhebenden Anblick die Hoffnung auf eine glückliche und friedliche Zukunft. Nachdem die Truppen nach dem Schlusse der Feier an den Monarchen vorbeigezogen waren, ritten diese durch das Kölnthor zu der Wohnung des Kaisers Alexander und Friedrich Wilhelm und Franz begaben sich in ihre Absteigequartiere. König Friedrich Wilhelm bewirthete Mittags auf dem Kaisersaale die beiden Kaiser, den Prinzen und die Prinzessin von Oranien, die Fürstin von Thurn und Taxis nebst Tochter, die Grossfürsten Constantin und Michael, die Prinzen Karl von Preussen und Karl von Mecklenburg, den Fürsten von Sayn-Wittgenstein und die höheren Militärpersonen. Gegen Ende des Mahles trank Friedrich Wilhelm auf das Andenken des Tages. Der Fürst Staatskanzler hatte mehrere in Achen anwesende vornehme Fremde und das ihn begleitende höhere Personal zur Mittagstafel eingeladen. Die Civil- und Militärbehörden feierten den Tag mit einem gemeinsamen Mahle auf dem Lousberge. Auch die Armen sollten an der allgemeinen Freude Theil nehmen, darum schenkte der König dem Armeninstitut hundert Dukaten. Eine ganz besondere Verherrlichung erhielt der 18. Oktober durch die Ausfertigung der Stiftungsurkunde der rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität Bonn. Der denkwürdige Tag schloss mit einem überaus zahlreich besuchten Concert der Madame Catalani [1]).

---

[1]) Die gefeierte Künstlerin, die neben begeisterten überschwenglichen Lobeserhebungen auch ihre Tadler fand, gab am 12. November ein zahlreich besuchtes Schlussconcert für die Armen. Zu der Einnahme von 10,000 Franken fügten die Monarchen eine ansehnliche Summe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 20. Oktober reisten König Friedrich Wilhelm, Kaiser Alexander, Prinz Karl und die Grossfürsten zur Okkupationsarmee nach Sedan ab. Herzog Wellington war am 19. vorausgeeilt, um eine Parade vorzubereiten. Unterdessen besuchte Kaiser Franz das nahe Drimborn, ein Gut des Herrn von Aussem, besah das Naturalien-Kabinet, die Blau- und Schönfärberei, sowie die Gärten und das Lustwäldchen des Besitzers, am 23. Oktober besichtigte er die Nähnadelfabrik von Leonard Startz und am 29. desselben Monates die Bettendorfsche Bildergallerie.

Die Augen Europas waren auf die Resultate der Verhandlungen des Kongresses gerichtet; erst gegen Ende Oktobers kam ein Dokument derselben zur öffentlichen Kenntniss, das wir seiner Bedeutung wegen hier mittheilen wollen. Es ist vom 9. Oktober 1818 datirt und lautet:

Im Namen der allerheiligsten und untheilbaren Dreifaltigkeit.

J. J. M. M. der Kaiser von Oesterreich, der König von Preussen und der Kaiser aller Reussen, nachdem sie sich nach Achen begeben, und J. J. M. M. der König von Frankreich und Navarra und der König des vereinigten Königreiches von Grossbritannien und Irland ihre Bevollmächtigten dahin gesandt, so haben die Minister der fünf Höfe sich in Conferenzen vereiniget, und nachdem der Französische Bevollmächtigte vorgestellt, dass, nach den Zuständen Frankreichs und der getreuen Vollziehung des Traktats vom 20. Nov. 1815 Ihre allerchristlichste Majestät wünsche, dass die durch den 5. Artikel desselben Traktats stipulirte militärische Besetzung Frankreichs so schleunig wie möglich aufhöre, so haben die Minister der Höfe von Oesterreich, Grossbritannien, Preussen und Russland, nachdem sie im Einverständniss mit den vorbesagten Bevollmächtigten Frankreichs alles reiflich erwogen, was auf eine so mächtige Entscheidung Einfluss haben könnte, erklärt, dass ihre Souveräne den Grundsatz der Räumung des französischen Gebietes zu Ende des dritten Jahres zuliessen. Und da sie diesen Entschluss in einer förmlichen Convention verzeichnen und zugleich die definitive Vollziehung des besagten Traktats vom 20. November 1815 sichern wollten,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

so haben S. M. der König von Frankreich und Navarra einerseits und S. M. der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn und Böhmen andererseits zu dem Ende zu Bevollmächtigten ernannt, nämlich S. M. der König von Frankreich den Herzog von Richelieu, ihren Minister und Staatssekretarius der auswärtigen Angelegenheiten, und S. M. der Kaiser von Oestereich den Fürsten von Metternich-Winneburg, ihren Staats- und Conferenzminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, welche, nachdem sie sich gegenseitig ihre Vollmachten mitgetheilt, und nachdem diese in guter und gehöriger Form befunden worden, in gegenwärtigen Artikeln übereingekommen sind. Der Inhalt der acht Artikel ist in der Kürze folgender: 1) Räumung Frankreichs mit dem 30. November oder früher; 2) Ueberlieferung der Festungen und Forts; 3) Bestimmung der Summe zur Bestreitung des Soldes, der Equipirung und Bekleidung der Okkupationstruppen bis zum 30. November; 4) die Summe, welche Frankreich zur vollständigen Ausfüllung des 4. Artikels des Traktats vom 20. November 1815 zu entrichten hat, wird auf 265 Millionen Franken definitiv bsstimmt; 5) davon sollen 100 Millionen Franken durch Renteninscriptionen auf das grosse Buch der Schuld von Frankreich kommen; 6) die übrigen 165 Millionen sollen zum 9. Theil von Monat zu Monat, vom nächsten 6. Januar an gerechnet, mittels Wechsel auf die Häuser Hope und Baring gezahlt werden; 7) gegenwärtige Convention soll ratifizirt und die Ratificationen binnen 14 Tagen oder früher ausgewechselt werden.

So geschehen Achen, am 9. Oktober 1818.

L. S. Unterzeichnet Richelieu.

L. S. Unterzeichnet Metternich.

Am nämlichen Tage, im nämlichen Orte und im nämlichen Augenblick wurde zwischen dem Minister von Frankreich und den Bevollmächtigten der anderen Mächte eine ähnliche Convention unterzeichnet. Die andern in Achen grtroffenen Vereinbarungen der Mächte übergehen wir.

Zu den vielen vornehmen oder berühmten Männern aus den verschiedenen Ländern Europas, welche während der Kongresstage den Monarchen ihre Aufwartung machten,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gehörte auch Alexander von Humboldt. König Friedrich Wilhelm wies ihm am 19. Oktober vor seiner Abreise nach Sedan zu dessen beabsichtigten Reise nach Indien und dem indischen Inselmeere auf vier oder fünf Jahre die Summe von 12,000 Thlr. an und bewilligte ihm weitere 12,000 Thlr. für die physikalischen und astronomischen Instrumente.

Der Prinzregent von England hatte den Wunsch, die Porträts der drei verbündeten Fürsten, der Feldherrn und Staatsmänner für sein Kabinet zu besitzen; er sandte daher seinen Hofmaler Lawrence nach Achen, welchem Kaiser Franz, dann Kaiser Alexander und zuletzt König Friedrich Wilhelm wiederholt auf dem Rathhaussaale sassen, wo der Maler die wohlgelungenen Portraits des Prinzregenten und des Feldmarschalls Fürsten Blücher aufgestellt hatte. Ein anderes auf dem Rathhaus aufgestelltes Gemälde, Christus am Oelberge von Begas, kaufte der König um vierhundert Friedrichsd'or und bestellte bei dem Künstler ein Gegenstück zu demselben.

In diesen Tagen erschienen zwei für Theologie Studirende wichtige Bekanntmachungen der Königlichen Regierung: Die Eine vom 27. Oktober bestimmte, dass die ausserhalb der Seminarien gebildeten jungen Leute, wenn sie bei der Aushebung Berücksichtigung beanspruchten, vor einer wissenschaftlichen Commission, bestehend aus dem Regierungs- und Schulrath Hüsgen, als Vorsitzenden, dem Direktor des Gymnasiums Erckens und dem Oberlehrer Orsbach daselbst (die beiden Letzteren wurden später Mitglieder des hiesigen Domstiftskollegiums, der Erstere des Kölner Metropolitankapitels; er wurde später Domdechant und Erzbischöflicher Generalvicar in Köln) ihre wissenschaftliche Bildung mit Ausnahme dessen, was zur Theologie gehörte, nachweisen sollten, die andere vom 4. Nov. stellte diejenigen Candidaten der evangelischen Theologie, welche bereits pro licentia geprüft waren, den katholischen Seminaristen gleich, welche die niederen Weihen erhalten hatten.

Am 31. Oktober kehrte der König Friedrich Wilhelm von Sedan nach Achen zurück, wo den Tag vorher sein Sohn, der Kronprinz Friedrich Wilhelm, eingetroffen und bei Peter von Fisenne in der Peterstrasse abgestiegen war.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kaiser Alexander und Grossfürst Michael fuhren am 2. November ihrer Mutter, der Kaiserin von Russland, bis Aldenhoven entgegen und geleiteten sie zum Schlosse Rahe, wo Kaiser Franz der hohen Frau seinen Besuch abstattete. Dieselbe reiste am nämlichen Tage noch zu ihrer Tochter nach Brüssel ab, von ihren Söhnen bis Mastricht begleitet.

Um den in Achen anwesenden Monarchen für den für Frankreich glücklichen Erfolg der Kongressverhandlungen zu danken, sandte Ludwig XVIII. den Herzog von Angoulême und den Grafen Champagny nach Achen, wo sie am 9. November ankamen und bei Witwe Comanns in der Adalbertsstrasse abstiegen. Sie erhielten eine Ehrenwache von dreissig Mann, die sie bei ihrer Abreise reich beschenkten.

Die letzten Tage ihres hiesigen Aufenthaltes füllten die Monarchen theilweise mit dem Besuche der Merkwürdigkeiten aus. So besichtigte König Friedrich Wilhelm mit dem Kronprinzen am 10. November die Bettendorfsche Gemäldegallerie, welche Kaiser Franz am 29. Oktober besucht hatte. Dieser liess sich am folgenden Tage das Stadtarchiv durch den Archivar Karl Franz Meyer zeigen, der die Leichtigkeit bewunderte, mit welcher der Kaiser die Urkunden las. Am 11. November wurde dem Kaiser beim Besuche des Suhnschen Panoramas eine Ueberraschung bereitet. Als er dasselbe betrat, sah er plötzlich aus der S. Stephanskirche in Wien die Frohnleichnamsprozession heraustreten und sich und den Hofstaat hinter dem Venerabile einhergehen. An demselben Tage besichtigte er die Tuchfabrik von Edmund Jos. Kelleter. Der Kaiser Franz war bei den Achenern in hohem Grade populär, wozu neben dem Umstande, dass er der letzte Kaiser des Römischen Reiches deutscher Nation gewesen, auch mancher Vorfall und die Schlichtheit seines Auftretens beitrugen. Als er eines Tages die Salmiak- und Berlinerblaufabrik des Chemikers Rethel im strengsten Incognito besuchte, wurde er dennoch beim Weggehen von einem Arbeiter, welcher zwanzig Jahre im Kavallerie-Regiment Latour gedient hatte, erkannt; dieser stürzte ihm unter dem Rufe: es lebe der Kaiser Franz! zu Füssen. Der Kaiser liess dem alten Soldaten sechs Du-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

katen reichen. Die Leutseligkeit desselben ermuthigte Viele, welche ihm gedient hatten, Audienz nachzusuchen. Keiner ging unbefriedigt, Mancher beschenkt hinweg. Den Alexianern, in deren Kapelle er dem Gottesdienst beizuwohnen pflegte, schenkte er 1000 Franken. Das schlichte, anspruchslose Auftreten war dem Könige Friedrich Wilhelm in demselben Masse eigenthümlich. Sehr ungern zog er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, daher wohnte er verschiedenen Concerten incognito auf einem der Zimmer des Restaurant der Neuen Redoute bei, von wo man auf den Concertsaal schauen konnte. Kaiser Alexander bewegte sich in den letzten Tagen seines Aufenthaltes in Achen in den reizenden Umgebungen der Stadt. Am 12. November berührte er nach einem Ausfluge nach Bardenberg den schönen Landsitz des Kanonikus von Fisenne. Als dieser ihn als Kaiserliche Majestät begrüsst, hielt er mit der Bemerkung je suis officier russe sein Incognito bei, gestattete jedoch später dem Kanonikus, seinen Landsitz in Erinnerung des hohen Besuches Kaisersruhe zu nennen.

Der Kongress ging allmählich seinem Ende entgegen, am 14. November fand die Schlussconferenz bei dem Staatskanzler, Fürsten von Hardenberg, statt, und die fremden Gäste zogen nach und nach ab. Den Regierungsräthen von Goerschen und Bölling, dem Landrath und Polizei-Director von Coels, dem Oberbürgermeister von Guaita und Andern, welche vielfache Verdienste um Sicherheit, Bequemlichkeit und Zerstreuung der hohen Herrschaften erworben hatten, wurden Orden oder Ehrengeschenke zu Theil.

Den Schlussakt der öffentlichen Festlichkeiten bildete ein glänzender Ball, den die drei Monarchen am 15. November auf der Neuen Redoute von der Kaufmannschaft annahmen. Neben den Souveränen erschienen hier an tausend Personen, Fürsten, hohe Civil- und Militairpersonen und die angesehensten Bewohner Achens und der Nachbarorte, überhaupt ein Verein von Berühmtheiten, wie selten ein Raum sie umschloss. Die Souveräne tanzten mit den anwesenden Fürstinnen, den Frauen und Töchtern der Elite der Achener Bürgerschaft und entzückten Alle durch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihre Herablassung und Huld. Da die bedeutenden Ueberschüsse der freiwilligen Beiträge zu den Kosten des Balles den Wohlthätigkeits-Instituten übergeben wurden, so hatten auch die Armen ihren Antheil an der allgemeinen Freude.

Achen wird wohl kaum in den Epochen seines Glanzes ein grösseres Fest gesehen haben. Das war denn auch der würdige Schlussakt des langen und vertrauten Zusammenlebens der mächtigsten Fürsten des europäischen Continents. In Wien, der volkreichen Hauptstadt des Kaiserstaates, dem Wohnsitze vieler Fürsten und Magnaten, war wohl mehr Glanz nach Aussen, aber wegen der Differenzen zwischen den Kabineten weniger Innigkeit. Welch ein Unterschied bestand auch zwischen dem Fürstenverein zu Achen und dem zu Erfurt von 1809, wo nichts weniger als freie unabhängige Neigung so viele fürstlichen Häupter zur Verherrlichung des *einen* Mannes versammelt hatte, dessen zweiter Sturz die Veranlassung zum Achener Kongress wurde.

Am Tage nach dem Balle reiste Kaiser Alexander nach Brüssel ab, während Kaiser Franz den Nestor der hiesigen Aerzte, Dr. Solders, mit seinem Besuche beehrte und dessen Garten mit den vielen exotischen Pflanzen in Augenschein nahm. Am folgenden Tage, den 17. November, kehrte er in seine Staaten zurück. Nach der Abreise seiner hohen Gäste verliess auch der König Achen.

Die Einquartierungskosten für das Jahr 1818 und die Serviszuschüsse für die Jahre 1818 und 1819 erreichten für die Stadt die Summe von 111,286 Franken und 55 Centimes.

Gegen den 20. Nov. begann der Rückmarsch der russischen Corps, welche in Frankreich gestanden hatten. Der russische Kaiser, die Kaiserin Mutter, die Grossfürsten Constantin und Michael kamen am 20. und 21. November von Brüssel nach Achen und setzten nach kurzem Verweilen ihre Reise fort. Fürst Metternich und Herzog Wellington reisten am 23. November von Achen nach Brüssel ab. Am 24. November verliess Herzog Richelieu, am 25. Lord Castlereagh Achen.

Mit dem Anfang Dezembers erfolgte der Rückmarsch der vaterländischen Regimenter über Achen. Ein Füsilier-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bataillon von ungefähr 800 Mann blieb hierselbst als Besatzung zurück.

Nachdem am 1. Dezember die letzten russischen Truppen durch Achen gezogen waren, verliess am folgenden Tage auch der Fürst Staatskanzler die Stadt.

Wir betrachten uns als am Ziel unserer Aufgabe angelangt uud beschränken uns für die folgenden Jahre auf kurze, oft nur chronologische Andeutungen.

Mit dem dritten Decennium erhielt Achen bedeutende Einrichtungen und entstanden verschiedene monumentale Bauten, welche der Stadt zur Zierde gereichen. So wurde mit dem 1. August 1820 das Königliche Landgericht installirt. Der erste Präsident desselben war Hoffmann, welchem Scherer nach dem Jahre 1848 folgte.

Nach den politischen Veränderungen mit dem Jahre 1814 war das *Bisthum Achen* in seinen Grenzen geblieben, nur der bischöfliche Stuhl nach dem Abgange Le Camus' nicht wieder besetzt worden. In Folge der Verhandlungen zwischen der Preussischen Regierung und der Römischen Curie erfolgte am 16. Juli 1821 die Bulle De salute animarum, nach deren ersten Bestimmung das Bisthum Achen aufgehoben und wieder ein Erzbisthum Köln errichtet wurde. Die bisherige Kathedralkirche der h. Jungfrau zu Achen wurde in eine *Collegiatkirche* verwandelt. Das Stift sollte einen Probst, sechs Titular-, einige Honorarkanoniche und acht Vicare zählen. Die Pröbste und die Kanonikate, welche in den Monaten Januar, März, Mai, Juli, September und November erledigt werden, vergibt der Papst auf Empfehlung des Königs, die übrigen der Erzbischof. S. Peter, S. Foilan und S. Nikolaus waren Hauptpfarren, S. Adalbert, S. Michael, S. Jakob, S. Paul (wurde später, 1826 [1]) Hauptpfarre) und die Kreuzbrüderpfarre waren Succursalen (vergl. 443 f.). Fast vier Jahre verstrichen, ehe die Bulle zur Ausführung kam. Während dieser Zeit blieben Kapitel und Generalvicariat in ihrer bisherigen Stellung. Am 20. Dez. 1824 wurde Graf Ferdinand August Spiegel zum Desenberg vom Papste Leo XII. zum Erzbischof von Köln ernannt.

---

[1]) Quix, die Dominikanerkirche, S. 51. 94 f.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er wählte Fonck zu seinem Generalvicar auf dem linken Rheinufer und machte ihn zum Domprobst von Köln, wo derselbe am 30. Juni 1830 starb.

Am Karlstage, den 28. Januar 1826, wurde das Kollegiatstift durch den Erzbischof wieder feierlich ins Leben gerufen [1]).

Das Jahr 1828 ist für Achen von besonderer Bedeutung. Zunächst wurde die 1729 neugebaute und geweihte Kirche von S. Peter gründlich restaurirt, dann am 22. August durch Kabinetsordre König Friedrich Wilhelms III., datirt Toeplitz, an Stelle der Hospitien-Commission und des Wohlthätigkeits-Büreau's die jetzige Armenverwaltung gesetzt, deren *erster Präsident* durch Verfügung Königlicher Regierung vom 23. Dezember 1822 der Staatsprocurator Edmund Emundts wurde. Dieser unterzog sich mit grossem Fleiss und glänzendem Erfolge der schweren Arbeit der Organisation. Als Gatte der Fräulein Brünelle, einer Nichte und Erbin der Gräfin Harskamps, stand er stiftungsgemäss bis zu seinem im 80. Jahre Anfangs Mai 1871 erfolgten Tode der Harskampsstiftung vor. Im November 1831 übernahm er, Anfangs mit Beibehaltung seines Postens als Oberprocurator durch Ministerial-Verfügung die Verwaltung des Oberbürgermeister-Amtes in Achen bis zum sturmbewegten Jahre 1848. Seine unmittelbaren Vorgänger waren Dr. Solders und Notar Daniels, sein Nachfolger der Advokat-Anwalt Arnold Pelzer und seit 1850 der Regierungsrath Johann Contzen.

Am 16. November fand bei Gelegenheit des 25jährigen Regierungs-Jubiläums König Friedrich Wilhelms III. eine Doppelfeier statt: die Grundsteinlegung des Mineraltrinkbrunnens (Elisenbrunnens) und die Grundsteinlegung des neuen Schauspielhauses. Jener erhält sein Wasser aus der Kaisersquelle durch einen Kanal, bei dessen Herstellung

[1]) Wie die ursprünglich dem Dom zu Köln gehörenden und 1803 nach Achen gebrachten Kirchenschätze am 18. April 1825 wieder nach Köln zurückgebracht wurden, erzählt Domcapitular Dr. Frenken auf Seite 36 seiner Schrift: Das Schicksal der im Jahre 1794 über den Rhein geflüchteten Werthgegenstände des Kölner Doms. Köln u. Neuss, 1868.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

man in der Eselsgasse wegen des felsigen Bodens und wegen der starken Baureste eines römischen Bades auf grosse Schwierigkeiten stiess; auch fand man einen Sandstein mit lateinischer Inschrift. Die Länge der Bleiröhren beträgt 620 Fuss von der Kaisersquelle bis zur Trinkstelle. Diese, geschmückt mit der Büste der Kronprinzessin, nachherigen Königin Elisabeth, Gemahlin König Friedrich Wilhelms IV., deren Namen der Brunnen trägt, liegt in der Vertiefung des in dorischem Stil aufgeführten Prachtbaues von 266 Fuss Breite, den der Dichter Matthisson mit den klassischen Bauten des alten Hellas in eine Linie stellt. Dieses, das neue Schauspielhaus, erhob sich auf dem Boden des alten Kapuzinerklosters. Der Bau begann am 13. Mai 1823, war vollendet am 15. Mai 1824, wo er durch die Aufführung einer Oper (Jessonda?) eingeweiht wurde. Im folgenden Jahre fand in demselben die Aufführung des Niederrheinischen Musikfestes statt. Das Gebäude ist 208 Fuss tief, 83 Fuss breit und 63 Fuss hoch und trägt die Frontespitze auf acht gerippten Säulen. Beide vorstehende Bauten errichtete der ältere Baurath Cremer.

In einem Theile des früheren Annuntiatenklosters auf dem Annuntiatenbach ging am Charfreitag, 28. März 1823, ein feierlicher und erhebender Akt vor sich. Es wurde, zunächst für dreissig dürftige Unheilbare beiderlei Geschlechts das Vincenz-Spital eröffnet. Hauptgründer war durch rastloses Bemühen, einen Stiftungsfond mittels freiwilliger Beiträge zu sammeln, der am 25. Mai 1786 geborene und am 1. Dezember 1855 verstorbene Johann Peter Joseph Monheim, ein Mann, den seine Vaterstadt zu den Besten ihrer Söhne zählt, ein Mann, ausgezeichnet durch Tugenden eines Christen, Bürgers und Patrioten. Wie er seinen Mitbürgern in allen wichtigen Gemeindeangelegenheiten seine Einsicht und Erfahrung zu Gebote stellte, so diente er auch als Mitglied des Provinzial-Landtages seinem Vaterlande in Gewissenhaftigkeit und Gradheit, und war auch seinem königlichen Herrn, wenn dieser ihm sein Ohr lieh, ein aufrichtiger in Unterthanentreue gewissenhafter Berichterstatter. Monheim war ein ausgezeichneter Chemiker, wie seine Arbeiten für Zeitschriften und seine Ana-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lysen der hiesigen Thermalwässer bekunden. Die Achener Zeitung vom 11. März 1815 bringt die Mittheilung: „1815, den 6. März, die Universität Goettingen versendet dem Apotheker Monheim das Doktordiplom wegen seiner grossen Verdienste um die Chemie.“ — Frau Startz und nach ihr Frau Küchen übernahmen gratis die innere Leitung des Vincenz-Spitals, bis später der Verwalter des Waisenhauses, Herr Loison, dazu berufen wurde, als die Barmherzigen Schwestern letztere Anstalt am 15. November 1851 übernahmen. Als das Elisabeth- und das Marienspital in dem Mariahilf-Spital aufgingen und dadurch die Räume des Elisabeth-Spitals im sogenannten Gasthause auf dem Münsterkirchhofe disponibel wurden, ward das Vincenz-Spital dorthin verlegt und ebenfalls der durch Jahrhunderte bewährten Leitung der Elisabetherinnen anvertraut. Angestellt sind ein Arzt (Dr. Joseph Lauffs), und mehrere Schwestern [1]). Späterhin wurden in dem durch grosse Neubauten ansehnlich erweiterten Gasthause alleinstehende Personen gegen angemessenes Honorar aufgenommen.

Das Jahr 1825 sah die Entstehung der Achen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft und die Vorbereitung der Achener Sparkasse, welcher einige Jahre nachher die Gründung der Prämienkasse folgte. Ein Hauptverdienst an der Errichtung vorstehender nützlicher und wohlthätiger Anstalten hat David Hansemann, der durch seine Wirksamkeit in liberalem Sinne beim rheinischen Provinzial-Landtage, beim Vereinigten Landtage, beim Vorparlamente und als preussischer Finanzminister im Revolutionsjahre 1848 einen weitverbreiteten Ruf erhielt.

Von 1825 bis 1826 erfolgte ein Verzeichniss sämmtlicher Mitglieder der S. Johannis-Loge zur Beständigkeit und Eintracht im Orient zu Achen.

Es verdient noch erwähnt zu werden, dass der letzte Reichsabt zu Werden und Helmstedt, Beda Savels, ein geborener Achener, durch Testament vom 10. November 1825 eine Studienstiftung machte, deren Einnahme 1868 die Summe von 253 Thlr. betrug.

---

[1]) Salm, das Armenwesen, S. 48.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 8. September 1828 wurde der Grundstein zu dem schönen Regierungsgebäude gelegt. Mit einer Fronte von 138 Fuss, südwestlich vom neuen Schauspielhaus gelegen, bildet dasselbe mit der um diese Zeit erbauten Neustrasse, welcher sich später die Hochstrasse anschloss, einen hervorragenden Theil der Südseite der Stadt. Auf dem Hofe des Regierungsgebäudes liegt Jedem zugänglich der auf dem Büchel im Jahre 1762 ausgegrabene Meteorstein, eine metallische Masse von 7400 Pfund.

Am 16. September beging die Freimaurerloge in ihrem Versammlungslokal auf der Peterstrasse ihr fünfzigjähriges Stiftungsfest.

Eine Stadtbibliothek, deren Nichtvorhandensein Poissenet noch im Jahre 1807 beklagt, wurde 1828 dadurch begründet oder vermehrt, dass der vormalige Stadtrath Franz Dautzenberg bei seinem Tode der Stadt seine Bibliothek, aus mehr als zehntausend Bänden bestehend, schenkte. Dieselbe wurde erst im Jahre 1834 der öffentlichen Benutzung übergeben. Einen werthvollen Beitrag erhielt sie durch den Freiherrn August von Führt. Dieser, ein Sohn des um die Rechtsgeschichte seiner Vaterstadt Achen so wohlverdienten Appellationsraths von Führt[1]), schenkte bei seinem 1846 erfolgten Tode der Stadt seine Bibliothek. Er war Verfasser des berühmten Werkes über die *Ministerialen.*

Der durch die Julirevolution von 1830 erfolgte Sturz der Bourbons rief mehr oder weniger heftige Bewegungen in den Nachbarstaaten hervor. Von Belgien aus pflanzte der insurrectionelle Geist sich in den arbeitenden Volksklassen Achens fort, wo er den Charakter der Opposition gegen die Einführung der Maschinen in den Fabriken annahm. Zu einer Zeit, wo das Rheinische Armeekorps in einem Uebungslager bei Coblenz stand, brach früh am Nachmittage des 30. August zur Ueberraschung der Bürgerschaft ein Volksaufstand aus, der sich zunächst gegen ein grosses Fabriketablissement bewegte, wo bei der entschlossenen Haltung der Vorsteherin die Zerstörungswuth

---

[1]) Man vergl. Lörsch, Achener Rechtsdenkmäler S. 15.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nicht zum Ausbruche kam, die sich dann aber unter Raub und Plünderung an der Wohnung derjenigen Familie, welche die Dampfmaschine auf den europäischen Continent verpflanzt hatte, in ungebundenster Weise Luft machte. Zum Glück wurde der Plan der Frevler, das Bezirksgefangenhaus gewaltsam zu öffnen, durch wackere Männer im Blute des Anführers der Meuterer vereitelt, und hatten andere entschlossene Männer sich bewaffnet, um den Aufstand gewaltsam zu ersticken, wobei Mehrere fielen, Einige auch als Opfer ihrer Neugierde. Gegen Abend war die Stadt wieder in den Händen der Bürger, welche Alles aufboten, um die Ordnung aufrecht zu halten und ein paar Tage nachher die Stadt dem heraneilenden Militair übergaben. Der König Friedrich Wilhelm III. belohnte die Haltung der Bürgerschaft durch das Geschenk seines Bildes und einer Anzahl Gewehre. Die Besetzung der Westgrenze durch zwei Armeekorps brachte auch nach Achen ein bewegteres Leben, das durch Anwesenheit des Generalgouverneurs der Rheinprovinz, des *Prinzen Wilhelm*, Bruders König Friedrich Wilhelms III., erhöht wurde. Die bei dem unsicheren politischen Zustande Frankreichs gefürchteten Kriegsereignisse traten zum Glück nicht ein, aber das Vaterland wurde durch das Auftreten der Cholera an verschiedenen Orten in Schrecken gesetzt. Diese Seuche trat im Monat Oktober 1832 in Achen auf, wo sie eine nicht geringe Anzahl an derselben Erkrankter hinraffte. Manches, was die Menge in der Furcht vor dem Uebel that, zeigte sich als der Gesundheit nachtheilig, so die am späten Abend in den feuchten Herbsttagen abgehaltenen Bittwege nach verschiedenen Kapellen [1]). Im Dominikanergebäude wurde, wie auch bei späterem Erscheinen derselben oder einer andern gefährlichen Krankheit, etwa der Pocken, geschah, ein Lazareth eingerichtet. Indessen auch dieses Uebel ging vorüber, ohne dass es die befürchtete Grösse oder Verbreitung gewonnen hätte. Der leutselige vieljährige Regierungs-Chefpräsident von Reimann trat nach dem ereig-

[1]) Nach dem 1759 neugebauten Marien- oder Gnadenkapellchen auf der Rose und dem Kapellchen auf der Bergstrasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

nissreichen Jahre 1830 in den Ruhestand. Ihm folgte Graf Arnim von Boitzenburg bis gegen Ende des Jahres 1837, wo von Cuny ihn ablöste; von Wedell, von Kühlwetter, von Bardeleben und von Leipziger waren die Nachfolger in der hohen Stellung.

Einen Aufschwung des Handels und des Gewerbfleisses veranlasste der 1834 von Preussen gestiftete *Deutsche Zollverein.*

Für die dem höheren Gewerbe, dem Handel, dem Ackerbau und den Künsten sich widmende Jugend hatte schon seit den Zeiten der Verwaltung Sacks ein ansehnlicher Theil der Bevölkerung eine Bildungsanstalt gewünscht, die vorzugsweise auf den verbreitetsten neuern Sprachen, dem Deutschen, Französischen und Englischen, der Mathematik, den Naturwissenschaften, der Geschichte, Geographie und den den Gebildeten nöthigen technischen Fertigkeiten beruhe. So anerkennenswerth auch einzelne Privatinstitute waren, wie dasjenige des durch seine Lehrbücher zur Erlernung neuerer fremder Sprachen in den weitesten Kreisen bekannten Dr. Ahn, eines Acheners, so konnten sie doch für das Bedürfniss nicht ausreichen. Nach mehrjährigen Berathungen zwischen der Königlichen Regierung und den städtischen Behörden, wobei unter Anderem auch in Betracht gezogen wurde, ob die neu zu bildende Anstalt dem hiesigen Königlichen Gymnasium angeschlossen werden sollte, wurden endlich am 27. April 1835 in feierlicher Weise durch den Commissarius der Königlichen Regierung, den 1847 am 10. Dez. zu Duisburg verstorbenen Consistorial-Rath und evangelischen Pfarrer Besserer, die höhere Bürgerschule, der Director und die Lehrer im Beisein des Regierungspräsidenten, Grafen von Arnim, des Oberbürgermeisters Emundts, des Curatoriums und eines zahlreichen Publikums installirt. Die Anstalt, bis zum 1. März 1860 *höhere Bürgerschule,* dann bis zum 1. Oktober 1861 *Realschule II. Ordnung* und von da an *I. Ordnung,* wurde ausschliesslich aus städtischen Mitteln errichtet. Erster Director war *Dr. Johann Joseph Kribben* aus Brühl, der zum allgemeinen Bedauern der Stadt am 1. September 1855 zu Köln starb. Ihm folgte Professor *Dr. Joh. Hilgers* aus Köln.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm und des Prinzen Albrecht wurde am 5. Oktober 1836 vor dem Adalbertsthor an der Stelle, wo am 18. Oktober 1818 die drei verbündeten Monarchen die Feier des Sieges bei Leipzig begangen hatten, unter dem Donner der Geschütze und dem Gesange des Heil dir im Siegerkranz durch den Kronprinzen der Grundstein eines Denkmals gelegt. Die Weiherede hielt der erste Probst des hiesigen Collegiatstiftes, Matthias Claessen. Derselbe starb am 9. August 1839. Ihm folgte in der Probstwürde der am 29. September 1847 als Weihbischof von Köln gestorbene Bruder Anton Claessen. Des Letztern Nachfolger waren Grossmann, Pauls und Dr. Schlünkes.

Am 25. September 1836 übernahmen die Barmherzigen Schwestern die Leitung des Josephinischen Instituts.

In den nun folgenden Jahrzehenden finden wir die Stadt in erfreulichem Aufschwunge. Die Bevölkerung ist in stetem Wachsen. Neue Strassen entstehen innerhalb der äusseren Ringmauer und über diese hinaus bilden sich nach den verschiedenen Himmelsgegenden Vorstädte. Strassen, öffentliche und Privatgebäude werden mit Gas beleuchtet, die Stadt durch Eisenbahnen mit den Nachbarstädten in Verbindung gesetzt; die Bahnstrecke von Achen nach Köln wurde im Jahre 1842 feierlich eröffnet. Aeltere Industriezweige werden erweitert, unzählige neuere eröffnet, überseeische Geschäfte angeknüpft oder fortgesetzt. Es zeigt sich überhaupt in allen materiellen Dingen Fortschritt. Mit diesen halten Luxus, Genuss- und Vergnügungssucht gleichen Schritt.

Am 7. Juni 1840 starb Friedrich Wilhelm III. Achen beging für den hingeschiedenen Landesvater am 19. Juli eine erhebende Trauerfeier. Dem Nachfolger und Sohne, Friedrich Wilhelm IV., wurde am 10. September von Seiten der Provinzen Preussen und Posen in Königsberg und von Seiten der übrigen Provinzen an dessen Geburtstage, am 15. Oktober, zu Berlin gehuldigt. Von Achen waren zur Huldigung entsandt worden Emundts, Dr. Monheim, Startz und Steffens. Auf dem am 23. Mai 1841 zu Düsseldorf eröffneten sechsten Provinzial-Landtage war Achen durch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dr. Monheim vertreten. Die Erörterungen der politischen Fragen der sehr bewegten Zeit der vierziger Jahre können kaum angedeutet werden. Bei unserer übersichtlichen Skizze möge die Mittheilung genügen, dass das gebildete Publikum Achens sich lebhaft mit den Fragen der politischen Neukonstituirung Preussens beschäftigte. — Alle katholischen Unterthanen begrüssten mit Freuden den Spruch ihres hochherzigen und gerechten Königs, welcher die Anklage ihres am 20. November 1837 gewaltsam nach Minden abgeführten Erzbischofs Clemens August auf Theilnahme an revolutionären Bestrebungen als unbegründet erklärte und den tiefgekränkten Kirchenfürsten auf freien Fuss zu stellen befahl.

Nachdem im Jahre 1840 der Gemeinderath die Restauration des Rathhauses beschlossen hatte, erhob sich über die Art und Weise derselben eine lebhafte Meinungsverschiedenheit. Die Einen verlangten nach dem gesunden Prinzip der Restauration möglichst treue Wiederherstellung des ursprünglich Dagewesenen, also Erneuerung des sogenannten Krönungssaales mit der Wiedereröffnung der zugemauerten Fenster der südlichen Stirnmauer, welche eine herrliche Aussicht auf die Schöpfung Karls des Grossen, die Marienkirche, und auf die Südseite der Stadt und deren Umgebung gewähren; die Anderen wollten eine Neugestaltung des Saales unabhängig von dem frühern Zustande desselben, dessen Wiederherstellung wegen der Schadhaftigkeit der hinteren, vierzehn Zoll aus dem Loth gewichenen Stirnmauer sie nur dann für möglich hielten, wenn diese niedergelegt und von neuem aufgebaut würde; auch läugneten sie das ursprüngliche Vorhandensein von Fenstern nach der Südseite und wollten dieser durch ein massives Treppenhaus eine dauerhafte Stütze geben. Der Geltendmachung der einander gegenüberstehenden Ansichten verdanken wir manche im Druck erschienene gediegene Erörterung. Verfechter der möglichst getreuen Wiederherstellung des ursprünglich Dagewesenen waren Dr. Franz Oebeke, Professor am hiesigen Gymnasium († 29. Juni 1865), Dr. Georg Kloth, heute Kanonikus des hiesigen Collegiat-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

stiftes[1]), Karl Schervier, Religionslehrer an der höheren Bürgerschule[2]) und Peter Cornelius Bock, Professor an der Universität Freiburg, wo er 1870 starb. Letzterer erweiterte die Vertheidigung seiner Ansicht für eine mögliche Erneuerung des Werkes des Gerard Chorus 1843 zu einer Darstellung der altrömischen und byzantinischen Palastbauten, nach deren Muster Karl der Grosse seine Achener Pfalz erbaut habe, und lieferte auf diese Weise eine Schrift bleibenden Werthes nicht bloss in Beziehung auf den Gegenstand des Streites, sondern auch für die Geschichte Achens überhaupt. Derselbe hatte nach Analogie ähnlicher Palastbauten das Vorhandensein der Südfenster nachgewiesen, welche sich auch in der That nach Entfernung des Verputzes in gleicher Höhe und gleicher Dimension mit den Nordfenstern vorfanden. Trotz der eifrigsten Bemühung drangen die Fürsprecher für das Alte nicht durch; das Treppenhaus wurde errichtet, die noch übrigen Fenster nach Süden vermauert und die Ausstattung des Krönungssaales mit Freskenbildern beschlossen. Zum Glück zeigte sich die Südfaçade trotz ihrer Schadhaftigkeit dauerhaft, so dass das Treppenhaus mehr eine Zierde als eine Stütze wurde.

Im Jahre 1840 übernahm der Kunstverein für Rheinland und Westfalen die malerische Ausschmückung des Saales, zu deren Ausführung der geniale *Alfred Rethel*, ein geborener Achener, erwählt wurde. Dieser gab sich rüstig an die Arbeit, um nach den vorhandenen Raumverhältnissen in acht Bildern Karl den Grossen zu verherrlichen. Er begann mit dem kleineren Bilde, *die Eröffnung des Grabes Karls des Grossen durch Kaiser Otto III. im Jahre 1000.* Diesem folgten die sieben übrigen Bilder: *die Zerstörung der Irmensäule bei Paderborn, der Sieg über die Araber bei Cordova, Karls Einzug in Pavia, die Taufe Wittekinds, die Kaiserkrönung Karls des Grossen in Rom durch Papst Leo III., die Erbauung des Achener Münsters, die Uebertragung der Kaiserwürde durch Karl den Grossen*

---

[1]) Derselbe feierte am 8. September 1873 sein 50jähriges Priesterjubiläum. — [2]) Derselbe starb 1861 als städtischer Schulinspector.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

an seinen Sohn Ludwig. Dem Meister wurde leider nicht vergönnt, seine Conceptionen alle auszuführen. Im Sommer 1859 erlag er einem Gehirnleiden, nachdem die vier ersten Bilder in malerischer Ausführung vollendet, das fünfte in Carton fertig geworden. „Die Fortsetzung nach Rethels Zeichnungen wurde darauf dem Historienmaler *Joseph Kehren* übertragen, welcher die vier übrigen Gemälde im Geiste Rethels, mit Bewahrung der ihm eigenen Originalität, mit vollkommener Beherrschung des schwierigen Materials nach eigenen Studien und Cartons höchst glücklich und glänzend vollendet hat.“ Wenn auch der Eine oder der Andere bedauert, dass der Rathhaussaal nicht in seiner ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt worden ist, so erfreut doch Achen sich des Besitzes dieser Bilder; der Ruhm der Fresken ist allgemein verbreitet. Man nennt sie überall an erster Stelle, wo von deutscher Kunst die Rede ist. Die vier ersten Bilder *sind von Albert Baur*, einem Achener, heute Professor an der Weimarer Maler-Academie, die vier letzten von Joseph Kehren gezeichnet, und alle acht in der xylographischen Anstalt von *R. Brend'amour* in Düsseldorf, einem Achener, in Holzschnitten trefflich ausgeführt[1]). Mit Ausnahme der noch zu errichtenden Bildsäulen wurde der Kaisersaal 1871 vollendet. Wir erinnern daran, dass der unter Gerard Chorus erbaute Festsaal durch ein Banquet Kaiser Karls IV. und seines Sohnes Königs Wenzel 1370 (Band I, S. 309) seine Weihe erhielt. Der zu restaurirende sah im Herbste 1842 seinen hochherzigen Gönner, König Friedrich Wilhelm IV., in seinen Räumen beim Festmahle und mit ihm als Gast den Erzherzog Johann von Oesterreich, welcher am 4. September mit dem Könige in Köln war, wo dieser den Grundstein zur Fortsetzung des Dombaues legte.

---

[1]) *Ludwig Rovenhagen* in seinem Rathhaus zu Aachen, Aachen bei M. Jakobi, 1873, hat in acht gelungenen poetischen Darstellungen die Bilder erklärt. Voran geht eine Beschreibung des Rathhauses und eine Skizze der acht Bilder in Prosa. Zwei Gedichte, „König Karl findet die Aachener Quellen“ und „die Emmaburg“ bilden den Schluss des interessanten Werkchens.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das zum 5. Oktober 1836 erwähnte Monument, eine offene marmorne Halle mit den Medaillons Friedrich Wilhelms III. von Preussen, Franz' I. von Oesterreich und Alexanders I. von Russland, nach dem Entwurfe Schinkels, wurde 1844 im Beisein der Regierungs- und Stadtautoritäten feierlich eingeweiht. Wilhelm Smets, ein Achener, Kanonikus des hiesigen Collegiatstiftes, hielt die Festrede.

1846 und 1847 waren für die östlichen Provinzen unseres Staates, namentlich für Schlesien, Nothjahre. Die Bevölkerung Achens zeigte für ihre nothleidenden Brüder im Osten eine warme, werkthätige Theilnahme, die um so lebendiger hervortrat, als bei den Bürgern seit 1846 durch die erlangte Berechtigung zur *Wahl* der Stadtverordneten ein öffentliches Leben erwacht war.

Der Drang der Gemüther nach einer constitutionellen Verfassung war in stetem Wachsen. Weder der Provinzial-Landtag, noch der im Jahre 1847 nach Berlin berufene *Vereinigte Landtag* gab denselben Befriedigung. Unter diesen Verhältnissen wurden verschiedene Staaten Europas durch die Februar-Ereignisse des Jahres 1848 in Frankreich: den Sturz König Louis Philipps und die Proklamirung der Republik, in heftige Aufregung versetzt. Die vorhandenen Zündstoffe loderten im März auch in Wien und Berlin auf und riefen in diesen Centren der mächtigsten Glieder des Deutschen Bundes beklagenswerthe Unordnungen hervor. Wie in Wien, so trat auch in Berlin eine *Constituirende Versammlung* zusammen. Aus Ständemitgliedern der verschiedenen deutschen Bundesstaaten bildete sich am 31. März zu Frankfurt ein *Vorparlament,* welches die Berufung einer *deutschen constituirenden Versammlung* nach Frankfurt beschloss, die am 18. Mai in der Paulskirche daselbst ihre Sitzungen eröffnete. Am 29. Juni wurde Erzherzog Johann zum Reichsverweser gewählt, und am 12. Juli hielt der deutsche Bundestag seine 71. und letzte Sitzung. Es ist bekannt, dass die seit dem Jahre 1813 von den Besten des deutschen Volkes ersehnte Einheit nicht erreicht wurde.

Erwähnen wir nun kurz, was unterdessen Bemerkenswerthes sich in Achen zugetragen hat. Hier war am 4. März eine Bürgerversammlung in politischen Angelegen-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

heiten auf der Ketschenburg; gleichzeitig wurde eine Petition des Stadtraths in liberalem Sinne nach Berlin entsendet. An den folgenden Tagen waren die Gemüther in Spannung durch die Nachricht von Unruhen in den Strassen der Hauptstadt vom 13. an, die sich zu dem heftigen Kampfe zwischen Truppen und Volk steigerten. Es gab zu denken, dass die Nachricht von diesem Kampfe schon in Achen circulirte, ehe der optische Telegraph sie gebracht haben konnte! Es war ein Beweis der Ueberspanntheit der Gemüther, dass die Entfernung der Truppen aus der Hauptstadt auf Befehl des Herrschers und der Erlass der Patente vom 18. und 21. März mit den weitgehendsten Concessionen Manche noch nicht befriedigten. Am 17. war eine Bürgerversammlung im Theatersaale, am 19. versammelten sich Bürger Achens in dem nahen Vals. Strassenunfug und Excesse gegen die Wohnung des Stadtvorstehers erfolgten am 20., die sich am folgenden Tage gegen die Wohnungen mehrerer achtbarer Bürger von Seite einer urtheilslosen Menge wiederholten, welche in gewissenloser Weise durch die abenteuerlichsten Gerüchte fanatisirt worden war. Da die zur Sicherheit aufgebotenen Dragoner, um Blutvergiessen zu verhüten, von den Waffen keinen Gebrauch machten, konnte den Ausschreitungen nicht gesteuert werden. Erst am 22. trat bei Entwickelung von Vorsichtsmassregeln durch Bürger und Militär und durch die Drohung, von den Waffen Gebrauch zu machen, Ruhe ein, die auch am 23., wo eine allgemeine Bürgerversammlung im Hotel Nuellens stattfand, fortwährte. Am 24. wurde die schwarz-roth-goldene Fahne als Symbol deutscher Einheit, begleitet von den Behörden, nach dem Dom gebracht, um fortan von der Spitze dieses ehrwürdigen Gebäudes herabzuwehen, an welchem seit mehr als tausend Jahren die Geschicke des deutschen Vaterlandes vorübergegangen waren. Wie bald hing dieselbe, vom Winde zerfetzt, ein Bild der nächstkommenden Jahre, herunter! Abends wurde im Hotel Nuellens von einer Bürgerversammlung eine Adresse an die Berliner und an die Wiener entworfen, welche am folgenden Morgen durch eine zahlreichere Bürgerversammlung daselbst angenommen und unterzeichnet wurde. Eine an demselben Tage

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in der Landskrone zusammengetretene Versammlung von Arbeitern trat der Adresse bei. So hatte Achen bewegte Tage. Die bei dem fast vollständigen Stocken der Geschäfte feiernde Arbeiterbevölkerung leitete ihren Groll gegen das 34. Regiment, welches durch seine musterhafte Führung ein ehrenvolles Andenken hinterlassen hat. Seine Danziger und Elbinger Reservisten sollen sich arge Dinge gegen Wehrlose haben zu Schulden kommen lassen. Was wurde in diesen Tagen der Aufregung nicht geglaubt! Am 15. April wurde vom Volke die Hauptwache auf dem Markte erstürmt und am folgenden Tage, Passionssonntag, dem unseligsten des ganzen Jahres für Achen, die Kaserne belagert, wobei das Militär sich passiv verhielt. Da entwickelte sich zwischen der in der Grossmarschierstrasse aufgestellten Bürgerwehr und dem Volke Nachmittags ein Conflict. Die angegriffenen Bürger feuerten. Mehrere der Angreifer blieben und Viele wurden verwundet. Das darüber wüthend gewordene Volk demolirte noch an demselben Abende das Haus eines sehr geachteten Arztes, weil er als Bürgerwehrmann geschossen habe. Am folgenden Tage, den 17., erneuerte sich der Unfug auf der Komphausbadstrasse. Die zur Passivität bis dahin verurtheilten Vierunddreissiger, mit Steinen angegriffen, feuern, wie es heisst, ohne Kommando; zwei Personen fallen, eine davon soll unschuldig gewesen sein. Da auch an demselben Nachmittage die Dragoner gegen die im Achener Busch auf Stadtkosten Arbeitenden, welche die Absicht gehabt haben sollen, die Stadt zu plündern, mit Ernst vorgingen, sie an der Steinern Brücke zersprengten und vierzig gefangen einbrachten, war mit einem Male die Ruhe wieder hergestellt! Ueberhaupt spukte in jenen unheilvollen Tagen in den Köpfen mancher Verführten die Vorstellung, es werde mit dem Bürger das Eigenthum getheilt werden. Der Oberbürgermeister Emundts hatte seine Stelle niedergelegt und der Advokat-Anwalt, Herr Arnold Peltzer, war mit Bewilligung der Regierung auf den Wunsch der Mehrheit der Bürger in dessen Amt eingetreten, um wo möglich die Unordnungen zu beschwören. Eine Hauptaufgabe der Stadtverwaltung war die Beschäftigung der brodlosen Arbeiter.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sie hatte die Friedensjahre und den steigenden Wohlstand dazu benutzt, um die alten Schulden zu tilgen, musste aber jetzt wieder neue machen. Sie nahm die Summe von 270,000 Thlr. auf. Ein Theil des Achener Waldes wurde urbar gemacht, die Kupfergasse, welche zum Lousberg führt, erweitert. Die Arbeiter fanden ferner Beschäftigung an dem schon 1840 projektirten und 1849 begonnenen Bau des Mariahilf-Spitals, der Restauration des Münsters, bei der Anlage neuer Strassen u. s. w. Aber trotzdem war die Armenverwaltung dem Bedürfniss nicht gewachsen: da gab sich die Privatwohlthätigkeit in der mannigfaltigsten Weise kund, in Geldsammlungen, in Suppenanstalten, in Kunstaufführungen der verschiedensten Art, in Lotterien. Und die Stadt kam auch über diese verhängnissvolle Zeit glücklich hinüber. Auch die von nur Wenigen beklagte Aufhebung der Spielbank ging ohne nachtheilige Folgen für die Stadt vorüber. Es kamen wieder ruhige Tage und mit ihnen grösseres Vertrauen auf die Zukunft und die Wiederbelebung der Geschäftsthätigkeit. Bis zum Jahre 1865, dem Zielpunkt unserer Mittheilungen, beobachten wir eine stetig sich entfaltende Blüthe der Stadt und verzeichnen wir das Entstehen wichtiger Institute und grossartiger öffentlicher Bauten und gottesdienstlicher Gebäude.

König Friedrich Wilhelm IV. ertheilte am 17. Mai 1847 der Genossenschaft der Schwestern vom Kinde Jesu durch Kabinetsordre die Genehmigung ihrer Statuten und gab ihr Korporationsrechte. In Artikel 2 der Statuten heisst es: der Zweck der Genossenschaft ist Pflege, Erziehung und Unterweisung der katholischen armen Jugend überhaupt, und insbesondere Erziehung, Pflege und Versorgung solcher Mädchen katholischer Religion, welche verlassen und Gefahren der Entsittlichung ausgesetzt sind. Den 5. September 1851 schloss die Genossenschaft einen am 18. September desselben Jahres von der Königlichen Regierung genehmigten Vertrag mit der Stadt ab, wonach durch eine Prüfung qualifizirte Schwestern einzelne Klassen der Mädchenschulen übernehmen. Wie wohlthätig die Schwestern, welche den gebildeten ja mitunter den höchsten Ständen angehören, in Achen gewirkt haben, geht aus den Petitionen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der acht Pfarrschulvorstände hervor, welche diese im Jahre 1872 um Belassung derselben in ihrer Wirksamkeit an die Behörden gerichtet haben. Neben ihrem vorerwähnten Berufe pflegen einzelne Schwestern die kirchliche Stickkunst und leisten in dieser Unübertroffenes.

Auch die Franziskanerinnen, welche das vormalige St. Jakobshospital besitzen, das sie in den letzten Jahren (1870) so architektonisch meisterhaft restauriren liessen, beschäftigen sich mit der Pflege und Erziehung der weiblichen Jugend armer katholischer Eltern. Ihre Hauptthätigkeit entwickeln sie in der Wartung, Speisung und Unterstützung der Armen und Kranken der elendesten und verwahrlosesten Klasse der Bevölkerung. Hier sind sie, nicht selten die Töchter der vornehmsten und edelsten Familien des Vaterlandes, in christlicher Hingebung demüthige unübertroffene Heldinnen, die auch in den drei letzten Kriegen auf Schlachtfeldern und in Spitälern grosse Dienste geleistet haben. Bis nach Amerika hat das Haus seine Filialanstalten.

Nicht minder segensreich walten bei den Stadtarmen, den Waisen- und Findelkindern die Schwestern der Genossenschaft vom h. Borromäus oder die Barmherzigen Schwestern.

Dem schweren aber schönen Berufe, Gefallene zur Sittlichkeit zurückzuführen, widmen sich seit 1848 die Schwestern zum guten Hirten. Baurath Stein errichtete 1851 auf der Bergstrasse ihre Kapelle.

Christenser- und Elisabetherinnen behaupten seit Jahrhunderten in Achen ihren ehrenvollen Ruf.

Evangelischerseits wirken mit löblichem Eifer der Evangelische Krankenhaus-Verein, der Evangelische Frauen-Verein und die Diakonissen. Mit dem Jahre 1874 geht das schöne evangelische neue Krankenhaus im Boxgraben seiner Vollendung entgegen.

Ehe wir zur ferneren Erwähnung der Restauration der Hauptzierden der Stadt, des Münsters und des Rathhauses, zu den Neubauten der Marienkirche, des Mariahilf-Spitals und des Kaisersbades übergehen, berichten wir in Kürze über eine neue Bildungs-Anstalt, die Höhere Stiftsschule.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der ursprüngliche Plan bei der Gründung derselben war, mit dem Institut für die zehn Choralen oder Chorknaben an der Münsterkirche eine höhere Knabenschule für die Stadt unter geistlicher Leitung zu errichten. Der Regierungs-Schul-Rath, Kanonikus Dr. Frenken, heute Domkapitular in Köln, verfasste die Statuten der Schule, welche der Kardinal und Erzbischof von Köln, Johannes von Geissel, im Jahre 1851 genehmigte, der auch das Protektorat derselben übernahm. Sie bildete sich allmählich zu einer sechsklassigen Anstalt mit einer Prima aus zu einer Zeit (1855), wo ein grosser Theil der Gemeindeverordneten mit dem Gedanken umging, die Höhere Bürgerschule, welche zwanzig Jahre vorher einem anerkannten Bedürfnisse ihre Entstehung verdankt hatte, eingehen zu lassen. (Wie würde man überrascht worden sein, wenn statt der eingegangenen recht bald eine neue, aber auf anderen Grundsätzen errichtet worden wäre.) Von dem Plane, aus der Höheren Stiftsschule ein zweites Gymnasium zu bilden, ging man ab und beschränkte sich unter der vortrefflichen Leitung ihres heutigen Rectors, des Stiftsherrn Dr. Buschmann, sie zu einem Progymnasium zu gestalten. Bis heute ist dieses zur grossen Betrübniss der zahlreichen Familien, welche ihre Kinder der Schule anvertrauen, noch nicht gelungen.

Seit den vierziger Jahren bis auf unsere Tage haben die Restaurationsarbeiten an unserem ehrwürdigen Münster nicht geruht. Wie unabweislich diese waren, geht aus einer Schrift des Präsidenten des Karls-Vereins, Justizrath Franz Jungbluth, hervor [1]). Eine andere Schrift [2]) gibt nach einem kurzen Bericht über die 25jährige Jubelfeier Rechenschaft über die Thätigkeit des Karlsvereins, dessen Protektoren der höchstselige König Friedrich Wilhelm IV. und der heute glorreich regierende Kaiser und König Wilhelm waren, welche durch reiche Gnadengeschenke zu den schon ver-

---

[1]) Die Restauration des Achener Münsters, 1862, Kaatzer's Verlag. — [2]) Dank- und Jubelfeier für 25jährige Bemühungen zur Restauration des Achener Münsters, veranstaltet durch den dortigen Karlsverein am 20. Dezember 1872, Achen, Druck und Verlag von Albert Jacobi & Co., Büchel 65, 1872.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wendeten 227,393 Thlrn. Restaurationskosten beitrugen. Allen Gönnern und Gönnerinnen des erhabenen Gotteshauses, zu welchen letzteren unsere geliebte Landesmutter, die Kaiserin Augusta, gehört, allen geistlichen und weltlichen Autoritäten, einzelnen Wohlthätern und Wohlthäterinnen, den Vorstandsmitgliedern, den verstorbenen und noch wirkenden (von diesen gehören sechs dem Vorstande seit der Gründung des Karlsvereins an), den Ehrenmitgliedern, den Gesellschaften, Schulen und Bruderschaften, überhaupt Allen, welche sich um die Förderung der Zwecke des Karlsvereins verdient gemacht haben, wird in dem Berichte des Präsidenten desselben ein Ehrendenkmal errichtet. Bei dem Festmahle am Jubeltage konnte der würdige seit 25 Jahren als Präsident fungirende Justizrath Franz Jungbluth wegen schwerer Erkrankung nicht anwesend sein. Sein gleich alter College im Vorstande des Vereines und Freund, Bürgermeister Karl Eduard Dahmen, sprach in warmen Worten die Gefühle der Anerkennung uud der Theilnahme vor den Festgenossen aus, und der Regierungs- und Baurath Robert Cremer, welcher seit 1862 mit Verzichtleistung auf jede Vergütung die Bauleitung der Münsterrestauration führt, bezeichnet ihn als den stets treu ergebenen Anhänger seines Königs, den gehorsamen Sohn seiner Kirche und den besten Bürger dieser Stadt. Justizrath Franz Jungbluth starb am 28. Dezember 1872. Sein Tod war ein grosser Verlust für seine Vaterstadt Achen.

Wir erwähnen nun des *Mariahilf-Spitals*, das der Stadt eine Zierde, den Leidenden eine Zuflucht und den Bewohnern Achens, sowie den Fremden durch seine schönen Anlagen und seine herrlichen Spaziergänge und Aussichten ein Lieblingsort ist. Wir legen hierbei die Historische Darstellung des Armenwesens der Stadt Achen etc. vom Präsidenten der Armenverwaltungs-Commission, Herrn Kammerpräsidenten Salm, zu Grunde, welche 1870 erschien.

Die grosse Steigerung der Bevölkerung machte den Bau eines grösseren Spitals zum Bedürfniss. Es ward das Mariahilf-Spital erbaut. Nach dem Urtheil und den Erfahrungen competenter Fachmänner haben nur wenige Städte Deutschlands eine so mustergültige und so schön gelegene

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kranken-Heilanstalt aufzuweisen. Das Areal des Mariahilf-Spitals beträgt 47 Morgen 176 Quadratruthen und 80 Quadratfuss. Davon werden von den Spitalbauten eingenommen 1 Morgen 70 Ruthen 66 Fuss, so dass noch ein unbebautes Terrain von 46 Morgen 106 Ruthen 14 Fuss übrig ist, wovon etwa $3^1/_2$ Morgen zu ökonomischen Zwecken des Spitals benutzt werden. Die unbebaute Fläche dient zu einem grossartigen Park mit Promenaden, Blumenbeeten und Grasplätzen. Die Anstalt liegt ausserhalb der Stadt, nur 408 Fuss von der Promenade entfernt auf einer mässigen Anhöhe, dem Weingartsberg, ringsum frei, allseitig dem Licht, der Luft, dem Winde zugänglich, von den nächsten Fabriken 870 Fuss und von den Wohnhäusern der Stadt 840 Fuss. Die 412 Fuss lange Fronte des Gebäudes liegt gegen Südwesten. Das Spital hat 262 Krankenbetten. Der Bau wurde nach dem Plan und unter Leitung des Stadtbaumeisters Baurath Ark im Jahre 1848 begonnen, 1855 am Königs-Geburtstag am 15. Oktober vom Kardinal-Erzbischofe von Köln, Johannes von Geissel, eingeweiht und der Obhut der Elisabetherinnen übergeben. Der Gemeinderath hatte in der Sitzung vom 10. e. zur allgemeinen Freude des Publikums dem neuen Hospital den schönen Namen „Maria-Hilf" beigelegt. Der um den Spitalbau hochverdiente erste beigeordnete Bürgermeister Herr Karl Eduard Dahmen hatte Sorge getragen, dass dieser Name zur Ueberraschung Aller schon am Weihetage in goldenen Zügen unter Blumengewinden am Gebäude prangte.

„Zur Erinnerung an des Tages Feier hatte unser liederreiche Gemeinderath, Herr Dr. Jos. Müller (gestorben 5. August 1872), ein Weihelied „Maria-Hilf" gedichtet. — Im Maria-Hilf-Spital sind drei Aerzte und ein Assistenzarzt, ein Hausgeistlicher und vierundzwanzig Schwestern, zur Verrichtung der sonstigen Arbeiten neun männliche und fünf weibliche Dienstboten."

Im Jahre 1868 betrugen die Einnahmen: 29,088 Thlr. 22 Sgr. 8 Pfg., die Ausgaben: 33,870 Thlr. 15 Sgr. 8 Pfg. (Salm, S. 28 ff.) Nach der Stadtverordneten-Versammlung vom 5. Sept. 1870 sind für Mariahilf-Spital inclusive Park 278,000

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Thlr. ausgegeben worden und hat dasselbe Raum für 250 Betten.

Im Jahre 1868 betrug die Gesammteinnahme der Armenverwaltungs-Commission 152,229 Thlr. 8 Sgr. 6 Pfg., die Ausgabe 156,698 Thlr. 17 Sgr. 5 Pfg. „Ein Rückblick auf die bestehenden Anstalten, Institute und Stiftungen, sagt Salm in der Schlussbemerkung S. 173, muss gewiss mit dankbarer Befriedigung gegen den Wohlthätigkeitssinn der Achener Altvordern erfüllen, welche sich zum Wohl der armen leidenden Menschheit in jenen Stiftungen und Anstalten ein Monument gesetzt haben — dauernder als Erz.

Diesem Sinn für Werke der Mildthätigkeit und des Wohlthuns, welcher jene Vorfahren von jeher so sehr auszeichnete und der ebenso edelgesinnte Nachahmer ihres schönen Beispiels gefunden hat und findet bis auf unsere Tage, ist es zu verdanken, dass wir in den obgedachten Institutionen für alles Elend und für fast alle Gebrechlichkeiten des menschlichen Lebens von seiner Wiege bis zum Grabe Fürsorge getroffen sehen, wie es in dem Verhältniss nur in wenigen Städten unseres Vaterlandes der Fall sein mag. Es ist vielleicht nicht zu viel behauptet, wenn man von Achen sagt, dass es da wohl von keiner jener Städte übertroffen wird.“

In den fünfziger Jahren entstand unter Leitung des Advokat-Anwaltes Dr. Joseph Lingens ein Verein, der sich die Aufgabe stellte, in dem südlichen Stadttheile eine der Stadt würdige Kirche zu Ehren der unbefleckten Empfängniss Maria's zu erbauen. Die Idee fand in Achen und auswärts freudige Zustimmung. Alle Stände, Vornehme und Geringe, nahmen lebendigen Antheil und brachten nach und nach die Summe von nahe 200,000 Thaler zusammen. Rasch erhob sich seit 1859 der stattliche Bau unter dem Baurath Statz, weithin sichtbar und die Gebäude des Südens der Stadt überragend. Die Weihe des Grundsteines ertheilte am 22. Mai 1859 der Kardinal und Erzbischof Joh. von Geissel, Herr Rector Andr. Fey segnete am 5. Nov. 1859 die Krypta und der Stadtdechant Herr De Rath am 15. Aug. 1863 die ganze Kirche ein[1]).

[1]) Die Marien-Votivkirche in Achen, Abriss der Geschichte des Baues aus den Akten, von Jos. Lingens, Advokat-Anwalt, Achen 1870.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Die 1847 begonnene Restauration des Kaisersaales konnte im Jahre 1871 als vollendet angesehen werden. Die beabsichtigte Ausstattung der Stirnmauer mit Bildsäulen veranlasste den Oberbürgermeister, dem damaligen Bibliothekar und Archivar J. Laurent den Auftrag zu geben, einen Entwurf auszuarbeiten. Da eine Reconstruction des Früherbestandenen bei den dürftigen historischen Nachrichten und bildlichen Darstellungen unmöglich war, arbeitete der Beauftragte einen selbständigen Entwurf aus, welcher Karl den Grossen und seine Umgebung, Achen als Krönungsort und endlich als Reichsstadt darstellte. Der Entwurf fand von der einen Seite Beifall, von der andern Seite Widerspruch und veranlasste im Jahre 1865 in der Versammlung der Stadtverordneten sehr erregte Verhandlungen, aber kein definitives Resultat. Sechs Jahre ruhte die Angelegenheit. Sie wurde 1871 fortgesetzt und der Laurentsche, von Baurath Ark modifizirte, Entwurf von den Stadtverordneten unter Protest zweier Mitglieder 1872 am 19. März angenommen. Wieder im März 1873 kam die Angelegenheit zur Verhandlung und das Kollegium der Stadtverordneten nahm auf Antrag des Baucomite's den Arkschen Entwurf der Ausschmückung der Rathhausfaçade *einstimmig* an. Möge nun auch die Stadtbehörde ihre Sorgfalt der Erhaltung und würdigen Instandsetzung der älteren Curie oder des Grashauses recht bald zuwenden. —

Bei der sich mit jedem Jahre steigernden Fremdenfrequenz — die Anzahl der Kurgäste stieg bis auf sechs oder siebentausend, reichte die Neue Redoute als Kurhaus zu den in einem Badeorte üblichen Vereinigungen und Vergnügungen nicht aus. Deshalb liess die Stadt den grossen Kurhaussaal, der vor allem zu den städtischen Concerten, auch den Pfingstmusikfesten, benutzt wird, erbauen; derselbe wurde in maurischem Stile von dem Architekten *Wickopp* gebaut und im Jahre 1864 fertig. In demselben Stile baute Wickopp der Israelitischen Gemeinde die schöne Synagoge. Unter den vielen Neubauten, welche in den letzten Decennien durch den Baurath Ark entstanden und der Stadt zur Zierde gereichen, nimmt das nach 1861 neuerbaute Kaisersbad einen hohen Rang ein, theils durch seine geschicht-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

liche, theils durch seine monumentale Bedeutung. Das nach Fabricius in der Mitte des 16. Jahrhunderts erbaute Bad war durch den Stadtbrand von 1656 verzehrt und das 1861 niedergelegte nach dem Stadtbrande neuerrichtet worden. In dem sechsten Jahrzehend unseres Jahrhunderts begann auch der Bau des grossartigen Bezirksgefangenhauses, in das am 5. Februar 1874 unter starker Polizei- und Militärbedeckung die zahlreichen unfreiwilligen Bewohner einzogen.

Wir begegneten im Laufe der Jahrhunderte wohl kaum einer Periode in der Geschichte unserer Vaterstadt, wo diese durch Ausbau und Verschönerung im Innern und Erweiterung durch Vorstädte nach aussen, durch Vermehrung der Bevölkerung, Hebung der Industrie und des Wohlstandes seiner Bewohner in dem Masse epochemachend war, wie die unter der Stadtverwaltung des Oberbürgermeisters Johann Contzen.

Aber auch auf einem höheren Gebiete, dem der Wissenschaft und der Kunst, ist in den letzten Jahrzehenden ein erfreulicher Fortschritt unverkennbar. Manche Eingeborne Achens haben durch gediegene literarische Werke einen über die Grenzen ihres Vaterlandes sich erstreckenden Ruf erworben. So verdanken wir dem für die historische Forschung zu früh verstorbenen Freihern August von Fürth ein Werk über die Ministerialen, das seit dreissig Jahren eine bedeutende Stellung einnimmt; ein anderer Achener schrieb eine bänderreiche ausgezeichnete Geschichte der Stadt Rom, ein dritter eine auf vielseitiger und tief philosophischer Auffassung beruhende harmonikale Symbolik. Archäologische, liturgische, medizinische und balneologische Werke der Einen, Bearbeitungen und Forschungen in verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaften, in Botanik, Paläontologie, Entomologie, Geologie und Geognosie der Anderen fanden die verdiente Anerkennung, noch Andere traten auch in Theologie, Jurisprudenz, Geschichte und Philologie und in anderen Zweigen des Wissens mit gutem Erfolg in die Oeffentlichkeit.

Auch in der Poesie sind von Wilhelm Smets an bis auf unsere Tage reichbegabte Achener Sänger aufgetreten,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

namentlich auch solche, welche durch metrische und prosaische Mittheilungen in der Achener Mundart den merkwürdigen Dialekt mit seinen weichen schmiegsamen aber auch nach Bedürfniss kräftigen Formen und mit seinen mannigfaltigen Elementen aus den verschiedenen Sprachen Europas wenigstens für die Sprachforschung retten.

Manche bewährte Künstler, Baumeister, Bildhauer, manche Meister in den verschiedenen Gattungen der Malerei, auch in der Glasmalerei, Xylographie, Musik und in der Goldschmiedekunst zählt Achen mit Stolz zu seinen Söhnen.

Im Sommer des Jahres 1856 war die Stadt durch einen längeren Aufenthalt der Prinzessin Luise von Preussen, später Grossherzogin von Baden, bevorzugt. Zwei Jahre nachher am 4. Febr. 1858 hatte Achen das Glück, unsern heutigen glorreichen kaiserlich königl. Kronprinzen mit seiner neuvermählten Gattin Victoria, deren Mutter Victoria, Königin von England, 1842 von König Friedrich Wilhelm IV. nach Achen geleitet worden war, zuerst auf vaterländischem Boden aufs herzlichste zu begrüssen. Die Begrüssung fand auf dem Gemeinderathssaale durch die Bürgermeister der rheinischen Städte statt. Auch hatte Achen wiederholt das Glück, die erlauchten Eltern, den Prinzen und die Prinzessin von Preussen in seinen Mauern zu empfangen, wobei seine Bewohner durch die Theilnahme, welche die Prinzessin den Wohlthätigkeits-Instituten widmete, hoch erfreut und erbaut wurden. Von andern Mitgliedern unseres erhabenen Herrscherhauses, welche die Stadt durch längern Aufenthalt auszeichneten, nennen wir die Prinzessin Karl von Preussen, welche 1859 und 1860 in Achen weilte. Maximilian II., König von Baiern, Gemahl der Tochter des Prinzen Wilhelm von Preussen, war im Sommer 1850 längere Zeit in dem hiesigen Bade.

Am 2. Januar 1861 verlor Achen durch den Tod seinen vielgeliebten Herrscher Friedrich Wilhelm IV., der ihm so viel Wohlwollen erzeigt hatte, und dem es in so aufrichtiger Liebe anhing. Zum Glück für die Stadt erbte der Bruder, unser heute glorreich regierender König und Kaiser neben der Krone auch die wohlwollende Gesinnung für Achen und seine Bewohner. Diesen war es vergönnt, am

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

15. Mai des Jahres 1865 bei der fünfzigjährigen Huldigungsjubelfeier der Rheinprovinz, die in Achen gehalten wurde [1]), dem Landesvater, welcher, umgeben von der geliebten Landesmutter und dem Thronerben und von Prinzen des Königlichen Hauses, die Huldigung in höchsteigener Person entgegen nahm, den Tribut der Dankbarkeit zu zollen für beispielloses Gedeihen der Provinzen auf allen Gebieten des Staatslebens unter der gerechten und sorgsamen Regierung dreier Herrscher, Friedrich Wilhelms III. und seiner Söhne Friedrich Wilhelms IV. und Wilhelms I. Es gestaltete sich der Jubeltag für Herrscher und Volk zu einer unvergesslichen, herzlichen Feier, deren Bedeutung durch die Legung des Grundsteines zum Rheinisch-Westfälischen Polytechnikum, welchem der Kronprinz ein ihm in Achen zu wohlthätigen Zwecken angebotenes Geschenk von 5000 Thlr. zuwandte, noch erhöht wurde.

---

[1]) Die Jubel-Huldigungsfeier der Vereinigung der Rheinlande mit der Krone Preussen, am 15. Mai 1865, von Nikolaus Schüren. Aachen 1865.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf